Merseburger Korrespondent

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landrates Merseburg

mit der wöchentlichen Beilage: Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage: Am häuslichen Herd, der vierzehntägigen Beilage: Garten, Land und Herd und dem zwanzigmal erscheinenden Chronist von Merseburg

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2.— Mark, frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.35 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 5.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 224, Geschäftsstelle 406.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 294 — Mittwoch, den 16. Dezember 1925 — 52. Jahrgang

Loucheur-Krise in Frankreich

Es ist ein billiger, aber immerhin ein Trost in eigenen Schwierigkeiten, zu sehen, daß es anderswo ähnlich kommt. Die Finanzkrise in Frankreich, die nun schon vier Kabinette verschlungen hat, angefangen mit Poincaré, droht nun auch dem Kabinett Briand gefährlich zu werden, bevor dieses Kabinett noch seine Finanzentwürfe durchgesetzt hat. Zwar handelt es sich hauptsächlich um eine Loucheur-Krise; aber die Ablehnung einer ganzen Reihe von Finanzentwürfen durch den Kammerausschuß kann Bewegungen hervorrufen, die nicht ohne weiteres mit einer Ausbootung Loucheurs allein zu befriedigen sind. Die Finanzentwürfe Loucheurs sind ohne Zweifel mit ihrer offenen Inflationstendenz recht gewagt und tragen alle Schattenseiten von Notmaßnahmen an sich. Aber man hätte vielleicht einem anderen Finanzminister dies und noch mehr bewilligt, wenn dieser Finanzminister nicht gerade Loucheur hieße. In einem früheren Stadium der Kartellschwierigkeiten, noch unter Herriot, war Loucheur als der Mann genannt worden, der vermöge seiner parlamentarischen Mittelstellung eine Rechtsverschiebung des Regierungskurses veranlassen könne. Diese Rechtsverschiebung ist durch das Kabinett Briand nur sehr andeutungsweise vorgenommen worden. Die Sozialisten haben aber im Finanzausschuß gezeigt, daß ein Linkskabinett ohne ihre Unterstützung schwerlich arbeiten kann. Wenn sie Loucheur stürzen, so könnte erst recht ein Loucheur-Programm auftauchen, nämlich der Gedanke der „Union sacrée", wie sie der „Matin" verlangt. Also eine Regierung ohne parteipolitische Bindung zur Rettung des Franken. Andere Blätter machen die nötige Begleitmusik dazu, indem sie verlangen, daß eine Loucheur-Krise zur Krise des Gesamtkabinetts führen müsse. Insbesondere die Wirtschaft verlangt nach einer derartigen Regierung, die diktatorische Vollmachten erhalten soll. Der Sozialist Renaudel, der den Widerstand gegen Loucheur im Finanzausschuß führte, hat sich zwar gegen alle diese Gedanken ausgesprochen; aber seine Anträge im Finanzausschuß haben diesem Gedanken taktisch Vorschub geleistet.

Der Franken steht tatsächlich heute so schlecht wie noch nie. Die Kursdurse, die vor dem Sturz Poincarés und vor der Stützungsaktion vom Frühjahr 1924 einstanden, sind heute weit überholt. Das Kabinett Briand ist parlamentarisch zu wenig nach links und zu wenig nach rechts hin verankert, um derartigen Krisen vollständig gewachsen zu sein. Da die Sozialisten ein entschiedenes Linkskabinett nicht mitbilden wollten, so kann es geschehen, daß sie eine Rechtsgruppierung aber sich ergehen lassen müßten. Vielleicht sieht man bei uns die Lehre daraus, wie es Kabinetten ohne entschiedene parlamentarische Mehrheit gehen kann. Wie bei uns ertönt der Ruf nach der Wirtschaftsdiktatur, so bald das Parlament eine vorhandene Mehrheit nicht zu einem Regierungsprogramm zu aktivieren vermag. Der Ruf nach Ausnahmezuständen wird immer stärker, wenn die Maßnahmen einer Regierung in der parlamentarischen Maschinerie stecken bleiben. Frankreich hat jetzt die Wahl zwischen einer Rechtsregierung und dem Fortschleppen eines unklaren Zustandes, der scheinbare Argumente gegen den Parlamentarismus liefert. Wenn die Sozialisten einsehen, daß sie das Kartell regierungsunfähig gemacht haben, dann kann freilich noch eine Wendung nach links kommen. Briand ist der Mann dazu, solche Schwierigkeiten zu meistern.

*

Paris, 16. Dez. (WTB.) Finanzminister Loucheur ist zurückgetreten, nachdem der Finanzausschuß der Kammer seinen gestrigen Beschluß hinsichtlich der Behandlung der Loucheurschen Sanierungsfrage nochmals bestätigt hat.

Paris, 15. Dez. Im Verlauf der Sitzung des Finanzausschusses erklärte Loucheur, die Regierung bestehe darauf, daß die zum Ausgleich des Budgets notwendigen Steuern so rasch wie möglich verabschiedet werden. Andererseits sei die Regierung aber auch bereit, an den Ausgaben Abstriche vorzunehmen, so beim Heeres- und Marinebudget, wodurch das anfangs auf 5,6 Milliarden geschätzte Defizit merklich herabgesetzt werden könne. In der Kommission herrschen nach diesen Erklärungen Loucheurs zwei Strömungen, die eine ging dahin, daß die Kommission sich an ihre gestrige Entscheidung halten müsse, die andere Auffassung war, der Finanzausschuß müsse seinerseits Gegenvorschläge einbringen. Hierauf bestätigte die Finanzkommission nach längerer Debatte ihre gestrige Entscheidung.

Paris, 16. Dez. (Drahtmeldung unserer Berl. Schriftleitung.) Als Nachfolger Loucheurs gilt allgemein der Senator Doumer. Es geht ihm der Ruf voraus, daß er zwar kein großzügiger Sanierungspolitiker, aber ein sparsamer, sicherer, ruhige und ernsthafter Arbeiter sei. Doumer hatte gestern abend eine neue Aussprache mit Briand. Das Kabinett tritt heute vormittag zu einer außerordentlichen Beratung zusammen. Das Finanzprogramm Doumers sieht eine allgemeine Erhöhung der Steuern, insbesondere aber eine Verdoppelung der Geschäftsumsatzsteuer vor.

Lärmsitzung im Preußischen Landtag

Bei der dritten Beratung des Justizetats erstattete der Kommunist Obuch den Bericht über die Fememorde. 28 Personen, darunter 18 Offiziere und Fähnriche, sind zurzeit wegen solcher Morde in Haft. Als der völkische Abgeordnete Wulle den Saal betrat, wurde er von den Kommunisten mit Schimpfworten empfangen. Inzwischen hatte der Staatssekretär Fritze vom Justizministerium mitgeteilt, daß das Strafverfahren gegen Julius Barmat nicht eingestellt sei, daß es dagegen gegen die Brüder Jsaac und David Barmat eingestellt werden müßte. Die Anwesenheit des Abg. Wulle gab dann zu dauernder Unruhe Anlaß. Der sozialdemokratische Abgeordnete Lewerenz erklärte, daß sich im Saale ein Mann befinde, der im Verdacht stehe, an den Mordplänen mitbeteiligt zu sein. Als Wulle antworten wollte, verließen die Sozialdemokraten den Saal, und schließlich mußte Vizepräsident Garnich die Sitzung unterbrechen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung kam Wulle zum Wort, aber die Sozialdemokraten verließen noch einmal den Saal, diesmal begleitet vom Zentrum, den Demokraten und Kommunisten. Wulle führte dann aus, daß er mit den Mordplänen nichts zu tun gehabt habe und sich gegen derartige Angriffe wehren müsse. Nach dem Justizhaushalt kam dann der Etat des Wohlfahrtsministeriums an die Reihe, zu dem der Wohlfahrtsminister Hirtsiefer sprach. Nach einigen Erwiderungen wurde die dritte Etatberatung beendet und es begannen die Abstimmungen. Angenommen wurde ein Antrag, daß für die Abgeltung von Putschschäden in Oberschlesien besondere Richtlinien herausgegeben werden sollen, ferner der Ausschußantrag, der den Antrag Lodendorff auf Außerkraftsetzung der Preistreibereiverordnungen zurückweist. Schließlich folgten die Abstimmungen über den Fall Stinnes.

Bessere Aussichten für die große Koalition?

Berlin, 16. Dez. (Eig. Drahtm.) Die Beratungen Kochs mit den Parteien wurden heute fortgesetzt. Sie begannen um 11 Uhr im Reichstag. Dieselben Vertreter wie am Dienstag waren erschienen, dazu der Abgeordnete Landsberg von der SPD. Zum ersten Male nahm auch die Wirtschaftliche Vereinigung durch Abgeordneten Drewitz teil. Die Parteiführer berieten über die Aufnahme der Kochschen Richtlinien bei ihren Fraktionen. Als die Vertreter der Flügelparteien gesprochen hatten, wurden ausgedehnte Debatten nötig, an denen auch Reichsarbeitsminister Brauns teilnahm. Die Beratungen dauern noch an.

Unsere Berliner Schriftleitung drahtet hierzu, daß die Gegensätze zwischen den Flügelparteien sehr groß seien. In der SPD. sollen starke Bedenken an einer Beteiligung bestehen. So haben in Köln in einer SPD.-Versammlung sämtliche Redner gegen die große Koalition gesprochen. Andere Politiker glauben noch immer, daß es möglich sei, die Gegensätze zu überbrücken. Personalfragen sind bisher noch nicht erörtert.

*

Vertagt!

(Nach Redaktionsschluß eingegangen.)

Die Besprechungen des Abg. Koch mit den Parteiführern waren nach 1 Uhr mittags beendet. Sie erstreckten sich über die einzelnen Punkte des von Herrn Koch ausgearbeiteten Programms, durch die er die Meinungsverschiedenheiten unter den Parteien auszugleichen suchte. Er wurde schließlich beauftragt, eine neue Formulierung seiner Richtlinien vorzunehmen. Die Fraktionen sollen heute abend darüber beraten. Am Donnerstag vormittag wird Herr Koch die Parteiführer zur weiteren Besprechung wieder versammeln.

*

Die Blätter der beiden Flügelparteien der großen Koalition, „Tägliche Rundschau" und „Vorwärts" betonen in ihren Bemerkungen zu den Besprechungen über die Regierungsbildung, daß unter allen Umständen Klarheit geschaffen werden müsse. Das volksparteiliche Blatt erklärt, daß neben den Kochschen Richtlinien das sozialdemokratische Programm einhergehe und es sei unmöglich, daß beide Programme neben einander weiter bestünden. Die Fraktionen müßten wissen, ob und in welchen Punkten die Sozialdemokratische Fraktion ihr Programm weiter aufrecht erhalte, und ob es sich um Mindestforderungen handele.

Das sozialdemokratische Blatt teilt mit, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die gestern abend von dem Programmentwurf Koch Kenntnis erhielt, ihre Vertreter bei den auf heute vormittag anberaumten Verhandlungen beauftragt habe, auf eine klare und eindeutige Formulierung bestimmter Punkte zu dringen, die bereits in dem sozialdemokratischen Programmentwurf in unmißverständlicher Form dargestellt worden seien. Im Namen der Reichstagsfraktion könne das Blatt erklären, daß die Sozialdemokraten zu ihren Vorschlägen ständen. Das Blatt drückt schließlich die Hoffnung aus, daß der heutige Tag endlich volle Klarheit über das Schicksal der großen Koalition bringen werde. In der Zentrumsfraktion unterbreitete gestern abend Dr. Marx die von dem Abg. Koch aufgestellten Richtlinien. Die Fraktion beauftragte, den Blättern zufolge, den Vorstand, auf dieser Grundlage die Verhandlungen weiter zu führen.

Die interfraktionellen Besprechungen.

Berlin, 15. Dez. Im Reichstag wurde Dienstag gegen fünf Uhr nachmittags folgendes Kommuniqué ausgegeben:

Die Führer der Fraktionen der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten verhandelten heute über das vom Abgeordneten Koch aufgestellte Programm. Es ergab sich grundsätzliches Einverständnis. Es wurde aber vorbehalten, daß die Fraktionen, die heute abend zusammentreten, noch Erwägungen über Klarstellungen verlangen können. Die Führer treten Mittwoch vormittag zu abschließender Beratung erneut zusammen.

Die Zentrumsfraktion

des Reichstages hielt gestern abend eine Sitzung ab, in der Abg. Marx über den Stand der Dinge in der Frage der Regierungsbildung berichtete. Er unterbreitete der Fraktion die vom Abg. Koch aufgestellten Richtlinien, deren Inhalt schon bekannt ist. Die Fraktion nahm die Richtlinien zur Kenntnis und beauftragte den Fraktionsvorstand auf dieser Grundlage die Verhandlungen weiter zu führen.

Die Deutsche Volkspartei

und die sozialdemokratische Partei beschäftigen sich gleichfalls in ihren Fraktionssitzungen, die sich bis in die späten Abendstunden hinzogen, mit den vom Abg. Koch-Weser aufgestellten Richtlinien für die Zusammenarbeit in der großen Koalition. Über Beschlüsse im Einzelnen lesen die Fraktionen nichts verlauten. Sie wartet die für morgen angesetzte Fortsetzung der gemeinsamen Besprechung ab.

Die Richtlinien,

die der Abgeordnete Koch den Parteiführern vorgelegt hat, sollen im Wortlaut erst veröffentlicht werden, wenn ihre endgültige Formulierung feststeht. Außenpolitisch zielen sie darauf hin, eine Lebensbejahung des Locarnogeistes zu erreichen. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Besetzung möglichst bald beseitigt wird und betont, daß ein Zusammenarbeiten der europäischen Länder notwendig sei, in dieser Richtung fördern zu wirken. Der innerpolitische Teil der Richtlinien hebt hervor, daß der Zolltarif kein Selbstzweck, sondern ein Instrument sei, durch das der deutsche Handel in der Welt ausgedehnt werden soll. Die Siedlungsfragen sollen mehr als bisher gefördert werden, namentlich um den Inlandsmarkt zu stärken. Die Richtlinien verwerfen dann auf die Notwendigkeit, die Wirtschaft zu rationalisieren. Zu diesem Zweck wird ein engeres Zusammenarbeiten zwischen Wirtschaft, Reichsregierung und den Regierungen der Länder gefordert. Zur Prüfung der Steuerfähe wird die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses verlangt. Auf sozialpolitischem Gebiet werden ebenfalls eine Reihe von Forderungen gestellt, für die die Besprechungen mit dem Arbeitsminister die Grundlage gegeben haben. Dem Arbeitsministerium liegt bereits ein Gesetzentwurf vor, der alle Arbeitszeitfragen zusammenfaßt, dazu die des Schutzes der Kinder- und Sonntagsarbeit. Die Ratifikation des Washingtoner Abkommens soll gleichzeitig mit Frankreich, Belgien und England erfolgen, damit eine gewisse Gegenseitigkeit unter den hauptsächlichsten Industrieländern gewährleistet wird.

*

Die Besprechungen Kochs mit den Parteiführern haben zu einer vorläufigen Einigung geführt, die für die weiteren Verhandlungen am Mittwoch keine schlechten Aussichten eröffnet. Der Gedanke, daß in der Zeit der Wirtschaftskrise ein Kabinett vielleicht sogar ein Ermächtigungsgesetz bekommen müßte, ein solches Gesetz aber eine Zweidrittelmehrheit haben müßte, die nur auf der Basis der Großen Koalition denkbar wäre, spielte dabei eine entscheidende Rolle. Die Kabinettslisten, die schon am Dienstag gerüchtweise umgingen, sind zwar verfrüht, aber sie zeigen, daß die Mission Koch weit größere Erfolge haben kann, als man ihr ursprünglich zumaß.

Amerikareise des Reparationsagenten

Der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, ist in Begleitung des Gouverneurs der Bank von England nach Amerika abgereist. In London behauptet man, daß diese Reise eine neue Dawes-Anleihe für Deutschland bezwecken soll. An zuständiger Stelle in Deutschland ist von solchen Absichten nichts bekannt; man glaubt, daß der Reparationsagent sich um die Unterbringung der Eisenbahn-Obligationen bemühen wird, an denen ja Frankreich wiederholt Interesse geäußert hat.

Die Entscheidung über das Mossulgebiet

Genf, 16. Dez. (WTB.) Heute abend ist die aus London erwartete zustimmende Instruktion betr. das Mossulgebiet bei der englischen Delegation eingetroffen, die dem Rat, der in geheimer Sitzung tagte, sofort Mitteilung machte. Damit ist die Entscheidung über das Mossulgebiet gefallen, das endgültig dem Irak zugesprochen wird. England übernimmt das Mandat für weitere 25 Jahre und ist bereit, sofort mit der Türkei in wirtschaftliche Verhandlungen einzutreten, die der Rat ausdrücklich von England fordert. Die öffentliche Bekanntgabe des Ratsentscheids erfolgt Mittwoch nachmittag. Man vermutet, daß die türkische Delegation entsprechend ihrer bisherigen Haltung an dieser Sitzung nicht teilnehmen wird. Die türkische Delegation scheint sich jedoch über diese Frage noch nicht schlüssig zu sein.

Das Strafverfahren gegen Barmat und Gen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wurde in der Sitzung des Preußischen Landtags vom 15. d. M. die Große Anfrage der kommunistischen Partei vom Staatssekretär im Justizministerium, Fritze, folgendermaßen beantwortet:

Das Strafverfahren gegen Barmat und Genossen ist nicht eingestellt, vielmehr liegen die Akten der Staatsanwaltschaft vor, die sich nunmehr über die von ihr wegen Eröffnung des Hauptverfahrens zu stellenden Anträge schlüssig zu machen hat. Damit erledigen sich die weiteren Fragen nach den Gründen der angeblichen Einstellung des Verfahrens.

Es ist richtig, daß von den vier Brüdern Barmat, Julius, Henry, Salomon und Jsaac, die drei letztgenannten sich bei den zuständigen Stellen um die Genehmigung von Auslandsreisen bemüht haben. Da gegen Salomon Barmat nie ein Haftbefehl ergangen und der Haftbefehl gegen Jsaac Barmat mangels dringenden Tatverdachts aufgehoben war, hat der Untersuchungsrichter sich nicht in der Lage gesehen, gegen die Erteilung der Ausreiseerlaubnis an diese beiden Barstellungen zu erheben. Henry Barmat, bei dem von der Vollstreckung des Haftbefehls nur gegen Sicherheitsleistung abgesehen ist, hat im Juni d. J. einen Antrag auf Ausreisegenehmigung eingereicht, diesen jedoch, da er vom Untersuchungsrichter als aussichtslos bezeichnet wurde, wieder zurückgenommen. Neuerdings hat er sich an die Staatsanwaltschaft gewandt, diese hat jedoch erklärt, daß sie nach wie vor Bedenken trage, der Ausreise zuzustimmen. Im übrigen haben die Gebrüder Barmat durch notarielle Verträge vom 19. und 20. Januar und 4. Februar d. J. sich verpflichtet, ihr gesamtes in- und ausländisches Vermögen zu treuen Händen der Liquidations- und Treuhand-G. m. b. H. zu übertragen, die von den Gläubigern der Gebrüder Barmat, darunter insbesondere dem Reichspost-Fiskus und der Preußischen Staatsbank, gebildet ist. Auf Grund dieser Verträge werden die noch vorhandenen Vermögensstücke von der Liquidations- und Treuhand-G. m. b. H. für die Gläubiger verwertet. Irgendein tatsächlicher Anhaltspunkt dafür, daß die Gebrüder Barmat Vermögenswerte in Sicherheit gebracht hätten, liegt nicht vor.

Richtlinien für die Luftfahrtkonferenz

Berlin, 16. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Kabinett ist heute vormittag zu einer Besprechung zusammengetreten, bei der die Richtlinien festgelegt wurden, die die deutschen Delegierten für die Luftfahrtkonferenz erhalten. Diese Konferenz beginnt bekanntlich am 18. Dezember. Als Grundzug der Richtlinien kann festgestellt werden, daß Deutschland in erster Linie eine völlige Aufhebung der sogenannten Begriffsbestimmungen verlangt, die durch den Friedensvertrag in keiner Weise begründet sind. Ferner verlangt Deutschland, um ein Zusammenarbeiten auf dem Gebiete der zivilen Luftfahrtbewegung zu ermöglichen, die Aufhebung des Flugverbotes für deutsche Flugzeuge im besetzten Gebiet, die seiner Zeit ganz willkürlich von der Rheinlandkommission erlassen wurde.

Bothmerprozeß in der Berufungsistanz

Berlin, 16. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Vor der Strafkammer des Landgerichts in Potsdam begann heute vormittag die Berufungsverhandlung gegen die Gräfin von Bothmer. Vor dem Gebäude des Landgerichts fehlte diesmal die Menschenansammlung. Es waren nur wenig Neugierige erschienen, als die Gräfin von Schupobeamten vorgeführt wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251216-12/fragment/page=0001

Das evangelische Kirchenparlament

Die Generalsynode der „Evangelischen Kirche der altpreußischen Union", wie der offizielle Name lautet, ist die erste, die nach dem neuen Wahlrecht gewählt worden ist. Die Wahl zur Generalsynode stellt eine kompliziierte Siebung dar: die Gemeinden wählen Gemeindekörperschaften, die Körperschaften wählen die Provinzialsynodalen und die Provinzialsynoden wählen aus sich heraus die Generalsynodalen. Dazu treten dann noch gewählte, sondern ernannte Vertreter von freien christlichen Verbände (Missionen, Charitasverbände, Presseverbände usw.) und Vertreter der evangelischen Fakultäten an den Hochschulen. Für eine gewisse Abgeklärtheit der 228 Generalsynodalen ist also reichlich Sorge getragen, und man darf von vornherein annehmen, daß ein allzu lebhafter Sturm und Drang in diesem Kirchenparlament nicht herrschen wird.

Dieser Eindruck bestätigt sich, wenn man die Art der Fraktionsbildung betrachtet. Die „Evangelisch-lutherische Fraktion", bekenntnismäßig streng gebunden und orthodox, zählt unter der Führung des Grafen Seidlitz-Sandretzki 35 Mitglieder; die „Positive Union", ebenfalls orthodox, wenn auch nicht so scharf bekenntnismäßig eingestellt, ist mit 106 Mitgliedern unter der Führung des Konsistorialrats Tillich die stärkste kirchenpolitische Gruppenbildung. Die nächstbenachbarte Gruppe, die „Volkskirchlich-Evangelische Vereinigung", mit 66 Mitgliedern unter der Führung von Dr. Dreiser und Prof. Deißmann, ist eine ausgesprochene Mittelpartei. Die kleinste Gruppe endlich, die „Freie Volkskirche", unter der Führung von Justizrat Hallensleben, vereinigt liberale Elemente und kleinere Gruppen, wie die „Deutsche Kirche" in sich, zählt nur 20 Mitglieder und stellt die radikale Richtung des Kirchenparlamentes dar. Man sieht also deutlich, daß die konservativen Elemente entschieden das Übergewicht in der Evangelischen Generalsynode haben. Die am stärksten religiös interessierten Gruppen, etwa die evangelische Jugendbewegung, fehlen fast ganz oder treten doch nicht hervor. Über die Gründe dieser Erscheinung ist viel geschrieben worden: der Hauptgrund ist wohl der, daß die evangelische Kirche durch ihre traditionelle Staatskirchlichkeit in der Vorkriegszeit im Bewußtsein der breiten Massen an Einfluß verloren hat, und so die Beteiligung an ihrem Schicksal, die sich in unter anderem auch in den Wahlen ausdrücken müßte, verhältnismäßig nur geringe Teile der Bevölkerung anzieht.

Die Generalsynode wird auf vier Jahre gewählt, und sie ist als eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, befugt, nicht nur innere Verwaltungsangelegenheiten zu regeln, sondern auch Kirchenfuteren auszuschreiben. Die Funktion des Richters in Lehr- und Bekenntnisfragen hat sie aber nicht; man erinnert sich noch des lebhaften Kampfes um die sogenannte Präambel in der nach schweren Kämpfen die kirchliche Rechte und die kirchliche Linke ein Kompromiß geschlossen haben. Inzwischen ist eine Konsolidierung insofern vor sich gegangen, als die kirchenpolitischen Gruppen sich gesammelt haben und geradezu Fraktionen, wie wir sie oben geschildert haben, entstanden sind. So fehlt es nicht an Konfliktstoffen aller Art, und es ist nötig, einmal die Hauptprobleme dieser ersten Generalsynode aufzuzeigen.

*

Wie noch aus den Berichten über die Tagungen der Provinzialsynoden in den letzten Monaten erinnerlich sein wird, haben diese sich sämtlich mit der Frage eines Preußischen Konkordates mit Rom beschäftigt und energisch dagegen Stellung genommen. Man dürfte also von vornherein darauf gefaßt sein, daß die Konkordatsfrage auch die Generalsynode bewegen würde; aber man hat sich bisher während der Tagung, aus wohlerwogenen Gründen der konfessionellen Friedlichkeit, darauf beschränkt, die Debatte im Ausschußzimmer zu führen und von Kundgebungen abzusehen. So ist als Unterton die Beunruhigung durch das Konkordat und seine Ablehnung stimmungsmäßig wohl vorhanden, kommt aber in der offiziellen Debatte nicht zum lauten Ausdruck. Und das ist gut so. Der konfessionelle Friede muß, solange es eben mit dem evangelischen Gewissen vereinbar ist, gewahrt werden.

Energischer hat man zwei andere Probleme angepackt: die Bischofsfrage und die Schulfrage. Wenn es sich in der sogenannten Bischofsfrage nur darum handelte, daß die Generalsuperintendenten künftig den Titel Bischof führen sollen, so liefe sich daher vieles ins Feld führen: vor allem, daß unzweifelhaft das geistliche Amt in dem Titel Bischof besser zum Ausdruck kommt, während der Titel eines Generalsuperintendenten das Verwaltungsmäßige seiner Funktion stark betont. Einem großen Teil der Anhänger dieser Umbennung geht es aber nicht einfach um eine Umtaufe, sondern um die Bestrebung hochkirchlicher Tendenzen. Deshalb sträubt sich in allen Fraktionen ein nicht unerheblicher Teil der Mitglieder sehr lebhaft gegen das Einschlagen dieses Weges und lehnt den Bischofstitel ab, weil man diese Umbenennung als Anfang einer Entwickelung zur Bischofskirche fürchtet. Vor allem sind es die Reformierten und die Evangelischen aus dem Westen, die sich sträuben, während die streng konfessionelle Rechte dafür eintritt. Auch die Frage eines Landesbischofs für die gesamte Landeskirche steht zur Debatte.

Wichtiger und schwieriger, weil tief in das Kulturleben eingreifend, ist die Frage der sogenannten „Bürgschaften", welche der Staat der Kirche in bezug auf den Religionsunterricht geben soll. Drei prinzipielle Lösungsmöglichkeiten haben sich in der Debatte herauskristallisiert: die eine Richtung will ein eigenes kirchliches Aufsichtsorgan, nicht lokaler, sondern regionaler Natur schaffen, das von einem Geistlichen mit pädagogischer Vorbildung besetzt werden soll; die andere Strömung tritt dafür ein, dem staatlichen Schulaufsichtsbeamten, dem Kreisschulrat, als Vertrauensmann der Kirche auch die Kontrolltätigkeit über den Religionsunterricht zu übertragen; die dritte Richtung endlich glaubt eine Lösung in einer freien Arbeitsgemeinschaft zwischen Geistlichkeit, Religionslehrerschaft und Elternschaft zu finden.

Man sieht, es sind wichtige Fragen, die weit über die im engeren Sinne kirchlichen Kreise hinaus Resonanz finden werden, wenn sie nämlich in die Praxis umgesetzt werden. Noch ist es Zeit: noch ist alles im Fluß und im Werden, noch kann das evangelische Laienvolk einwirken. Es gilt auch in der evangelischen Kirche die Kräfte der freien Mitarbeit zu entfalten, die unser ganzes politisches und kulturelles Leben so dringend braucht.

Wichtiges vom Tage

Nachdem sich der preußische Landtag in dem Falle Schillings für den Unterrichtsminister Becker entschieden hat, dürfte, wie die „Vossische Zeitung" wissen will, Minister Becker noch einmal mit Max v. Schillings Verständigungsversuche anbahnen, um ihn eine freie künstlerische Betätigung mit staatlicher Unterstützung zu gewähren.

*

Anläßlich des Besuches amerikanischer und Pariser Ärzte in Deutschland faßte die medizinische Fakultät der Universität Berlin einen Beschluß, worin sie sich auf den Standpunkt stellt, daß ein offizieller Verkehr mit wissenschaftlichen Vereinigungen von ehemals feindlichen Staaten solange unmöglich ist, wie der Ausschluß der deutschen Sprache sowie der deutschen und österreichischen Gelehrten besteht.

*

Ein zahnärztlicher Einheitsstand in Deutschland. Zwischen den Organisationen der deutschen Zahnärzte und der Zahntechniker fanden am Montag und Dienstag in Berlin Einigungsverhandlungen statt, die die Schaffung eines einheitlichen Zahnärzteverbandes auf akademischer Grundlage zum Ziele hatten. Die Verhandlungen, an denen Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, des preußischen Kultusministeriums und Mitglieder fast aller Landtagsfraktionen teilnahmen, führten zu einem Übereinkommen, das unter gewissen Bedingungen die Approbation von Zahntechnikern als Zahnarzt vorsieht.

*

Wie verlautet, verhandelte die römisch-katholische Kirche Bayerns mit Newyorker Bankiers wegen einer Anleihe in Höhe von 10 bis 30 Millionen Dollar. Die Vertreter mehrerer Bankfirmen sind nach Bayern abgereist, um mit den Kirchenbehörden in Bayern weiter zu verhandeln. Dem Vernehmen nach soll der ausgedehnte Grundbesitz der Kirche als Sicherheit für die Anleihe dienen. Es ist beabsichtigt, die Anleihe in Form von Bonds aufzulegen.

*

Wie die Blätter melden, soll der frühere italienische Ministerpräsident Nitti seiner Stellung als Universitätsprofessor entboben werden.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 15. Dezember.)

Während im Plenum des Reichstages am Dienstag nachmittag der Entscheidungskampf um die Frage der Beamtenbesoldung geführt wurde, saßen im Zimmer des Reichsministers des Innern im Reichstagsgebäude die Führer der Parteien der großen Koalition beisammen, um sich über das Programm des Abgeordneten Koch, des Beauftragten für die Regierungsbildung, zu unterhalten. Als die Abstimmungsglocke in das Plenum rief, waren nach zwei Stunden die Beratungen der Fraktionsführer — von den Sozialdemokraten waren erschienen Müller-Franken, Dittmann, Hilferding, Wels, für das Zentrum die Abgeordneten von Guérard und Marx, für die Deutsche Volkspartei Scholz und Dr. Zapf, für die Demokraten Dr. Haas und Erkelenz, für die Bayerische Volkspartei Leicht — beendet. Es wurde ein offizielles Kommuniqué herausgegeben, das erklärte, daß grundsätzlich Einverständnis zwischen den Parteivertretern erzielt worden ist. Es werden nunmehr die Fraktionen am Abend zusammentreten und es ist den Fraktionen vorbehalten, noch Ergänzungen oder Klarstellungen zu verlangen. Die Parteiführer treten dann am Mittwoch vormittags zur abschließenden Beratung über das Programm erneut zusammen. Die Entscheidung, ob Koch die große Koalition zusammenbringt, wird dann am Mittwoch nachmittag spätestens fallen. Im Reichstag selbst gab es bei der Beamtenbesoldungsfrage noch eine Rede des Reichskanzlers Dr. Luther, der erneut den Standpunkt der geschäftsführenden Regierung vertrat und den Hauptausschußantrag ablehnte. Er sprach sich lediglich für die Annahme des Antrages der Bayerischen Volkspartei aus und für eine Erhöhung des Frauenzuschlages von 35 auf 40 M. Die Rede des Reichskanzlers war sehr temperamentvoll und es kam dabei wiederholt zu lebhaften Zusammenstößen mit den Kommunisten. Besonders, als die Kommunisten erklärten, Luther hätte noch nie etwas für die Beamten getan, kam es zu einer Unterbrechung: der Reichskanzler bezeichnete diese Behauptung als unerhörte Verschimpfung, die er entschieden zurückweisen müsse.

Die Abstimmung ergab folgendes Resultat. Ein Antrag Frick von den Völkischen, wonach die Regierung ersucht werden soll, unverzüglich eine neue auf der Grundlage eines ausreichenden Existenzminimums aufgebaute Besoldungsordnung vorzulegen, wurde im Hammelsprung mit 200 gegen 138 Stimmen angenommen. Es entspann sich dann eine Debatte über die Frage, ob zuerst über den Antrag des Haushaltsausschusses oder über den Antrag der Bayerischen Volkspartei abgestimmt werden solle. Die Mehrheit des Hauses entschied sich für letzteres. Darauf erklärten die Sozialdemokraten, daß sie nunmehr gezwungen seien, für den Antrag der Bayerischen Volkspartei zu stimmen, um überhaupt etwas zu erreichen. Der Antrag der Bayerischen Volkspartei wurde dann mit großer Mehrheit angenommen. Danach werden als einmalige Weihnachtsbeihilfe gezahlt, den Beamten der Gruppen 1—4 ¼, den Beamten der Gruppen 5 und 6 ⅓ des Dezembergehalts, den Ledigen mindestens 30 M., den Empfängern von Frauenzuschlägen 40 M., von Kinderzuschlägen 5 M., den Vollwaisen 10 M., den Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen ¼ der Dezember-Bezüge.

Außenpolitische Uebersicht.

Der deutsch-italienische Handels- und Schiffahrtsvertrag besiegelt.

Rom, 16. Dez. (Agenzia Stefani.) Ministerpräsident Mussolini und Botschafter Freiherr v. Neurath haben heute im Palazzo Chigi die ratifizierten Urkunden zum deutsch-italienischen Handels- und Schiffahrtsvertrag und zu den darauf bezüglichen Protokollen ausgetauscht. Der Vertrag tritt am 16. d. M. in Kraft.

Die deutsch-französischen Wirtschafts-Verhandlungen

Paris, 16. Dez. (WTB.) Staatssekretär Dr. Trendelenburg besprach am nachmittag mit Handelsminister Daniel Vincent die Lage, die sich auf Grund der öffentlich ausgetauschten Vorschläge, und zwar des deutschen Vorschlages vom 30. September und des französischen Vorschlages vom 26. Oktober für die Fortführung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ergibt. Auf französischen Wunsch wurde die nächste Unterredung auf den 17. Dezember angesetzt.

Die deutsche Kalianleihe 28mal überzeichnet.

London, 16. Dez. (TU.) Die Zeichner der deutschen Kalianleihe haben gestern ihre Zuteilungsbriefe erhalten. Die durchschnittliche Zuteilung beträgt dreieinhalb v. H., so daß die Anleihe 28mal überzeichnet wurde.

Keine zweite Dawes-Anleihe.

Zu der englischen Blättermeldung, daß der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, in den Vereinigten Staaten sich nach der Aussicht für eine zweite Dawes-Anleihe erkundigen werde, bemerken die Blätter, daß die maßgebenden deutschen Kreise nicht beabsichtigen, eine derartige Anleihe aufzunehmen und daß ein dahingehendes Ersuchen Deutschlands nicht an den Generalagenten gerichtet worden sei.

Die englisch-französische Spionageaffäre.

Paris, 16. Dez. (TU.) Die Blätter melden, daß ein Bauer bei Avignon unweit eines Schienenstranges zahlreiche verstreut umherliegende Papiere gefunden hat. Man stellte fest, daß es sich um einen Teil der Korrespondenz der wegen Spionage festgenommenen Krankenpflegerin, Fräulein Marta Moreuil handelt. Die Dokumente wurden dem Pariser Untersuchungsrichter zugeschickt, der sie zusammenstellte. Es handelt sich um äußerst wertvolles Material. Es befinden sich darunter auch Briefe von englischen Offizieren, Zeichnungen von französischen Luftfahrzeugen, Motoren usw., alles in allem ungefähr 200 Seiten.

Vorbereitung der Wirtschaftskonferenz.

Genf, 16. Dez. (WTB.) Der Völkerbundsrat genehmigte heute nachmittag in einer kurzen öffentlichen Sitzung ohne Aussprache den von Hymans (Belgien) erstatteten Bericht über die Weltwirtschaftskonferenz. Es wurde beschlossen, einen vorbereitenden Ausschuß einzusetzen, dem einerseits Vertreter der technischen Organisationen des Völkerbundes angehören sollen und andererseits Persönlichkeiten mit besonderer Erfahrung in industriellen, kommerziellen und landwirtschaftlichen Fragen.

Einladung des Völkerbundsrats an Deutschland.

Berlin, 16. Dez. (WTB.) Wie wir hören, ist die Einladung des Vorsitzenden des Völkerbundsrats an die deutsche Regierung zur Teilnahme an der am 15. Februar nächsten Jahres beginnenden Sitzung der Kommission zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz in Berlin eingegangen. Wie verlautet, sind entsprechende Einladungen auch an Rußland und die Vereinigten Staaten ergangen.

Ein Komplott gegen Jouvenel.

Paris, 16. Dez. Havas berichtet aus Beirut: Der französische Oberkommissar in Syrien de Jouvenel wurde während seines Aufenthaltes in Alleppo von Paris aus davon in Kenntnis gesetzt, daß ein großes Komplott gegen ihn und verschiedene andere hochstehende Persönlichkeiten geplant sei.

Nach dem Sonderkorrespondenten des Temps in Beirut handelt es sich um ein von den in Kairo ansässigen syrischen Extremisten geplantes Attentat, das von einer Abteilung Beduinen verübt werden sollte, die in der Nähe von Hama den Sonderzug des Oberkommandierenden angreifen sollten.

Japanische Truppenbewegungen.

Tokio, 16. Dez. (WTB.) 1000 japanische Soldaten werden sofort auf Korea entsandt werden, denen weitere 2500 auf Kurume folgen werden. Nach Eintreffen der letzteren werden die Truppen auf Korea wieder zurückgesandt werden.

Der Kampf um Mukden.

Schanghai, 16. Dez. (WTB.) Japanische Verstärkungen infolge ist seit gestern im Abschnitt von Peitschipu, 80 Meilen von Mukden, ein heftiges Gefecht im Gange, das wahrscheinlich für das Schicksal Tschangtsolins entscheidend sein wird.

Deutschland

Lohnkonflikte bei der Reichsbahn.

Berlin, 16. Dez. (WTB.) Die Eisenbahnertariforganisationen nahmen heute orientierten in einer gemeinsamen Konferenz zu dem negativen Verhandlungsergebnis über die Lohnforderungen des Personals Stellung und beschlossen nach eingehenden Erörterungen, den Reichsarbeitsminister um Einleitung des Schlichtungsverfahrens zu ersuchen.

Schlußsitzung der preußischen Generalsynode.

Berlin, 16. Dez. (WTB.) Die Vorlage des Erziehungsausschusses über die Schulfrage rief in der heutigen Schlußsitzung der Generalsynode eine mehrstündige lebhafte Debatte hervor. Die Entschließung des Ausschusses wurde angenommen mit der Modifizierung, daß in dem ständigen Ausschuß für Schulfragen Vertreter der Religionslehrerschaft mit einzuziehen werden. Nach einem Bericht über die Vorbildung für das geistliche Amt durch den Abg. D. Dr. Michaelis schloß Präses D. Winkler die Synode mit Worten des Dankes an die Ausschüsse, das Büro und die Schriftführer.

Im Westen.

Berlin, 16. Dez. (WTB.) Wie den Blättern mitgeteilt wird, sind jetzt vom Ortskommandanten von Köln 40 Wohnungen angefordert worden. Auf deutschen Einspruch hin hat das belgische Oberkommando erklärt, daß diese Anforderungen zu Unrecht erfolgt seien. Infolge der Umgruppierung der Besatzungstruppen werden nur fünf neue Wohnungen zur Verfügung zu stellen sein, die von je einem Belgier und Deutschen bestimmt werden sollen.

Hallisches Stadttheater

Kurt Götz: Ingeborg.

Das ist ein recht launiger Dreiakter, der nur aus Versehen Komödie benannt ist. Literarische Ansprüche stellt er nicht, das ist außerordentlich sympathisch; dafür ist es bühnengerecht mit den Publikumserfahrungen eines routinierten Praktikers. Nicht originär, aber originell — „mal in ausgedrückt".

Das „Problema" ist so: Ottokar ist mit Ingeborg verheiratet, glücklich verheiratet, d. h. sie lieben sich, aber manchmal ist es langweilig. Sie ist nicht sein Typ, und er nicht ihr Typ. Geheiratet haben sie auf Grund eines kleinen Schwindels; Ottokar will Ingeborgs wegen aus dem Kennel geflogen sein.

Nach vierjähriger Ehe besucht Peter Peter das Ehepaar unbekanntverweise, nicht gerade, um Ingeborg zu verführen; aber dieser Fall wird nicht unbedingt ausgeschlossen. („Anständigkeit darf nicht übertrieben werden", sagt Tante Ottilie.) Jedenfalls wünscht Ingeborg, verführt zu werden; aber Peter Peter hat Hemmungen. Ottokar merkt natürlich den Salat; doch als Naturwissenschaftler nimmt er die Sache mehr theoretisch und bittet Peter Peter, seiner Frau den Hof zu machen. Der verspricht es — und gibt den Auftrag zurück. Schließlich kommts zum Duell; rein theoretisch, bei einer Erdbeerbowle. Sieger bleibt — Ingeborg. Aber da versagt jede Beschreibung. Abends um 11 Uhr wird Griegs Morgenstimmung gespielt, von Tante Ottilie, nach dem Genuß von zwei Bierseideln Bowle. „Auch das noch", stöhnt Peter Peter. Der Diener Konjunktiv bringt die Lösung des Konfliktes: „Da wäre nichts zu machen".

Gespielt wurde flott und delikat. Ortrud Wagner (Ingeborg) nervös zappelig, kokettierend mit Augen und Haaren, auch mit dem bewußten Lebertfleck (solche Vorzüge hat nicht jede Frau); sehr blond und elegant, verliert im Schachspiel vorzüglich. Fritz Henser (Peter Peter) in nicht gerade übertriebener Eleganz, aber entzückend in seinen Hemmungen und durchschlagend in der feinen Pointierung seiner Dialogs. Just Scheu (Ottokar) gelehrtenhaft, sabrig, gütig und ungeschickt (als Bühnenperson, nicht als Schauspieler!). Der Vereinsredenstuhl in der Bowlenszene war ganz herrlich. „Ich bitte Sie um die Hand Ihrer Frau Gemahlin." Sascha Heller (Tante Ottilie) konnte auf die Nerven fallen, sie ist so entzückend grob. Geistreich ist sie gerade nicht; aber sie bildet sichs ein, und die übrigen glaubens. Das genügt. Fritz Genschow (Diener Konjunktiv) würdig in der Überlegenheit seines vortrefflichen Stiles. Zeitungsschreiber können aus diesem Stück überhaupt lernen, wie man nicht schreiben und reden soll; auch Parlamentarier. Genschows Französisch verdient das Prädikat sehr gut.

Alfred Durras Regie glänzend.

Alfred Oppels Bühnenbild noch glänzender; man ahnte Griegs Morgenstimmung heimlich schon voraus.

— Das Publikum war in Stimmung.

Der Merseburger Theaterverein sollte sich das Stück zu Weihnachten schenken lassen. Rudolf Donath.

Der Weihnachtstisch

Immer näher kommt das Christfest. Die Kinder zählen die Tage und können die Zeit kaum erwarten. Aber der Hausfrau eilen die letzten Stunden viel zu schnell dahin. Wenn sie auch noch so früh mit Vorbereiten angefangen hat, in den letzten Tagen häuft sich die Arbeit und erst dann kommt völlige Ruhe über sie, wenn ein Weihnachtsbaum ertönt und die Lichter des Baumes sich in den strahlenden Augen ihrer Lieben spiegeln.

Das Weihnachtsjammer läßt sich immer einen ganz eigenen Zauber aus. Auf kostbare Geschenke kommt es dabei gar nicht an. Wer hat heute Geld, wertvolle Sachen in Geschenkpackungen zu kaufen? Die meisten nicht. Das Fest ist ja nicht dazu da, daß man sich in große Unkosten stürzt. Auch mit einer kleinen Gabe kann man seine Aufmerksamkeit und Liebe zeigen, wenn sie nur mit dem nötigen Weihnachtsjauber umgeben ist. Und dazu gehört nicht viel. Buntpapier, kein schnales Seidenschleifchen, Tannengrün und Silberfäden wirken Wunder.

Ob sich Vater wohl freut, wenn ein paar Feiertagszigarren in der Tüte beliegen? Daneben trauert eine bittere Weinflasche, hier liegt eine Tafel Schokolade, in der anderen Ecke ein Kästchen Konfekt. Wie hübsch läßt sich das alles ausputzen. Der lange Flaschenhals wird mit Silberpapier umhüllt, mit einem roten Schleifchen gebunden, die süßigkeiten werden zu einem Päckchen mit Schleife und Tannengrün vereinigt. Einzelne Zigarren besiet man — jede mit einem Stich um die Mitte — auf ein Stück mit Buntpapier beklebte Pappe. Das sind nur kleine Nebenausgaben und nur ein Stündchen freie Zeit erfordern sie. Vater freut sich dann doppelt über die Sorgfalt, die man für ihn angewandt hat.

Die Kinder müssen sich auch zeitig daran gewöhnen, ihren Geschenken ein hübsches Aussehen zu geben. Die Handarbeiten für Mutter müssen sauber und sorgfältig geplättet sein. Kleine Strickbeschen, überhaupt alle durchsichtigen Handarbeiten werden mit buntem Seidenpapier unterlegt. Wenn die Hausfrau sich etwas Praktisches gewünscht, kann man auch die billigsten Sachen in ein weil nachliches Gewand kleiden. Aus Quirlen, Holzlöffeln, Staubpinseln usw. kann ein prächtiger Blumenstrauß gemacht werden. Die Stiele beklebt man mit grünem Seidenpapier und umwindet alles mit einer bunten Schleife, in die ein Tannenzweiglein gesteckt wird. Auch alterte Nähtensilien lassen sich nützlich vereinigen. Auf ein schmales Hölzchen wird oben ein hübscher Fingerhut gebunden und dann werden alle möglichen Seidenröllchen und Garn-Sterne aufgezogen. Als Abschluß dient eine Bandrosette oder ein Goldpapierbüschel.

Das neue bunte Spielzeug der Kinder wirkt allein durch sich. Stellt man aber die alte Puppenstube mit neuen Möbeln hin, ist's eine Kleinigkeit, sie vorher frisch zu streichen. Bekommt das beim Puppendoktor aufgestrichte Baby ein neues Kleidchen, dann denken die Kinder, alles ist neu. Kinder wollen ja einmal immer etwas anderes zum Spielen haben. Zu den Gaben gehört bei den Kleinen vor allem ein bunter Leckerteller mit Äpfeln und Nüssen, Pfefferkuchen und Schokolade mit buntem Zuckerzeug geschmückt.

Doch die Hauptsache ist der Christbaum. Seine Ausschmückung geschehe mit größter Sorgfalt. Er braucht nicht auf dem Fußboden zu stehen und bis zur Decke zu ragen. Das winzigste Bäumchen auf dem Tisch erfüllt seinen Zweck. Wenn die Lichtchen brennen und die Zweige knistern und duften, dann ist auch die echte Weihnachtsstimmung da.

Stolz wirkt ein großer Baum, wenn er nur eine Schneelast, weiße Lichter und ein paar Silberfäden auf den Zweigen trägt. Freudiger sehen die bunten Bäume aus mit leuchtenden Kugeln, goldenen Nüssen und Silbernternen. Seltsam, wie aus dem Märchenland. Für Kinder hängt man auch Äpfel, Zuckerringe und Konfekt an den Baum. Das gibt dann ein besonderes Fest, wenn er nach den Feiertagen geplündert wird.

Man kann heuer mit wenig Mitteln ein köstlich Tischlein decken im Weihnachtszimmer. Nur viel, viel Liebe gehört dazu.

Else Schab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251216-12/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

16. Dezember.

Die Erwerbslosen-Unterstützung

Einspruch des Regierungspräsidenten gegen die Stadtverordnetenbeschlüsse?

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat der preußische Minister für Volkswohlfahrt die Regierungspräsidenten angewiesen, die genaue Durchführung der Bestimmungen über die Erwerbslosenunterstützung zu überwachen. Gleichzeitig ist die Auszahlung der vom Reichstag beschlossenen, um 20 Prozent erhöhten Erwerbslosenunterstützung angeordnet. Sonderbeschlüsse von Magistraten und Stadtverordnetenversammlungen, die keine Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Höhe der Unterstützung oder den Kreis der Unterstützungsberechtigten darstellen, haben die Regierungspräsidenten zu beanstanden.

Es ist danach damit zu rechnen, daß der Regierungspräsident einen Teil der Beschlüsse der letzten Stadtverordnetenversammlung beanstanden wird. Da z. B. die Einreihung der Ausgesteuerten in die Erwerbslosenfürsorge ein Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen ist. Damit bestätigt sich unsere Annahme, die wir in unserem Bericht über die Stadtverordnetensitzung aussprachen, daß eine Umgehung reichsgesetzlicher Bestimmungen nicht möglich sei, so bedauerlich das auch für die davon Betroffenen ist.

*

*** **Zum Dr. rer. pol.** promovierte in Halle Max Hoffmann, Sohn des Regierungs-Bauoberinspektors Hoffmann hierselbst.

*** **Gebt zur Zeppelin-Eckener-Spende.** Zu dem Aufruf der Behörden und Verbände in unserer gestrigen Ausgabe ist nachzutragen, daß auch die Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent" Spenden für den Bau eines Nordpol-Zeppelins entgegennimmt. Das Ergebnis unserer Sammlung beträgt bisher 144,80 M. Es wird öffentlich quittiert.

** **Falsche Einmarkstücke** sind im Verkehr aufgetaucht. Die Falschstücke sollen leicht erkenntlich sein, namentlich durch Klang und Prägung. — Es gibt bereits eine ganze Reihe von Fälschungen der Markstücke, auch von Zwei- und Dreimarkstücken. Aber es ist nicht immer so leicht, sie zu erkennen. Falsche Einmarkstücke sind mit den Münzbuchstaben A, E und J bekannt. Die mit E haben als Merkmal u. a., daß die Prägung sehr klach ist, so daß teilweise, z. B. bei den Perlen, ein sehr unsicherer, verschwommener Eindruck hervorgerufen wird. Der Stempel der Schriftseite ist zu hohl geweisen, infolgedessen erscheint diese gewölbt und die Wertbezeichnung Mark in der Mitte nicht oder nur unvollkommen von dem Rundstab bedeckt. Die Fälschung mit dem Münzzeichen A ist bedeutend schärfer als die andere. Abweichungen lassen sich namentlich an den Randarabesken feststellen; bei einer anderen Art treten die Perlen scharf hervor. Ein sicheres Kennzeichen ist es, wenn nach Abgreifung der Versilberung die gelbe Messingfarbe hervortritt. Dabei sei bemerkt, daß die dunkelgraue Färbung, wie sie besonders häufig bei in E geprägten Stücken und auch bei Dreimarkstücken vorkommt, noch keineswegs ein Zeichen für Fälschung ist. Übrigens wird auch öfter versucht, Friedensmarkstücke anzubringen. Das ist natürlich auch Betrug, denn wenn diese alten Markstücke auch Silberwert besitzen, so ist dieser bei dem jetzigen Silberwert nur 40 Pf., so daß dem Empfänger, außer dem Ärger und den Umständen, ein Verlust von 60 Pf. bereitet wird. Dieser niedrige Stand des Silberpreises, der übrigens schon vor dem Kriege auf 42 gesunken war, macht es erklärlich, daß es sogar Fälschungen unseres jetzigen Geldes gibt, die aus reinem Silber hergestellt sind.

*** **Weihnachtsfeier des Vereins ehem. 36er Merseburg** Die am Sonntag im Neuen Schützenhaus stattgefundene Weihnachtsfeier des Vereins ehem. 36er nahm einen glänzenden Verlauf. Die äußerst umfangreiche Vortragsfolge wurde von dem zahlreich erschienenen Publikum beifällig aufgenommen. Knaben und Mädchen wetteiferten durch Deklamationen und musikalische Vorträge, durch Stabübungen sowie Aufführung einer Gavotte der Veranstaltung zum Erfolg zu verhelfen. Frl. Löwe trug in gewohnter Weise 3 Kinderlieder von Martin Freo vor; auch die Gesangsabteilung des Vereins bewies durch den Vortrag zweier Lieder ihre Daseinsberechtigung. Zwei hübsche Theaterstücke und die übliche Weihnachtsbescherung der Kinder bildeten den Abschluß der Nachmittagsveranstaltung. Am Abend fand im Kameradenkreise ein Weihnachtskränzchen statt, das durch eine Verlosung sowie die Aufführung des Einakters „Der Ehrenlag des Glücks" eine angenehme Unterbrechung fand.

*** **Ein Unglücksfall im Ammoniakwerk.** Am Sonnabend verunglückte der in Merseburg auf dem Neumark wohnhafte Schlosser Rautenberg dadurch, daß er einer Transmission zu nahe kam, von dieser erfaßt und mehrere Male von ihr herumgeschleudert wurde. Dabei zog er sich schwere Beinbrüche zu und mußte ins hiesige Krankenhaus gebracht werden. R., der verheiratet ist, liegt an den erlittenen Verletzungen schwer, aber doch nicht hoffnungslos darnieder.

*** **Einen schweren Verlust** erlitt der Holzhändler L. von hier durch den Verlust eines Pferdes, das am Dienstag mittag bei der Kiesgrube in Neu-Mörsen plötzlich scheute und infolge eines Mierenschlages stürzte. Das Tier konnte trotz dieser Versuche und trotz der Hinzuziehung der Feuerwehr des Leunawerkes nicht aufgerichtet werden. Erst mit Hilfe eines Flaschenzuges gelang es, das Pferd aufzurichten. Es mußte aber abgestochen werden, weil es sich auf den Beinen nicht zu halten vermochte. Bei den Aufrichtungsversuchen stürzte das Gerüst des Flaschenzuges und der herbeigerufene Tierarzt wurde von einem Balken so unglücklich getroffen, daß er in das nächste Haus geschafft werden mußte.

*** **Aus dem Zuge gestürzt.** Am Montag früh wurde einem Arbeiter, der sich auf der Fahrt zur Arbeitsstätte in Leuna befand, während der Fahrt zwischen dem Güterbahnhof Merseburg und der Station Leuna übel. Er begab sich daher aus dem Abteil auf die Plattform. Als er nicht zurückkehrte und die Mitreisenden ihn nicht auf der Plattform erblickten, wurde die Notleine gezogen, so daß der Zug zum Stehen kam. Wie festgestellt wurde, ist der Arbeiter von der Plattform gestürzt. So ist der Unfall, der leicht zum Tode hätte führen können, gut abgelaufen.

*** **Auf dem Gotthardtsteiche eingebrochen** fand am Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr am Blumenhäuschen Trebst zwei Männer, die anscheinend in angeheiterter Stimmung die Tragfähigkeit des Eises erproben wollten. Ein Schupobeamter eilte herbei, erst half er die Verunglückten auf das Trockene, dann notierte er die Personalien, so daß die beiden Leichtsinne außer der Abfühlung noch ein Strafmandat zu erwarten haben. — Vor dem Betreten des Teiches vor Freigabe durch die Polizei kann nicht eindringlich genug gewarnt werden.

*** **Ein Wasserrohrbruch** entstand heute vormittag in der Mätzerstraße und drohte die ganze Straße unter Wasser zu setzen. Die Leitung wurde sofort abgestellt.

*** **Autolinie Merseburg—Lützen.** Der Betrieb der Linie ist heute vormittag aufgenommen worden. Zu dem im gestrigen Anzeigenteil unserer Zeitung veröffentlichten Fahrplan ist jedoch zu bemerken, daß die beiden Spätabendwagen von und nach Merseburg nur Sonntags verkehren.

*** **Auf zum Schlittschuhsport!** Der Eislauf Merseburg gibt die Eröffnung seiner Eisbahn am hinteren Gotthardtsteich bekannt.

*** **Der Wochenmarkt** wies heute den üblichen schwachen Besuch der Mittwoch-Märkte auf. Butter kaufte man von 1,20 M. an, Eier 22 Pf. In Schellfisch konnten wir einen kleine Preissteigerung feststellen, Pfund 30—45 Pf., grüne Heringe 40 Pf. Sonst keine Veränderung. In Christbäumen war das Angebot stärker als in der Vorwoche.

*** **Vom Hallischen Stadttheater.** Donnerstag: Ibsens „Rosmersholm" unter Spielleitung von Elja Rochel-Müller; Freitag, 7 Uhr: „Lohengrin"; Sonnabend: „Trieschüsel"; Sonntag nachmittag: „Das gewandelte Teufelchen", abends: „Gräfin Mariza". — Wie wir erfahren, ist es der Intendanz gelungen, unter günstigen Bedingungen Herrn Johnny Fließ für die nächste Spielzeit als Dramaturg und Darsteller von Charakterrollen wiederzugewinnen. Wir begrüßen diese Kontraktverneuerung namentlich deßhalb, weil somit auch für die kommende Spielzeit die wertvollen Ratschläge dieses bedeutenden jungen Dramaturgen und seine bemerkenswerte Fähigkeit in der Aufspürung zeitgenössischer Talente fruchtbar gemacht werden können.

*** **Die Sprechstunde der Lungenfürsorgestelle** fällt aus bis zum 12. Januar.

*

Das Amtsblatt der Stadt Merseburg

enthält in heutiger Ausgabe Bekanntmachungen über die Verpflichtung des Geh. Regierungsrates Schwanert als stellvertretenden Vorsitzenden des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts und den Wegfall des Wochenmarktes am Sonnabend, 26. Dezember.

*

Bahnbau Merseburg—Zöschen—Leipzig

Von dem Vorsitzenden des Zweckverbandes Leuna erfahren wir, daß nunmehr auch die preußischen Interessenten in Merseburg mit der Reichsbahndirektion über die Finanzierung der Bahn sich eingesprochen haben, wie es unlängst auch die sächsischen Interessenten getan hatten. Die Aussprache trug gleichfalls vertraulichen Charakter. Die Finanzierungsvorschläge, die gemacht wurden, schlossen sich im großen und ganzen an die Vorschläge an, die am 1. Dezember d. J. in Leipzig gemacht worden waren. Sache der Reichsbahngesellschaft ist es nun, nach Anhörung der Interessenten die Entscheidung ihrer Hauptverwaltung herbeizuführen, damit mit dem Bau der Bahn baldigst begonnen werden kann, falls die Finanzierung endgültig zustande kommen sollte.

Wünschenswert wäre es im höchsten Maße, daß durch den Bau der Bahn Arbeitsgelegenheit geschaffen würde. Selbst wenn über den Vorbereitungsarbeiten für die Finanzierung noch einige Wochen ins Land gehen sollten, hat schon der Gedanke, daß hier eine Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, die tausend und mehr Familien Brot bringen kann, etwas bestechendes. Wir haben schon bei unserem Berichte vom 8. Dezember d. J. darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig wäre, einstweilen Mittel aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge bereitzustellen und damit diese Arbeiten wenn möglich sofort zu beginnen. Die Erwerbslosenziffern in den am Beginn und Ende der Bahn gelegenen Stadtgemeinden sind wirklich hoch genug angeschwollen. Die Stadt Leipzig hat zurzeit 7420 Erwerbslose, die Stadt Schkeuditz 421, die Stadt Merseburg einschließlich des Kreises Merseburg und des Zweckverbandes Leuna 1130, zusammen rund 9000 Erwerbslose. Vielleicht kann die Vorstellung dieses großen Erwerbslosenheeres die maßgebenden Stellen dazu bringen, ihrerseits alles zu unternehmen, um die jetzt schon eingeleitete Finanzierung baldigst zu einem glücklichen Ende zu bringen.

*

Kranke Jugend — krankes Volk

3. Lehrgang des Bezirksausschusses zur Bekämpfung des Alkoholismus.

In Fortsetzung der am Montag begonnenen Vortragsreihe unablässlich der im „Herzog Christian" stattfindenden Tagung des 3. Lehrganges zur Bekämpfung des Alkoholismus sprach Dienstag abend Kreismedizinalrat Dr. med. Kühnlein über das Thema: „Kranke Jugend — krankes Volk". Eingangs seines Vortrages betonte der geschätzte Redner, daß er auf Grund amtlichen statistischen Zahlenmaterials einen Überblick über die schädigenden Wirkungen des übermäßigen Alkoholgenusses auf den Menschen in sittlicher und geistiger Beziehung geben werde. Das genaue amtliche statistische Zahlenmaterial rede eine eindringliche Sprache dafür, daß seitens der leitenden Stellen dem übermäßigen Alkoholmißbrauch Einhalt geboten werden müsse, wenn unser Volk nicht allmählich, aber sicher dem Untergang entgegengehen soll. Vor allen Dingen muß unsere akademische Jugend, die doch hauptsächlich die Führer und Erzieher stellen, mit gutem Beispiel vorangehen. Seit der Entwicklung Deutschlands aus einem Ackerbau treibenden Staat zu einem Industriestaat hat die Flucht der Arbeiter vom Lande in die Städte eingesetzt; hierdurch hat eine Zusammenballung der Bevölkerung hauptsächlich in den Großstädten stattgefunden, die naturgemäß mehr oder weniger dazu geführt hat, die Menschen durch die geistigen und sittlichen Gefahren und Schäden der Städte dem Alkoholismus in die Arme zu treiben. Darum muß es das Ziel jeden Volksfreundes sein, für Herabminderung der Zusammenballung der Menschen in den Städten einzutreten, was durch eine großzügige Bodenreform (Bau von menschenwürdigen Wohnungen, Verkehrswegen usw.) angestrebt werden kann. Denn eine kranke Jugend bedingt ein krankes Volk, ein krankes Volk eine kranke Jugend und so fort, bis es dann stirbt. Erschreckend ist die Zunahme des Geburtenrückganges, der Säuglingssterblichkeit, der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten usw. Als Hauptursachen dieser Volkskrankheiten sind Wohnungsnot und Unwissenheit anzusprechen. Eine großzügige Aufklärung ist zu fordern. Dieselbe muß schon frühzeitig im Elternhause und dann in der Schule beginnen. Im Anschluß an den interessanten und lehrreichen Vortrag, der durch reichhaltiges statistisches Zahlenmaterial unterstützt wurde, wurden noch Lichtbilder gezeigt, die die gemachten Ausführungen in vollem Maße bestätigten. — Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, Vortrag von Frau Gerken-Leitgebel, Berlin, über Alkoholelend und Frauentum.

*

Verstärkte Förderung von Notstands-Arbeiten

Aus einem Erlaß des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt teilt der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes mit:

Dem raschen Anwachsen der Erwerbslosenziffern steht eine nur ungenügende Vermehrung der Arbeitsgelegenheit bei Notstandsarbeiten gegenüber. Die Kommunalverwaltungen werden daher ersucht, aber als bisher durch beschleunigte Inangriffnahme neuer Notstandsarbeiten zu schreiten. Um angesichts der finanziellen Notlage einer Reihe von Kommunalverwaltungen die Durchführung von Notstandsarbeiten zu erleichtern, erklärt sich der Minister damit einverstanden, wenn für diejenigen Arbeiten, bei denen anrechnungsfähige Erwerbslose aus solchen Gemeinden beschäftigt werden, in denen die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger mindestens 2 Prozent dere Einwohnerzahl erreicht, die Förderung mit Wirkung vom 15. Dezember ab über die bisherige Höchstgrenze, das 3½fache der Erwerbslosenunterstützung, hinaus bis zum Fünffachen ausgedehnt wird. Selbstverständlich darf die Förderung der Notstandsarbeiten nicht das unerläßliche Maß übersteigen. Ferner weist der Minister darauf hin, daß nach § 12 der Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeiten die Grundförderung in der Regel nur bis Einfache der ersparten Erwerbslosenunterstützung betragen darf und nur in Ausnahmefällen bei Zuschüssen das 1½fache und bei Darlehen das 2½fache erreichen darf.

*

Tageskalender.

Mittwoch, 16. Dezember.

Theater-Verein: Der Strom. — Dechant-Oper im Union-Theater. — Generalversammlung des Armenpflegerverbandes der Altenburg. — Gesellschaftsabend in Müllers Hotel.

Donnerstag, 17. Dezember.

Theater-Verein: Der Strom. — Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Angestellten.

*

Wetterwarte.

W. W. am 17. 12. (Donnerstag): Ziemlich trüb, rauher Wind, mäßiger Frost, Schneefälle. — 18. 12. (Freitag): Abwechselnd heiter und wolkig, etwas kälter, zeitweise Schnee.

*

§ **Ammendorf,** 16. Dez. Infolge mangelhafter Beleuchtung der Gemeinden Radewell und Osendorf kam es vor dem Postgebäude gegen 6 Uhr abends zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem mit Heu beladenen Fuhrwerk. Das Kraftfahrzeug wurde stark beschädigt. Der Führer des Autos blieb unverletzt, während der Geschirrführer mit einer Kopfverletzung die Unfallstelle verlassen mußte.

§ **Lauchstädt,** 16. Dez. Sitzung der Stadtverordneten. Zur Wahl der Beisitzer des Mietseinigungsamtes haben die Vereine der Hausbesitzer und Mieter je eine Vorschlagsliste der Beisitzer vorgelegt, welche folgende Namen enthält: Hausbesitzer: Stein, Demar und Mersel. Stellvertreter: Schimpf, Göbe und Kegel. Von seiten der Mieter: Budig, Gebler und Schadli. Stellvertreter: Zimmermann, Schmidt und Wenneni. Die Wahl wird im Sinne der Vorschlagsliste vollzogen. — Anerkennungsgebühr soll der Fleischermeister Schramm für Benutzung städtischen Geländes in Höhe von 2 M. jährlich bezahlen. — Eine Grundervereinsstener für den Schutzbadeplatz zu erheben, ist, da derselbe ein nicht öffentlicher Platz ist, nicht genehmigt worden; die Angelegenheit soll auf sich beruhen bleiben. — Die Verteilung der Hauszinssteuer im Jahre 1926 ist in möglichst gleichen Teilen zu vollziehen. — Es kommen 14 Wohnungen in Rechnung. — Eine städtische Ackerparzelle soll dem Maurer Walther Bornschein im Preise von 40 M. überlassen werden. — Ferner wurde die Wasserversorgung des Stadtgebietes erörtert. Zwei Wege stehen offen: entweder ist eine Gasanstalt zu bauen oder das Gas wird von auswärts bezogen, wobei Merseburg in Erwägung kommt. Der Magistrat soll feststellen, welcher Weg den vorteilhaftesten Bezug ermöglicht. — Benutzung des Schulbodens für Theater-Aufführungen des ehemaligen Theatervereins. Die Aufführungen sind von Dr. Lauterbach erworben und der Stadt überlassen worden. Die Lichtanlagen des Vereins sind noch an Ort und Stelle im großen Sternsaal verblieben. Die Versammlung ist damit einverstanden und spricht dem Spender ihren Dank aus. — Erweiterung der Ortsbeleuchtung. Die neuerrichteten Einmalienhäuser westlich der Stadt sollen Anschluß an die Stadtbeleuchtung erhalten, wozu die Stadt die Kosten tragen soll. Nach 30 Jahren gehen die Beleuchtungsanlagen, welche sich jetzt in Händen des Werkes Kulmitz befinden, an die Stadt über. — Es ist ein Grundwasser-Beobachtungs-Schutzverband gegründet worden. — Eine Eingabe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen wegen einer Spende wird dem Magistrat und der Wohlfahrtskommission überlassen.

§ **Holleben,** 16. Dez. Das Sängerfest des Männerchors Holleben, der dem „Deutschen Sängerbund" im „Sängerbund a. d. S." angegliedert ist, hatte starken Besuch zu verzeichnen. Von auswärtigen Gauen waren vertreten: Gau Halle, Eichstädter Warte und Elstergau. Die Liederfolge war trefflich zusammengestellt und behandelte die Themen „Das deutsche Volkslied" und „Der deutsche Rhein". Mit Genugtuung wurde festgestellt, daß der Gesangverein sich seit vergangenem Jahr bedeutend verbessert hat. Ein Ball schloß sich dem musikalischen Teil an.

§ **Schafstädt,** 16. Dez. Die hiesige Schule hat mit ihrem Elternabend einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Vorfreude im Herzen, so jubelten die kleinen Kehlen uns unsere allbeliebten Weihnachtslieder entgegen. Rektor Prinz sprach zu den Herzen geleitete Begrüßungsworte. Den Höhepunkt bildete das Märchenspiel „Dornröschen". Welcher Fleiß muß darin liegen, ein derart wohl herausgearbeitetes Zusammenspiel der Kleinen zu erreichen. Die Lehrer Franke und Brüssau hatten ihre Kleinen im Zuge. Das Gesamtbild wirkte prachtvoll. Die Worte des Dankes, die Bürgermeister Krafft am Schlusse sprach, waren wohl aus aller Herzen gesprochen. Brausender Beifall lohnte den Fleiß der Lehrer und Schüler.

§ **Groß-Kayna,** 16. Dez. Am Sonntag fand in Ohmes Gasthause ein Theaterabend des Hallischen Operetten-Ensembles unter Leitung ihres Direktors Hermann Weike statt. Zur Aufführung gelangte die beliebte Operette „Der fidele Bauer". Sämtliche Rollen waren gut besetzt und fleißig einstudiert. Reicher Beifall belohnte darum auch oft das gute Können der Spieler. Leider ließ der Besuch recht zu wünschen übrig, was aber schließlich nur eine Folge des bevorstehenden Weihnachtsfestes war. Es wird wohl der Wunsch aller Anwesenden gewesen sein, daß uns die Theatergesellschaft bald wieder mit einer so guten Vorstellung erfreue, und daß ihr dann ein volles Haus beschieden sein möge.

§ **Schkeuditz,** 16. Dez. **An den Folgen eines Unfalles** ist am Freitag abend der Fleischermeister Stock plötzlich gestorben. Der Verstorbene war Ende November in Zwochau, um beim Mühlenbesitzer Ohme Vieh einzukaufen. In dem Gehöft glitt er aus und brach sich den Daumen der linken Hand. Noch am selben Abend begab sich der Verunglückte in ärztliche Behandlung und mußte nach einigen Tagen der Daumen abgenommen werden. Am Freitag trat Wundstarrkrampf ein. Herr Stock fuhr noch der Medizinischen Klinik in Halle, um durch Einspritzungen seine Schmerzen linderen zu lassen. Es war zu spät. Abends kurz nach 9 Uhr trat der Tod ein.

§ **Osmünde,** 16. Dez. Nachts wurde bei dem Gutsbesitzer v. Rhein der gesamte Wurstvorrat von zwei geschlachteten Schweinen gestohlen. Außerdem wurde noch die Wirtschaftsuhr mitgenommen.

§ **Wörsten,** 16. Dez. An Stelle des bisherigen Gemeindevorstehers M. Körsten, der sein Amt plötzlich niedergelegt hat, wurde der Gutsbesitzer E. Weinert gewählt, der schon vor Jahren einmal auf diesem Posten stand und die Gemeindeinteressen in anerkannter Weise wahrte.

§ **Lützen,** 16. Dez. Bei der sog. kleinen Jagd wurden 99 Hasen zur Strecke gebracht. Der Hasenstand ist in diesem Jahre in hiesiger Flur auffallend gering.

§ **Lützen,** 16. Dez. Am Sonnabend abend fuhr ein aus Thüringen kommendes Leipziger Personenauto am Waisenhaus infolge schlüpfriger Wege mit dem rechten Vorderrad vor einen Mast der städtischen elektrischen Leitung. Während das Automobil erheblich beschädigt wurde, kam der Führer mit dem Schrecken davon. Der Mast wurde fast verbogen.

§ **Kl.-Göhren,** 16. Dez. Am Sonntag veranstaltete der Männer-Gesangverein Gr.-Göhren und Umg. ein Weihnachtskonzert. Die Sänger standen unter der vorzüglichen Leitung des Dirigenten W. Schneider. Die gemischten Chöre stellten hohe Anforderungen an Sänger und Dirigenten. Außerdem wurde u. a. ein Kindermärchen „Der Buckelpeter" Reichen Beifall fand auch das Theaterstück „Das Forsthaus", aufgeführt von Mitgliedern des Vereins. Eine komische Posse löste die Lachmuskeln der Zuhörer.

* **Großfeuer.**

§ **Markranstädt,** 16. Dez. **Am Dienstag nachmittag brach infolge Kurzschlusses im sogenannten Alten Stadtteil beim Wirtschaftsbesitzer Diehze hier aufsehen. Der Besitzer war beim Dreschen von Getreide beschäftigt, als plötzlich in der Scheune, in der sich der Motor befindet, das Feuer entstand. Die Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder und das eingelagerte Getreide wurde völlig vernichtet. Zahlreiche Feuerwehren der Umgebung waren herbeigeeilt. Es gelang ihnen gemeinsam mit der Ortswehr, in anstrengender Tätigkeit das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß die übrigen Gebäude des Gutes gerettet werden konnten.**

Kreis Querfurt

* **Lützendorf,** 16. Dez. Zu einer Adventsmotette in der Kirche zu Lützendorf fand sich am Sonntag eine überaus zahlreiche Gemeinde zusammen. Was am Sonntag geboten wurde, war erfüllt von dem Gedanken, die Meister zu uns sprechen zu lassen, die aus Gottes Fülle genommen haben Freud und Leid, und die jubeln konnten, herzlichen und dankbar als wir, und die trauern konnten, tiefer uns umfassenden als wir: Johann Sebastian Bach und Friedrich Händel. Die kindlich vertrauende, die männlich feste Zuversicht der Adventshoffnung kamen in bewegender Weise zum Ausdruck, sei es in den Orgelvorträgen, sei es in den Rezitativen und Arien, zum Teil mit selten gehörter Flötenbegleitung. Aus dem, die tröstende Kraft des Gemeinschaftlichen erfüllte die Hörer durch die Chorgesänge eines Doppelquartetts, sich abwechselnd mit dem Gesang der Gemeinde. Zum Adventserlebnis aber wurde die jauchzende, beseligende Arie aus dem Messias: Erwach, erwach zu Liedern der Wonne! Die frohlockende, glockenhelle Stimme Gunvor Lindebergs schwebte über der lauschenden Gemeinde wie der Sang der Lerche in durchsonnter Frühlingsluft. Im Mittelpunkt der Feier und in übers

Provinz und Nachbarländer.

Eine „fidele" Gemeinderatssitzung.

† **Halle.** In Dölau versuchten die Kommunisten, die neuerdings in der Minderheit sind, die Wahl eines besoldeten Gemeindevorstandes unmöglich zu machen. Als Proteste und Lärmen in der Gemeindevertretersitzung nichts halfen, zertrümmerte der Gemeindevertreter Kähne die Wahlurne. Die Sitzung mußte geschlossen werden. Es ist Anzeige erstattet.

Die neuen Lagis sind da!

† **Bernburg.** Nach dreimonatlicher Sammeltätigkeit ist nun doch die zur Anschaffung junger Bären für unseren neuen schönen Zwinger nötige Summe annähernd zusammengekommen. Am Freitag wurde darauf der Kauf mit dem Leipziger Zoo um den Preis von 1000 M. perfekt gemacht, am Sonnabend wurden die beiden Tiere in einem Lastauto geholt und am heutigen Sonntag grüßte die Bernburgs Schuljugend, die dies natürlich schnell ausgekundschaftet hatte, zum ersten Male in dem neuen Auslauf. Gleich den Affen untersuchten auch sie natürlich das Gelände eifrigst, ihren Angriffen hielten jedoch bis jetzt die betonierten Steine, Abflüsse usw. stand. Sie stammen aus den Karpathen, wurden ganz jung nach Leipzig gebracht und sind jetzt etwa drei Viertel Jahr alt. Das Schicksal der alten Bären ist noch unbestimmt. Vermutlich ist ihres Bleibens jetzt nicht mehr lange.

Freitod dreier Frauen.

† **Löderburg.** Nachdem erst kürzlich die Ehefrau Marie Westramp in nervöser Überreizung ihrem Leben ein Ziel gesetzt hatte, wurde dieser Tage die 60jährige Witwe Johanne Schulze sowie deren 35jährige Tochter Amanda Schulze erhängt aufgefunden. Anhaltende Krankheit und Furcht vor einer ungewissen Zukunft dürften als Gründe für den Entschluß in Frage kommen, doch erscheint, wie nachträglich verlautet, auch Mord und Selbstmord nicht ausgeschlossen, derart, daß die Witwe Schulze zuerst ihre Tochter im Schlafe erdrosselte und sich dann selbst am Türpfosten erhängt hat. Ein Verbrechen von dritter Seite kommt nicht in Betracht, da in der Wohnung alles in Ordnung war und auch ein größerer Geldbetrag unangetastet vorgefunden wurde.

Der ausgewiesene Rechtsanwalt.

† **Coswig.** Vor dem Amtsgericht hatte in einer Rechtsstreitsache der Rechtsanwalt Krekels die beklagte Partei in der Zeit, da sich das Gericht zu einer Beratung zurückgezogen hatte, im Gerichtszimmer und auf dem Flur beraten. Das war beobachtet worden, und von der klägerischen Seite wurde dagegen Beschwerde erhoben. Als K. in der fortgesetzten Verhandlung wieder an Gerichtsstelle erschien, wurde er von dem Vorsitzenden des Arbeitsgerichtes aus dem Verhandlungszimmer verwiesen. Wie dazu gemeldet wird, leistete K. dieser Aufforderung nur unter Protest Folge und stellte eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Nötigung in Aussicht.

Der Abschluß eines Familiendramas.

† **Torgau.** Selbstmord beging im benachbarten Wildenhain durch Erhängen die Ehefrau des Tischlers Saro. Damit hat ein trauriges Familiendrama seinen Abschluß gefunden. Saro hatte sich vor kurzem vor dem Schwurgericht Torgau wegen versuchter Tötung seiner Frau zu verantworten gehabt, war aber auf Grund des § 51 des Str.-G.-B. freigesprochen worden mit Rücksicht darauf, daß er durch die Schwiegereltern und seine Frau in höchstem Maße gereizt worden war und die Tat in einem Zustand stärkster Erregung begangen hatte. Nach seinem Freispruch erfolgte eine Wiederversöhnung mit seiner Frau. Erneute Zwistigkeiten haben jetzt dazu geführt, daß Frau Saro den Freitod suchte.

Dem Tode entronnen.

† **Altenburg.** Wie durch ein Wunder ist der Führer des Mühlentraktwagens der Firma Gebr. Funke in Modern mit dem Leben davon gekommen. Der aus Leipzig kommende Früh-Personenzug überfuhr das Haltesignal und schleuderte das soeben den Übergang passierende Auto an das Wärterhäuschen. Dem Häuschen wurde eine Wand eingedrückt, die Bahnschranke zertrümmert, das Auto stark beschädigt, und der Wagenführer aus dem Wagen geworfen, ohne Verletzungen davonzutragen.

Raubüberfall.

† **Weiba.** Einen verwegenen Raub begingen zwei Arbeiter in der Gabelsbergerstraße. Sie hatten beobachtet, daß der Materialwarenhändler Pechmann mit Pferd und Wagen weggefahren war, und drangen nun in das Haus ein, wo sie von der Frau P. unter vorgehaltenem Revolver alles Geld abverlangten. Die erschrockene Frau erklärte sich bereit, 100 M. herzugeben, aber die Räuber ließen nicht nach, bis sie 600 M. bares Geld erhalten hatten. Dann verließen sie das Haus. Nach erfolgter Anzeige wurde einer der Täter, der natürlich alles leugnet, in dem in derselben Straße wohnenden, mehrfach vorbestraften Arbeiter Herwig festgenommen; der Mittäter, ein Arbeiter Esbach, ist flüchtig. Er soll auch das Geld bis auf 50 M. mitgenommen haben, die bei H. beschlagnahmt wurden.

Überfall auf einen Zug.

† **Gersfeld.** Der morgens um 8.20 Uhr von Fulda nach Gersfeld abgehende Personenzug wurde in der Gegend von Bronzell mit schweren Eisenstücken bombardiert. Durch dieses Bombardement wurden mehrere Wagen beschädigt, verschiedene Fensterscheiben eingeschlagen und zwei Reisende am Kopf erstklich verletzt. Zur gleichen Zeit waren an der Strecke mehrere Signalmasten und Telephonanlagen zertrümmert worden. Als Täter wurden die Knechte Emil Schäfer und Joseph Schad aus Gulzhof bei Fulda ermittelt. Sie hatten die Tat, wie sie bei der Vernehmung angaben, aus Übermut begangen, weil sie in der Landwirtschaft nicht genügend beschäftigt waren.

Ein Falschgeldherd in Kassel.

† **Kassel.** Wie die Kriminalpolizei ermittelt hat, befindet sich hier ein Nest von Falschgeldherstellern oder mindestens Verbreitern. Es handelt sich um falsche Reichsbanknoten zu 20 M. der Ausgabe vom 11. Oktober 1924, die gegenwärtig im Umlauf sind. Die Reichsbankdirektion hat eine Belohnung von 6000 M. ausgesetzt, um die Täter zu ermitteln.

Große Betrügereien entdeckt.

† **Weimar.** Der Weimarer Kriminalpolizei gelang es, einer Bande auf die Spur zu kommen, die seit längerer Zeit einen großangelegten Schwindel betreibt. Es handelt sich um die Arbeiter Hermann Voigt und Bruno Wimmel, die Fahrradgeschäfte aufsuchten und sich gegen geringe Anzahlungen Fahrräder (angeblich auf Teilzahlung) aushändigen ließen. Sie gaben meistens falsche Namen an und ließen nie wieder etwas von sich hören. Als „Schlepper" des auf diese Weise „erworbenen" Gutes kam der Färber Ernst Weißhuhn und als „Abnehmer" der Handelsmann Karl Hempel in Frage, der ein Gewerbe für Fahrräder angemeldet hatte. Hempel wußte ganz genau, woher die Räder stammten; denn allein auf seinem Heuboden wurden elf nagelneue und vier gebrauchte Räder versteckt vorgefunden und sofort beschlagnahmt. Voigt und Wimmel haben außerdem sich auf diese Art und Weise Anzüge, Ulster usw. aus Abzahlungsgeschäften geholt, deren Absatzort noch nicht ermittelt werden konnte. Die Täter wurden alle vier verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Weitere Ermittelungen schweben noch. Wie noch mitgeteilt wird, ist der Färber Weißhuhn nach seiner Vernehmung vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Bei Erdarbeiten verschüttet.

† **Mosigkau** (Kreis Dessau). Bei Erdarbeiten am Bahnhof wurde der Arbeiter Hermann Ludwig durch plötzlich herabstürzende Erdmassen verschüttet. Man konnte ihn bald aus den Erdmassen befreien, doch muß Ludwig schwere Verletzungen erlitten haben. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Das Opfer des Tauwetters.

† **Bischofrode** (Südharz). Der Malergehilfe Th. Helbing war damit beschäftigt, vor seiner Tür Eis loszuhacken. Er rutschte plötzlich und zwar infolge mit voller Wucht auf die Kante des Trittsteins aus, so daß ihm der Kopf auseinander gespalten wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Eine junge Frau trauert um den so plötzlich aus dem Leben Gerissenen.

Ein lebensgefährlicher Spaß.

† **Questenberg** (Südharz). Einen eigenartigen Spaß, der ihm bald das Leben kostete, machte sich ein hiesiges neunjähriges Bürschchen. Es steht vor dem Halseisen an der Kirchhofsmauer und denkt: Müßtest doch mal sehen, wie es ist, wenn man in dem Halseisen steckt. Da es an das Eisen aber nicht herankreicht, schichtet es auf die unter demselben liegende Steinplatte ein Häufchen Steine, stellt sich darauf, schiebt den Kopf durch das Eisen, und die Sache ist gemacht. Aber, o weh! Die Steine rutschen zusammen, und nun hängt das Bürschchen so unglücklich im Eisen, daß es sich nicht rühren und wenden kann. Schon wird das Gesicht blau, da kommt gerade zur rechten Zeit noch eine Frau vorbei, die den Wagehalsigen aus seiner gefahrvollen Lage befreit.

Der Doppelmörder Tröbelsberger ein Massenverbrecher.

† **Sondershausen.** Wie sich jetzt herausstellt, ist der hier in Untersuchungshaft sitzende Doppelmörder Tröbelsberger, der seinerzeit am Heidehaus bei Sondershausen ein Automobil anhielt, dessen Insassen ermordete, und in deren Automobil mit den beiden Leichen, die eine auftrieb neben sich stehend, quer durch Nordhausen fuhr, nicht, wie angenommen, Steiermärker, sondern ein geborener Leipziger, und zwar der 1902 in Leipzig geborene Johann Kurt Rudolf. Die Sache ist dadurch aufgeklärt worden, daß in München ein Droebelsberger wegen eines Fahrradbiebstahls festgenommen wurde. Dieser bestritt den Diebstahl und gab an, daß ihm in Graz seine Papiere gestohlen seien. Es stellte sich heraus, daß der Diebstahl nicht durch ihn, sondern durch den hier in Haft befindlichen Rudolf, der unter seinem Namen reiste, ausgeführt worden ist. Dadurch tritt in Sachen des Doppelmörders von Nordhausen eine sensationelle Wendung ein. Denn noch eine ganze Reihe anderer Delikte, Diebstähle usw., die er unter seinem eigenen Namen begangen hat, konnten ihm nachgewiesen werden. Man vermutet in ihm sogar einen lange gesuchten, vielfachen Mörder. Ein bekannter Kriminalpolizist ist mit der Weiterführung der Ermittlungen beauftragt.

Aus aller Welt

Raubüberfall auf Postbeamte.

Zwei Postbeamte in Hermühlen wurden auf dem Wege vom Bahnhof zum Postamt von vier bis sechs maskierten, mit Revolvern bewaffneten Männern überfallen. Die Räuber nahmen fünf Postsäcke und zwei Pakete mit sich, und flüchteten in einem bereitstehenden unbeleuchteten Auto in der Richtung nach Köln. Die Postsäcke enthielten 8810 M. Bargeld, 14 Einschreibebriefe und eine größere Zahl gewöhnlicher Briefe.

Schwere Folge einer Autoexplosion.

Nach einer Meldung aus Bensheim versuchte der Besitzer der Mühle von Schönberg einen Automobilmotor in Ordnung zu bringen. Dabei explodierte der Benzintank. Etwa 10 bis 12 Personen, die in der Nähe standen, wurden schwer verletzt.

Schweres Einsturzunglück in Amerika.

Im Theater in Wilmington (Delaware) brach während einer Vorstellung die Decke der Bühne ein und begrub Schauspieler und Chorsänger unter ihren Trümmern. Zwölf Sänger wurden schwer verletzt.

Blutiger Kampf zwischen Polizei und Verbrechern.

Wie aus Manila berichtet wird, wurde die Polizei bei der Verhaftung eines Mörders von mehreren Verbrechern überfallen. Ein heftiger Kampf entspann sich, bei dem 17 Verbrecher getötet und fünf Polizisten verwundet wurden.

Schiffsunglück.

Bei Sestri Levante ist ein japanischer Dampfer mit einem italienischen Segler zusammengestoßen. Hierbei kamen zwei Personen ums Leben, fünf wurden getötet.

Zur Mordaffäre Rosen.

Die Ehefrau des Architekten Standtke ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Die Freilassung erfolgte, weil keine Verdunklungsgefahr mehr besteht und auch kein Fluchtverdacht vorliegt. Der Verdacht der Mitwisserschaft bzw. der Teilnahme an der Mordtat bleibt unverändert bestehen. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Ein vermeintlicher Postraub.

Auf dem Bahnsteig der Station Nauen wurde ein Postbeutel gefunden, der Aktien der MGG. im Nennwerte von 800 000 M. enthielt, außerdem einige Briefe an die Gilpoke in New York. Die Postverwaltung benutzt den D-Zug 24, der 6 Uhr 15 Min. den Lehrter Bahnhof verläßt und 9 Uhr 35 Min. in Hamburg eintrifft, zur Beförderung von Auslandspost. Auf die Nachricht vom Auffinden eines Postbeutels auf der Station Nauen wurden sofort alle Stationen der Strecke Berlin—Hamburg benachrichtigt. Die Kriminalpolizeidienststelle und die Eisenbahnüberwachungsstelle nahmen sofort die Nachprüfung auf. Bei dem Eintreffen des D-Zuges 24 in Hamburg wurde festgestellt, daß von den in Berlin übergebenen zwölf Beuteln nur noch zehn vorhanden waren. Bei Abfuchen der Strecke mit Spürhunden wurden beide Beutel gefunden und nach Berlin gebracht. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Inhalt der Beutel vollständig. Das Gerücht von einem Postraub entstand dadurch, daß man gesehen haben wollte, wie ein junger Mann in Wittenberge den D-Zug verließ und gleich darauf mit einem Gegenzug nach Berlin zurückfuhr. Wie die beiden Postbeutel aus dem Zuge herausgekommen sind, bedarf noch der Aufklärung.

Rundfunk

Donnerstag, 17. Dezember.

Leipzig. Welle 452.

Allgemeine Tageseinteilung.

4—5,30 Uhr nachm.: **Kindernachmittag.**
6,30—6,45 Uhr abends: Steuerrundfunk.
7—7,30 Uhr abends: Vortrag: Das geltende Zivilrecht Sowjetrußlands.
7,30—8 Uhr abends: Vortrag: Bismarck.
8,15 Uhr abends: **Ein Besuch in der Werkstatt des Weihnachtsmannes.** Anschließend: Pressebericht und Sportfunkdienst.
10,15 Uhr abends: **Funkbrettl** von Weimar aus.

Das große Grauen

Roman von H. A. von Byern.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Gengan ma schon, bös is' zu sah?" Mit seinem wiegenden Gebirglerschritt stapfte er durch den Saal, schwer mäßig, wie Saul alles Volk um Haupteslänge überragend, ebenso hat er einen tiefen Atemzug, als wir draußen in den Anlagen standen:

„Teifi, Teifi, da brinn hat pane g'less'n, a russische Fürstin oder grande cocotte, so g'nau waaß ma bös nöt, also, a Parfüm wia'r a alter Gams in der Brunft — "

Und in St. Moritz halten wir uns getrennt. Der Vinzenz fuhr mit der breiten, rotbraunen Prah'n über die Augen, als müsse er da etwas Unsichtbares wegwischen.

„Pfüat di, Alterle, komm' guat heim un' im Herbst, gelt?"

„Ich komme — mein Wort darauf!"

und dann — bist immer willkommen, herzlich willkommen! Eine Haus-

Wieder griff er nach dem gelblichen Blatt:

Schreibe nicht erst, beschiere einfach: Eintreise Bregenz dann und dann — bist immer willkommen, herzlich willkommen! Eine Hausehre habe ich noch nicht, „Zeit lassen", sagt man bei uns im Gebirge, und ich laß mir Zeit, mir eilt's nicht, muß „mei' Binkerl Sünden" noch früh genug abbüßen. Aber bu, Alterle?! Auch noch heil und unverehrt?! Jesses, Bub, freu' ich mich auf das Wiedersehen! Nur schade, daß die Zeit gar so kurz ist, läßt sich aber nicht ändern, im nächsten Jahr schießt du aber den Auerhahn bei mir, einen ganz guten. — Meine Gäste kommen von der Birsch zurück, muß schließen für heut'! — Handschlag und Weidmannsheil, Bruderherz! Überleg' nicht lang und komm!

Allezeit Dein Vinzenz."

Ja, das war noch der liebe alte Kerl von ehedem, recht und kernig wie die Berge seiner Heimat! — Fast ein Mensch und Jäger nach dem Herzen Gottes, so aufrecht und kernig wie die Berge seiner Heimat. Fast zärtlich glättete ich den Bogen, griff dann nach dem Kursbuch — lieber Himmel, heute halten wir ja schon den 24. August, am 30. mußte ich fahren, und dabei gab es in der Wirtschaft alle Hände voll zu tun. Wenn schon — ein Verbrechen soll man halten — ja, und ich hatte auch wieder einmal die Wanderlust im Blute, die Sehnsucht nach dem blauenden, von Wanderlust gekrönten Bergen mit ihren Firnen und Gletschern, Schroffen und Schrunden, den still träumenden Seen —. Dort droben atmet sich's leichter, fühlte man sich seinem Herrgott näher als hier drunten im Niederland — "

Durch das weitgeöffnete Fenster strömte in weichen Wogen der würzige Hauch voll erblühter Rosen, ächzend und stöhnend hob die Turmuhr aus, tat zehn kräftige Schläge in die Stille der Nacht. — Irgendwo, in den Ställen, brüllte ein Stück Vieh dumpf im Halbschlaf, surrend schwirrte ein großer, grauer Nachtfalter in dem scharf abgezirkelten Lichtkreis der Lampe.

Ich schob den Stuhl zurück, schaltete den Hebel aus und trat an das Fenster. Schweigendes Dunkel, tiefe, undurchdringliche Schatten traumesschwere Hochsommernacht — über das Firmament hin zuckte fernes Wetterleuchten, im Dorf schlug ein Hund an, und von dem Wege her, der am Wallgraben entlang führte, klang ein dreistimmig gesungenes Lied, helle, frische Mädchenstimmen:

Wie die Blümlein
Draußen blühen
Auf den abendlichen Höh'n.
Und du willst nun von mir ziehen
Und du willst nun von mir gehn — —
Ach bleib' bei mir und geh' nicht fort,
Mein Herz ist ja dein Heimatsort — —."

„Vinzenz!" — „Alterle!" Wie in einem Schraubstock umspannte er meine Hände: „Jesses, un' die Hitz'! Ganz hermatisch is' ma', aber ist komm' schon — hast bei Biz? No also! He, Sedlmayer, bö Geräckfarten!"

Mit abgezogenem Hut trat der Kammerdiener heran, und Vinzenz hatte mich unter:

„Laß bi' nur ein mal mal anschaun — Alterle, Alterle, a bissel g'ring bist im Wilbbret, no, im Winter seht ma' dann wieder Feist an, gelt?" Hinter dem Bahnhofsgebäude stand ein offener, graugefrichener Mercedeswagen. Der Tiroler Schlohherr lachte:

„Wh, da schaugst! Dö Benzinkutsch' hab' ich mir erst vor zwei Monat zugelegt, mit bö Rösser braucht ma' sechs Stund' bis nüber in die Ebb, bös schafft jo an Schnauferl in der vierten Zeit." Ein Dienstmann keuchte heran, der Chauffeur half meine Koffer verstauen, furbelte dann an:

„Los!"

Wie eine bösartige, gereizte Bestie schoß der schwere Tourenwagen mit einem jachen Ruck vorwärts, dumpf und warnend klang der langgezogene Ton der Hupe. — Im Osten stieg der Wänder empor und hinter ihm hämmerten in blauender Ferne der Rätikon, der Hohe Säntis und die vom ewigen Schnee bedeckten Felshäupter des Splügen.

Vinzenz lehnte sich zurück:

„Der Eisisprossenaehner laßt grüßen, er wartet schon auf bich, morgen in der Früah birichen ma' z'samm'!"

„Und beine anderen Gäste?"

„Der Wolb Wurstheim hat an braven Bock, Gams gibt's grad' g'nau, aber a Kuhu wär mir lieber, werd' wohl bald wieder mei' Koffer'l packen, is nix da herinn' in der Ob, nur Steiner un' Eis."

„Unzufriedener Mensch! Ich wollte, ich könnte so ein Stücken Voralberg oder Tirol mit nach Norddeutschland nehmen!"

In Serpentinen zog sich die breite Landstraße hin, zwischen schattenden Weiden von Ebelkastanien und Platanen. Dann tauchten zerfallene Mauerreste auf, eine altersgraue, von Wildrebe und Efeu umsponnene Ruine, dahinter blauschwarzes Nadelholz, zackig ausgerissene Felsspitzen. Mit dritter Geschwindigkeit stürmte das Auto vorwärts, eine graue, wirbelnde Staubwolke zog hinter uns her, eintönig klampfte und hämmerte der Motor.

Nun waren wir schon tief drinnen im österreichischen Land, dem westlichen Zipfel der Doppelmonarchie. Im Wirbeltanz hochstämmige, flechtenbehangene Stämme vorüber, ein Wildwasser schäumte auf, schoß in sprühenden Kaskaden über moosbewachsene Felsblöcke vorbei. Mit jeder Biegung wechselte die Szenerie; wie ein Film von ungeheuren Ausmaßen rollte sich Stück um Stück der wildgrotesken Landschaft ab, schob sich faszinierartig ein Gebirgsstock vor den anderen.

In dem scharfen Luftzug war jede Unterhaltung unmöglich. Erst als die Schlagbäume in den Tiroler Landesfarben auftauchten, mäßigte der Vierzylinderwagen seine Geschwindigkeit und bog dann in einen engen Talpaß ein.

„So schweigsam? Du reb'st ja gar nichts, schaust nur allemeil!"

„Sei mir nicht böse, mein Kerlchen, ich muß mich erst wieder an die österreichische Lebhaftigkeit gewöhnen, wenn man so ganz allein für sich haust — — —"

„Warum hast nit g'heirat', Zeit wird's eh'!"

„Daselbe könnte ich dich fragen!"

„Wh, i, bös is ganz was anders, i hab kein' Beruf, bin heut hier, morgen da, aber schau, jetzt lan ma schon in der Ob, dier sangt mei' Revier an, und drüben grenzt der Pernegg, an der andern Seit'n 's Arar."

Hoch droben über den Firnriesbern flirrte die Luft, klar und scharf umrissen haben sich die zerschlitzenen, grauen Gipfel von dem blassen Blau des Himmels ab. Nun noch ein weit vorspringender Höhenzug, gigantisch, gleich einem ungeheuren Maulwurfshaufen, dann weitete sich das Tal zu einem Kessel, Häuser tauchten auf, darüber, in halber Höhe des Felsens, wie ein Schwalbennest angeklebt, wuchtige Mauern, massige Rundtürme.

Vinzenz legte mir die Hand auf den Arm.

„Schloß Terofal; sogar g'flaggt hab' ich bir zu Ehren!"

Träge weht im lauen Südwest vom Burgfried das blauweiße Banier mit den drei Lilien und den gekreuzten Schlüsseln im Mittelfeld, daneben die gelbschwarzen österreichischen Farben. Ich richtete mich auf: „Herrgott! ist das malerisch, wie eine verwunschene Märchenburg."

„Mit einem noch immer unerlösten Junggesellen als Schloßherrn, gelt?"

Knatternd und fauchend keuchte das Auto über die steile Steigung empor, die schnurgerade Kastanienallee entlang, donnerte durch die überwölbte Toreinfahrt und hielt vor der von zwei in Sandstein gehauenen Löwen flankierten Freitreppe.

Vinzenz sprang heraus.

„Noch einmal Alterherzlichst willkommen!" Und mit einer Handbewegung nach einem tadellos bekrachten Herrn, der wie ein englischer Lord aussah: „Haushofmeister Wüte!"

In der riesigen Halle, deren dämmernde Kühle mich zusammenschauern ließ, hing Geweih neben Geweih, Gamsfrucke an Gamsfrucke. Daneben breitete ein Steinadler seine Schwingen, leuchtete das schneeige Weiß eines Berghahnes zwischen blaugrün schillernden Auerhahnstößen und den Sicheln der Birkhahnspiele, lautlos verfand der schreitende Fuß in gestreiften Zebrabecken, harschen Sauschwarten, graubraunen Bärenfellen.

„Donnerwetter!"

„Ganz nett, gelt? Aber das Beste hängt drohen im Saal; nun ruh' nur erst mal a bisserl, ich pfeif dir Reisetaub ab, a Bad is schon bergerickt um halber sieben nachtmahlen wir dann."

Arm in Arm stiegen wir die läuferbelegte Treppe empor, gingen einen langen Flur hinab:

„So mein Alterle, Wohnroum, Schlafzimmer, Ankleidekabinett, und wenn du irgend an Wunsch hast: Umfärd' werden wit gemacht."

Überrascht blieb ich auf der Schwelle stehen:

„Menschenskind, das ist ja einzig schön!"

Durch die hohen gotischen, spitzbogigen Fenster flutete das Gold der Nachmittagssonne, gab den schweren, gepreßten Ledertapeten, den klobigen Eichenmöbeln einen warmen Hauch, wurde zurückgeworfen von einem hohen venezianischen Pfeilerspiegel und lag wie ein Meer voll Licht und Glanz über den ruhenden Wäldern drunten im Tag, den nimmelanstrebenden Bergriesen, deren Häupter aufgläßten in tiefem Purpurglanz.

„Wahrhaftig, wie in einem Märchen!"

„G'fallt dir's? No, is recht." Mein Freund öffnete die Tür zu dem benachbarten Ankleidezimmer, dem Schlafzimmer: A Kili'l Zigaretten hab' ich dir hing'stellt, von Simon Arzt aus Kairo, is doch noch immer beine Lieblingsmarke, net? Un' was zum Essen — falls d' net gleich einschlaf'n kannst, Ganghofer, Löns, an Jahrgang vom „Deutschen Jäger".

„Du lieber, lieber, alter Kerl!" Ich konnte nicht anders, gab ihm einen herzhaften Kuß. — Der Vinzenz lachte.

„I bin doch bei' Mädel, du narrischer Zwick'l; aber wir scheint, bö norddeutsche Steifheit laßt schon nach, dös liegt an der Luft, und nun — Anderl! — Anderl!"

Ein Lakei trat ein, ein frischer, junger Mensch mit Kreuzerschneckerln, schwarzen Augen:

„Is Bad berg'richt? Schön, dann mach dir 's einstweilen bequem, Alterle, und auf Wiedersehn'n hernach, i will mich erst mal nach meine andern Gäst' um tun, in a Stund hol ich dich!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251216-12/fragment/page=0004

/ Gesundheitspflege im Hause /

Prof. Sauerbruch über Chirurgische Probleme

Eine Rück- und Vorschau. — Die Operation bei Lungentuberkulose.

In einem Münchener Volkshochschul-Vortrag gab der hervorragende Münchener Chirurg Professor Sauerbruch einen Überblick über die neuzeitige Entwicklung der Chirurgie.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, so entnehmen wir einem Referat darüber, schufen zwei Erfindungen, die Möglichkeit zu den Erfolgen der heutigen Chirurgie. 1846 wurde in Boston die Narkose wieder entdeckt, und damit die Schmerzhaftigkeit der chirurgischen Eingriffe, die Patienten und Operateur gleicherweise abhielt, beseitigt. Kurz darauf lernte man den Wundbrand und die Wundnachkrankheiten, die 50 Prozent aller Operierten hinwegrafften, durch die Antiseptis (Karbolsäure, Sublimat) ausschalten; die Entwicklung führte zur Asepsis, indem schon vor Beginn des Eingriffes im Operationsraum durch Auskochen usw. der Instrumente, Verbandsmittel usw. die Infektionskeime unschädlich gemacht wurden. Diese großen Neuerungen ließen die Amputationschirurgie zu

Gelenk-, Kopf- und Bauch-Chirurgie

sich weiter entwickeln. Eine neue Epoche brachten die Röntgenstrahlen. Man gewann die Möglichkeit, im Lebenden selber nachzusehen. Der Redner wies aber darauf hin, daß die Röntgenstrahlen nicht überschätzt werden dürfen, sie stellen nicht mehr als ein Untersuchungsmittel dar, und ausschlaggebend muß gemeinhin die gesamte klinische Untersuchung bleiben.

Die Fortentwicklung der Chirurgie hat um die Jahrhundertwende einen gewissen Stillstand erfahren, weil zu dieser Zeit eine Umstellung des ganzen Denkens einsetzte. Man fing an, einzusehen, daß die pathologisch-anatomische Auffassung nicht restlos das Wesen der Krankheiten erklären konnte. So wendete man sich mehr allgemeinen Problemen zu. Konstitution, innere Sekretion, der ganze Organismus bekam wieder Geltung. Man begriff, daß der Krebs oder die Gelenk-Tuberkulose keine örtliche Erscheinung, sondern nur der

Ausdruck eines kranken Gesamtkörpers

sei. Nach allgemeinen Gesichtspunkten (Freiluftkur), Besonnung und Leibesübungen) begann man den Zustand des ganzen Organismus zu heben.

Nach der geschichtlichen Betrachtung wandte sich Professor Sauerbruch zwei besonderen Gebieten der Chirurgie zu, die ihm selbst bedeutende Förderung verdanken. Die Brustchirurgie ist heute fähig, Herz und Lunge wie jedes andere Organ zur Operation heranzuziehen. Man entfernt Herz- und Lungenfremdkörper, große Geschwülste aus dem Mittelfellraum, ganze Lungenlappen, die von erweiterten eiterhaltigen Bronchien betroffen sind. Von größter Bedeutung aber sind die erfolgreichen Bestrebungen zur

operativen Behandlung der Lungentuberkulose.

In Deutschland beträgt die Zahl der an Lungentuberkulose jährlich Sterbenden 80 000 bis 100 000. Bei sehr vielen kann durch den operativen Eingriff Heilung oder Stillstand der Krankheit erzielt werden. Die eiterigen Hohlräume der Lunge (Kavernen) werden durch operative Einengung des knöchernen Brustkorbes zu schmalen Spalten zusammengedrängt und damit wird der Verbreitung der Eiterung Einhalt geboten. Der Gesamtzustand des Kranken bessert sich. Nach der Statistik führt die Operation bei mindestens 85 Prozent der einseitig Tuberkulösen zur vollständigen Heilung. Darüber hinaus wird noch eine große Zahl gebessert. Die Operationssterblichkeit beträgt 4 Prozent. Die Behandlung mit dem Pneumothorax (Gineinpressen von Gas in die Brustfellhöhle) dient dem gleichen Zweck, ist aber nur bei freiem Brustfellspalt durchführbar. Bei Verwachsungen der Lunge mit der Brustwand bietet gerade die Rippenresektion Aussicht auf Erfolg.

Schließlich wurden die letzten Errungenschaften der Extremitäten-Chirurgie gezeigt. An zwei Prothesenträgern konnte man sich überzeugen, wie segensreich die von Prof. Sauerbruch erdachte und operativ durchgeführte, willkürlich bewegbare künstliche Hand sich erwiesen hat. Sowohl der orgelspielende klinische Wärter als auch die Krankenschwester konnten alle Verrichtungen des täglichen Lebens überraschend geschickt und abgerundet vornehmen. Große Aufmerksamkeit erregte die Vorführung eines Mannes, bei dem Prof. Sauerbruch wegen einer Krebsgeschwulst den Oberschenkel aus dem Hüftgelenk herausgenommen und durch den umgeschlagenen Unterschenkel des gleichen Beines ersetzt hatte.

Zum Schluß wies der Vortragende darauf hin, daß der Chirurg wie kein anderer Arzt durch die persönliche Verantwortlichkeit für sein Handeln und sein Werk mit den Sorgen um das Wohlergehen seiner Kranken aufs engste verbunden ist. Den schönen und erhebenden Leistungen der Chirurgie stehen die schweren Schläge gegenüber, wie sie unheilbare Krankheiten immer wieder verursachen. In diesem Zusammenhange erwähnte Professor Sauerbruch die bösartigen Geschwülste. Er schloß mit dem Wunsche, es möchte gelingen, ein Verfahren zu finden, das die Chirurgie und damit die Menschheit gerade auf diesem Gebiet weiter fördern werde.

Was bedeutet der hohe Blutdruck?

Nicht immer eine Krankheit. — Die Durchschnittsziffern bei Mann und Frau.

Durch die Ausbildung der verschiedenen physikalisch-chemischen Untersuchungsmethoden hat in der modernen Medizin die Beachtung des Blutdruckes, ihre Messung bei verschiedenen Erkrankungen, immer größeren Raum gewonnen. Vor einigen Tagen hielt Professor Dr. R. Fleischmann von der 1. Medizinischen Klinik der Berliner Universität einen Vortrag im „Verein für Innere Medizin" und gab darin Aufschluß über die „Bedeutung des erhöhten Blutdrucks" für die Heilkunde.

Professor Fleischmann wies darauf hin, daß aus der Erhöhung des Blutdruckes noch keineswegs Schlüsse auf Arteriosklerose oder Schrumpfniere zu ziehen sind. Auch normal, im Schlaf, bei körperlichen Anstrengungen, bei nervösen Erregungen, schwankt der Blutdruck, ein Beweis dafür, daß der Blutdruck keine festbestimmte Größe ist. Ein krankhaft erhöhter Blutdruck liegt dann vor, wenn krampfhafte Verengerungen der kleinen arteriellen Blutgefäße, die die Haut, die Muskulatur und die inneren Organe versorgen, eintreten. Diese gehen vorerst ohne organische Änderungen vor sich, doch ist festgestellt, daß Blutgefäße, in denen das Blut längere Zeit unter hohem Druck zirkuliert, schließlich auch anatomisch durch Wucherungen der Gefäßwände verändert und verengt werden. So ist es außerordentlich wahrscheinlich, daß die Gefäßveränderungen, die als Arteriosklerosen bezeichnet werden, nicht die Ursachen, sondern Folgen des erhöhten Blutdruckes sind. Tierversuche und Beobachtungen lassen diese Ansicht auf die primäre oder Altersschrumpfniere ausdehnen. Folgezustände des erhöhten Blutdruckes sind ferner die Herzhypertrophie und die damit zusammenhängende, unter Umständen später folgende Herzerweiterung und Zustände von Herzmuskelschwäche. Mit dem erhöhten Blutdruck können Fälle von Gehirnerkrankungen und auch Erkrankungen des Auges zusammenhängen.

Aus diesen Tatsachen geht hervor, daß der frühzeitigen Erkennung des hohen Blutdrucks eine große Bedeutung zukommt.

Über die Ursache des hohen Blutdrucks wissen wir noch wenig. Erbliche konstitutionelle Einflüsse, nervöse Veranlagung und nervöse Erregungen können von Einfluß auf die frühzeitige Blutdruckerkrankung sein. In manchen Fällen ist starker Fleischgenuß von Bedeutung, andererseits vermag vegetarische Lebensweise nicht mit Sicherheit die Blutdruckerhöhung zu verhindern. Fettsüchtig-vollsaftige Menschen scheinen eine größere Disposition zur Krankheit zu haben als magere und asthenische Individuen. Nicht ganz eine gleichgültige Rolle spielen, und es ist nicht unmöglich, daß Giftstoffe, die aus dem Darmkanal resorbiert werden, bei der Blutdruckerkrankung Mitverursacher sein können.

Wie gesagt, ist aber eine gewisse Steigerung des Blutdruckes noch durchaus nicht krankhaft. Auch handelt es sich im allgemeinen bei der Blutdruckerkrankung um eine chronische und im ganzen genommen nicht bösartige Affektion, die jedoch eine Überwachung wegen eventueller Folgezustände bedarf. Professor Fleischmann hat Fälle beobachtet, in denen ein nicht unwesentlich

Gesunde Kleidung

Von Medizinalrat Dr. Victor Grimm, Kurarzt in Bad Reichenhall.

Von der Wärme des menschlichen Körpers — Wärmehaltung und Durchlässigkeit — Geeignete und ungeeignete Kleidung — Die praktische Frauenkleidung und die unpraktische Männerkleidung — Gesundheit und Moral

Jedem Körper wird von seiner älteren Umgebung umso schneller die Wärme entzogen, je weniger er von schlechten Wärmeleitern umgeben ist. Da nun der Mensch eine sich ständig gleichbleibende Eigentemperatur von zirka 37 Grad Celsius haben muß, so darf er nicht mehr Wärme abgeben, als er imstande ist zu erzeugen. In der gemäßigten und besonders in der kalten Zone ist er nicht in der Lage, solche Wärmemengen ständig zu produzieren, um sie ungehindert (also im nackten Zustande) an seine Umgebung abströmen zu lassen.

Auch der tierische Körper vermag dies nicht, und daher schützt ihn die Natur durch besondere Einrichtungen (Pelz, Federkleid), und es läßt sich deutlich beobachten, daß sowohl unsere Haustiere eine dünne Sommer- und eine dicke Winterbehaarung haben und daß anderseits Tieren, die aus nördlichem Klima nach wärmeren südlichen gebracht werden, ein haararmes Fell und im umgekehrten Falle ein dichtes haarreiches Fell wächst.

Wenn wir Menschen uns mit einem tierischen Fell bekleiden, so genießen wir auch den Nutzen desselben in Gestalt einer guten Wärmehaltung. Aber während das Fell des Pelzes, den der Mensch sich anzieht, leblos und daher undurchlässig ist, stellt er bei dem Tier die Haut dar, welche die Funktionen hat, Feuchtigkeit, Wärme und Gase durch ihre lebenden Poren ungehindert hindurchzulassen. Demnach ist bei dem Tier mit seinem Naturpelz trotz guter Wärmehaltung die Porosität in seiner Kleidung gewahrt. An letzterer aber mangelt es jedoch sehr oft leider bei der menschlichen Kleidung, wenn sie stark wärmehaltend (also reichlich) ist.

Die Durchlässigkeit der von uns getragenen Stoffe hängt im Wesentlichen von der

Bekart

ab und ist daher, theoretisch wenigstens, nicht nur bei Wolle und Baumwolle, sondern auch bei Seide und Leinen zu erzielen. Aber die Kleiderindustrie und die Mode richtet sich nicht nach solchen Gesichtspunkten. Sehr häufig wird aber auch, selbst wenn im Wesentlichen poröse Stoffe getragen werden, dadurch gefehlt, daß sich zwischen gegeignete Kleiderschichten ein undurchlässiger (in Form eines gefärbten und gebügelten Oberhemdes, eines festen Rock- oder Westenfutters, einer gefärbten Unterlaile u. a.) Stoff einschiebt, der nun die Poren züge der über oder unter ihm befindlichen Kleider für die Ausdünstungsbedürftigkeit des Körpers illusorisch macht. Die Haut ist nicht nur ein Sinnesorgan und ein Schutzorgan für den Körper, sondern bekanntlich auch ein Exkretionsorgan von größter Bedeutung für das Wohlbefinden und die Gesundheit. Vor allem ist sie das Hauptorgan für die Abgabe der im Körper gebildeten Wärme. Ihre ungehinderte Abfuhr ist besonders in warmer Jahreszeit für das Wohlbefinden des Menschen von ausschlaggebender Bedeutung. Die Kleidung muß daher so gewählt werden, daß diese Hauptfunktion der Haut keinen Schaden leidet. Vor allem soll die Kleidung dem in Dampfform ausgeschiedenen Wasser kein Hindernis in den Weg legen. Jede Schweißbildung ist ein Zeichen von Überwärmung und von Behinderung der normalen Wasserabgabe. Auch die geringste Wärmestauung setzt die Arbeitsleistung herab und ruft Beklemmungen hervor.

Andererseits begünstigt eine reichliche Durchlüftung in erster Linie eine

Abhärtung des Körpers.

Die ständige „Hautgymnastik", wie sie durch den Reiz der den Körper umspülenden kühleren Luft auf die Haut bei zweckmäßiger Kleidung erzielt wird, ist viel nachhaltiger, als sie es bei den so viel benutzten und gerühmten kurzen kalten Abwaschungen und Duschen sein kann; denn hier treffen ja die die Hautgefäße beeinflussenden Reize durch Temperaturdifferenzen bestenfalls nur 1—2 mal am Tage und nur für kurze Zeit den Organismus.

Eine rationelle Bekleidung bietet aber nicht nur Behaglichkeit und befördert die Abhärtung, sondern ist indirekt auch insofern ein weiteres Mittel

zur Hebung der Gesundheit überhaupt,

als sie erst die Luft zu körperlicher Betätigung schafft. Der Mensch bei dem die Bekleidungsweise die Schweißausscheidung bei der geringsten Körperbewegung begünstigt und die Abfuhr verhindert, wird von selbst intensive Muskeltätigkeit vermeiden.

In dieser Beziehung ist die zurzeit bestehende Kleidermode der Damen sehr zu begrüßen. Die leichten und geringen Mengen von Kleiderstoffen, der weite Halsausschnitt, die kurzen Ärmel und Röcke sorgen für reichliche Durchlüftung des Körpers, ohne daß eine größere Zahl von Erkältungskrankheiten bisher infolge Abkühlung zu bemerken war.

Von mancher Seite wird sie allerdings mit Kopfschütteln oder ernsten Bedenken mit angesehen und für die Folgen der Einschränkung des Krieges, der sozialen Verschiebung und Umschichtung des Vermögens, eines Bankrotts der Ideale und einer verwahrlosten und sozgebundenen Jugend gehalten. Mögen auch hier und da derartige Momente mit hineinspielen. Im allgemeinen aber dürfte es doch die Folge des sich jetzt immer mehr geltend machenden

Sportes

sein, den die Mehrheit der Menschen jetzt treibt. Der Ruderer, der Schwimmer, der Segler und Radfahrer, die Burschen und Mädchen, die als Wandervögel durchs Land ziehen, wollen sich nicht abschwitzen und vermummen, nicht Ballast auf sich tragen, sondern sie wollen frei atmen, Gelenke und Muskeln entwickeln und die Liebkosung von Luft, Sonne und Wasser auf ihrer Haut spüren.

Die Nacktheit aber, welche, wenn ungewohnt, die Lüsternheit weckt und als Unanstand wirkt, wird, wenn sie in Mengen auftritt, nicht mehr als anstrengend empfunden, sondern als etwas Natürliches, das man nicht nur in Musikhallen, zweifelhaften Orten und Tanzdielen zu sehen gewohnt ist.

Darüber aber kann kein Zweifel sein, daß die Sitte, die Schönheit des menschlichen Körpers in größerem Umfange unbekleidet zu zeigen, indirekt zur Körperpflege, Körperkultur und zweckmäßiger gesunder Lebensweise zwingt; denn der Kranke, der Schmalhüftige, Dickbäuchige, Erdbrustige und Verkümmerte kann seinen Zustand nun nicht mehr so leicht verbergen, und wird daher um so mehr Sorge tragen, ihn los zu werden.

Deswegen müssen wir auch hoffen, daß auch die Herrenkleidung, die noch immer zirka 4 mal schwerer ist als die der Frau der Jetztzeit, diesen Tendenzen folgt. Wenn auch der hohe steife Stehkragen und das steifgestärkte Oberhemd allmählich unmodern geworden sind, so kann zumal bei der jetzt so üblichen hochgeschlossenen Weste, von einer Vorzeitität des offiziellen Herrenanzuges leider noch nicht gesprochen werden.

Hier kann und wird sich hoffentlich noch manches ändern.

erhöhter Blutdruck Jahrzehnte hindurch ohne nennenswerte Beschwerden ertragen

wurde. Der normale Blutdruck beträgt für den Mann von 40 Jahren etwa 130 Millimeter Quecksilber; bei der Frau ist er etwas niedriger, er steigt aber zum Rückgang um etwa 4 Millimeter. Die Zusammenhänge zwischen Blutdruck und Sterblichkeit lassen sich auf Grund einer Ausbeute der Statistiken, die bei amerikanischen Lebensversicherungen gemacht wurden, erhellen. Es ergibt sich, daß erst größere Steigerungen (etwa über 15 Millimeter) sterblichkeitserhöhend wirken. Aber auch aus der letzteren Ziffer müssen obwohl wir werden die Fälle, bei denen diätetische Maßnahmen, körperliche Übungen usw. den hohen Blutdruck überwinden. Wichtig und interessant bleibt es dagegen, daß ein niedriger Blutdruck eine wesentlich erhöhte Lebensdauer erwarten läßt. Natürlich darf wiederum keine Krankheit, wie Tuberkulose, Herzschwäche usw., der Verursacher des niedrigen Blutdruckes sein.

Aber selbst bei dem als chronisch festgestellten Blutdruck ist eine ärztliche Beeinflussung, die Heilung, nicht aussichtslos. Selbst der hohe erhöhte Blutdruck (auch über 200 Millimeter) ist einer Senkung fähig. Die physikalische Therapie ist im ausgedehnten Maße heranzuziehen. Leibesübungen und Sport werden gewöhnlich in zu vorsichtiger Weise gemieden, es sind jedoch körperliche Übungen in weitem Maße zur Behandlung heranzuziehen. In Fällen, in denen gesteigerte nervöse Erregbarkeit eine Rolle spielt, ist unter Umständen

von Kuheuren ein gutes Resultat zu erwarten.

Freiluft, Seekuren können hierbei zweckmäßig sein, von richtigen Sonnenbädern ist dagegen abzuraten. Den klimatischen Faktoren ist eine besondere Bedeutung bei den Kuren zu schenken. Höhen über 1500 Meter können in vielen Fällen Drucksteigerungen mit sich bringen. Von den zahlreichen Medikamenten, von denen viele wirksam sind, muß man je nach dem individuellen Fall Gebrauch machen.

Wie bleibt man jung?

Leibesübungen im höheren Lebensalter.

Im höheren Lebensalter bilden Krankheiten und Beschwerden wohl eine nicht seltene Begleiterscheinung; aber die Erfahrung lehrt uns, daß es genug alte Leute gibt, die nicht bloß ein beschwerdefreies Dasein führen, sondern sich auch großer Rüstigkeit und Leistungsfähigkeit erfreuen.

Welches sind die Ursachen der häufigen Erkrankungen und der Gebrechlichkeit im höheren Alter? Ganz allgemein kann man darauf antworten: Hygienische Fehler im bisherigen Leben. Einer der bedeutungsvollsten dieser Fehler ist die mangelhafte Betätigung aller Organe des Körpers, also der Mangel an körperlicher Übung. Nur ein Körper, der täglich geübt wird, kann bis ins hohe Alter gesund bleiben. Leibesübungen sollten daher im höheren Alter nicht ausnahmsweise, sondern regelmäßig betrieben werden.

Unter den alten Leuten — gemeint ist im allgemeinen das Alter von beiläufig 50 bis 60 Jahren —, die Leibesübungen betreiben sollen, muß man sehr geübte, weniger Geübte und Ungeübte unterscheiden. Zu der ersten Gruppe gehören jene, die ihren Körper seit Jugend geübt haben, zur zweiten Gruppe solche, die längere Unterbrechungen dieser Übung haben eintreten lassen, und zur dritten Gruppe alle, die bisher nur wenig oder gar keine Leibesübungen ausgeführt haben. Jede dieser Gruppe kann Übungen betreiben, deren Auswahl und Intensität aber für jede Gruppe verschieden sein wird. Welche Leibesübungen zum Beispiel der vorher Ungeübte und wie er sie zu betreiben hat, das wird im Einzelfalle nur der Sachverständige und oft der Arzt zu entscheiden haben. Alle alten Leute, welche für sie ungewohnte Leibesübungen beginnen wollen, sollten sich vorher einer gründlichen Untersuchung unterziehen. Vor allem müssen Herz, Gefäßsystem und Nieren geprüft werden. Ebenso ist solchen Leuten zu raten, die Übungen unter sachverständiger Leitung vorzunehmen. Dabei ist zu beachten, daß es nicht gar zu viel ganz gesunde Leute, noch weniger ganz gesunde ältere Personen gibt, weil die Folgen der im Laufe des Lebens erlittenen Gesundheitsschädigungen oft erst zum Vorschein kommen. So ist zum Beispiel das Fettwerden im Alter eine oft gar nicht harmlose Krankheit. Ich betone aber, daß eine rasche, starke Entfettung im allgemeinen nicht gesundheitszuträglich ist, und daß es im Alter zunächst darauf ankommt, eine weitere Gewichtszunahme zu verhüten.

Gewisse Vorsichtsmaßregeln sind beim Betrieb von Leibesübungen durch alte Leute zu beachten. Da die Blutgefäße im Alter weniger erweiterungs- und widerstandsfähig sind als in der Jugend, müssen alle Körperübungen, die eine plötzliche starke Steigerung des Blutdruckes erzeugen, vermieden werden, wie zum Beispiel solche, die mit dem Heben einer schweren Last verbunden sind. Bei allen Übungen ist die Luft leicht durch die Nase einzuziehen und auszustoßen. Jedes „Pressen" bei der Atmung muß vermieden werden. Alle einfachen, nicht kombinierten Übungen sind leicht erlernbar, und bei ihnen läßt sich auch das schädliche Anhalten des Atems am leichtesten vermeiden. Jede Überhitzung muß vermieden werden. Sehr sorgfältig sind die Überanstrengungszeichen zu beachten, also Veränderung der Gesichtsfarbe in Blaß oder Bläulichblau, Gliederzittern, Schwindel, Kopfschmerz, starker Schweißausbruch und jedes Gefühl von Unwohlsein. Beim geringsten Beginn eines solchen Zeichens ist jede Übung sofort abzubrechen und vollständige Ruhe zu beobachten. Sehr hüten muß man sich vor einer zu starken Belastung der Hirnblutgefäße bei alten Leuten.

Stark belastet werden die Blutgefäße des Gehirns durch alle Übungen, bei denen der Kopf tiefer als der übrige Körper zu liegen kommt. Jedes schablonenhafte Vornehmen von Übungen ist zu vermeiden. Die Arbeitsfähigkeit eines Menschen muß erst vorsichtig durch Beobachtung bei der Ausführung bestimmter geeigneter Arbeiten erprobt werden, bevor man an seine Übung schreiten will.

Essen und Laune.

Amerikanische Ratschläge und Lebensregeln.

Die Menschen sind viel zu materialistisch veranlagt. Sagen die Amerikaner. Besonders im Essen. Wir essen, was uns schmeckt, ohne daran zu denken, ob das, was wir essen, dem menschlichen Daseinszweck entspricht.

Es ist deshalb gut, daß jetzt ein englischer Arzt auf den Plan getreten ist, um der Menschheit auf Grund seiner entschieden exakten wissenschaftlichen Forschungen darzutun, wie die verschiedenen Speisen, die man zu sich nimmt, sich nicht nur körperlich, sondern auch geistig auswirken. Er hat deshalb die folgenden Lebensregeln oder besser Erregeln aufgestellt, die wir hier unseren Lesern zur besseren Aufklärung bei Befriedigung ihrer materiellen Gelüste unterbreiten. Es heißt da:

Ist Rindfleisch, und du wirst an Energie und Mut gewinnen.
Ist kein Schweinefleisch, denn das macht pessimistisch.
Das Essen von Hammelfleisch macht melancholisch.
Kalbfleisch führt mit der Zeit zum Verlust von Energie und Widerstandsvermögen.
Milch und Eier machen den Geist lebendig, besonders bei Frauen.
Butter macht phlegmatisch.
Äpfel zu essen, ist besonders geistigen Arbeitern anzuraten.
Kartoffeln essen macht faul und träge.

Und schließlich sagt der englische Arzt, daß es nichts gibt, das so das Gedächtnis stärkt als Mostrich. Die Erregeln des englischen Arztes mögen ja wissenschaftlich begründet sein, aber modern ist der Mann entschieden nicht. Ob eine Speise dem man macht oder geschieht, physiologisch gesund ist oder lebendig, das ist ziemlich belanglos. Der Mann weiß nichts von der schlanken Linie. Denn das ist es, worauf es heute allein ankommt.

Praktische Winke.

Bei Hautschweiß habe man die Hände täglich in einer Eichenrindenabkochung. Man verwendet dazu eine Handvoll davon auf zwei Liter siedendes Wasser. Nach dem Abtrocknen werden die Hände mit Reismehl eingepudert. Das Baden und Einpudern wird natürlich am besten abends vor dem Schlafengehen vorgenommen.

Bei einem epileptischen Anfall stellt sich nicht selten Erbrechen ein. In diesem Falle muß der Kranke auf die Seite gelegt werden; geschieht das nicht, so besteht die Gefahr des Erstickens.

Für Oreste empfiehlt es sich, bei den täglich vorzunehmenden kalten Waschungen das Wasser mit einigen Tropfen Essig zu vermischen. Dieser wirkt als leichtes Reizmittel auf die Haut und für eine schnellere Erwärmung herbei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251216-12/fragment/page=0005

Die Weihnachtsbäume sind da!

Polizeiliche Verkehrungsmaßnahmen gegen Preiswucher.

Seit einigen Tagen werden auf allen größeren Plätzen der Stadt die Weihnachtsbäume ausgestellt. In großen Waggonladungen treffen sie allmählich auf den verschiedensten Gegenden Deutschlands ein, um zum Verkauf zu gelangen.

Das Geschäft mit Weihnachtsbäumen ist — so seltsam dies auch klingt — eines der spekulativsten Geschäfte der Weihnachtszeit. Der Verkäufer ist sich im unklaren, wie groß das Angebot an Tannen in diesem Jahr sein wird, wie stark die Aufnahmefähigkeit im Publikum ist, ob viel gekauft wird oder ob man bis zum letzten Augenblick warten wird. Die Verhältnisse bei dem Verkauf von Weihnachtsbäumen haben sich seit der Vorkriegszeit erheblich gewandelt. Früher war es üblich, daß einige Großhändlerfirmen den Verkauf von Weihnachtsbäumen, die die von Jahr zu Jahr fast gleichbleibende Nachfrage genau kannten, übernahmen, so daß weder ein ausgesprochenes Überangebot, noch ein Mangel an Tannen einsetzen konnte. In der Kriegszeit wurde es den einzelnen Haushaltungen immer schwerer gemacht, sich einen Weihnachtsbaum, den schönsten Schmuck des Christfestes, zuzulegen. Die Zugänge aus den Wäldern ließen erheblich nach, es fehlte an Arbeitskräften, die die Tannen fällen und die den Transport übernehmen konnten. Dieser Zustand hat sich fast zehn Jahre fortgesetzt. Denn in der Inflationszeit konnten sich auch viele keinen Weihnachtsbaum leisten, da es an den notwendigsten Lebensmitteln fehlte, und man das Geld erst dafür ausgeben mußte, ehe man daran denken konnte, sich einen Christbaum zuzulegen. Wenn überhaupt ein größerer Umsatz in Tannenbäumen vorhanden war, so in ganz kleinen, da Mittelware und große Edeltannen von der großen Menge einfach nicht bezahlt werden konnte.

Die Zufuhren zu den Städten ließen erheblich nach, da das Risiko, die Tannen, später überhaupt nur noch als Kleinholz zu verkaufen, groß war. So trat der ganz merkwürdige Zustand ein, daß regelmäßig in den letzten Tagen vor dem Weihnachtsfest ein ausgesprochener Mangel an Tannen sich einstellte, da die vorhanden gewesenen Bestände für die Versorgung der Bevölkerung nicht ausreichten. Der Käufer war es von früher gewohnt, daß die Preise der Tannenbäume, je näher der Termin des Festes herannrückte, immer tiefer fielen, und so schoben die, die auf ihren Weihnachtsbaum nicht verzichten wollten, ihren Kauf bis zur letzten Minute auf, in der Hoffnung, ihn dann billiger erwerben zu können. Aus den angeführten Gründen stiegen aber die Preise, je näher Heiligabend nun heranrückte.

Im letzten Jahr war es umgekehrt. Die Händler hatten, in der Annahme, daß bei der nun eingetretenen Verbesserung der Wirtschaftslage der Bedarf erheblich steigen würde, erhebliche Aufträge gegeben. Ganze Tannenwaldungen wurden abgeholzt, und ein immenses Überangebot trat ein. Man hat später berechnet, daß bedeutend mehr Tannen abgeholzt worden waren, als sie selbst bei günstigstem Geschäftsgang, wenn sich jeder einen Tannenbaum kaufen würde, von der Bevölkerung aufgenommen werden könnten. So ist es leicht erklärlich, daß das vorjährige Geschäft des Verkaufs von Weihnachtsbäumen mit erheblichen Verlusten verbunden war. Die zuerst geforderten hohen Preise wurden einfach nicht bezahlt, und um eine Katastrophe zu vermeiden, mußten die Preise so stark herabgesetzt werden, daß schon der Verkauf jedes einzelnen Baumes mit Verlusten verbunden war. Obwohl vorige Weihnachten in fast seiner Familie ein Baum fehlte, sind doch so viele Bäume übrig geblieben, daß selbst der Verkauf als Brennholz mit Schwierigkeiten verbunden war, da in fast allen Städten Polizeiverordnungen bestehen, nach denen nur noch wenige Tage nach dem Fest die Bäume auf den Straßen liegen bleiben dürfen und zu einem bestimmten Termin abtransportiert werden müssen. Das Gefährliche bei einem Überangebot an Weihnachtsbäumen wie im vorigen Jahre beruht darin, daß geradezu finnlos in den Tannenbeständen gehaust worden ist, und man ohne Rücksicht auf eine steige Entwicklung der Waldbestände viel zu stark abgeholzt hat.

Schon die ersten nach den Städten kommenden Weihnachtsbaumtransporte lassen erkennen, daß die Händlerschaft vorsichtiger geworden ist. Die Zahl der Tannenbäume, die zum Weihnachtsfest geschlagen werden, ist bedeutend geringer, als im Vorjahre. Um einer Entwicklung wie in der Kriegs- und Inflationszeit, die einem Preiswucher mit Weihnachtsbäumen trieb, vorzubeugen, haben sich die örtlichen Polizeibehörden schon frühzeitig mit der Preisgestaltung auf dem Markte der Weihnachtsbäume beschäftigt. Die Preise für Bäume sind natürlich in allen Städten verschieden. Für die Preisgestaltung ist die Transportfrage sehr wichtig und es ist klar, daß dort, wo die Schwierigkeit der Heranschaffung von Bäumen größer ist, auch die Preise höher sein werden. Die Maßnahmen der Polizeibehörden sind vorläufig allgemein auf den auch leichter zu erfassenden Großhandel beschränkt geblieben, da man annimmt, daß sich der Verkauf durch die Konkurrenz von selbst regeln werde. An Hand der Warenbescheinigung des Frachtbriefes werden durch Stichproben die Preise kontrolliert und durchschnittlich ein Gewinnanteil von 20 bis 40 Proz. bewilligt. Auf den ersten Blick scheint vielleicht dieser Gewinnanteil der Großhändler hoch, aber man muß bedenken, daß durch übrigbleibende Bäume dem Großhändler oft starke Verluste erwachsen, die den schließlich herauskommenden Gewinnanteil gehörig herabdrücken.

Im allgemeinen wird man mit dem Kauf eines Baumes nicht bis zum letzten Tage warten müssen. Ein Vergleich der Preise mit den einzelnen Händlern gewährt die Sicherheit, nicht zu teuer zu kaufen. Möge auch dieses Jahr wie im Vorjahr jedem Gelegenheit geboten sein, das Weihnachtsfest durch die deutsche Tanne zu verschönen.

Turnen * Spiel * Sport

Ski als Sport

Da es nicht der Zweck dieser Zeilen sein kann, geschichtlich von Grund auf zu belehren, diese Form eine lückenlose Darstellung der geschichtlichen Entwickelung auch nicht zuließe, verweise ich von vornherein auf wertvolle literarische Beiträge von Nansen: „Auf Schneeschuhen durch Grönland" (1891), Seidel: „Der Schneeschuh und seine geographische Verbreitung" (Globus 1898), Sturnning (1904), Erichsen-Sommerfeldt: „The origin and history of ski" und für die früheste Geschichte auf Olaus Magnus 1555 erschienenes Buch: „Historia de gentibus septentrionalibus", worin er u. a. von einem Eisrennen um „silberne Pokale und Bronzegefäße" berichtet. Das erstgenannte Werk und sein Autor dürfen den Ruhm für sich beanspruchen, durch die frische Art und Interesse weckende Darstellung zur Entdeckung des ersten und heute noch besten deutschen Skigebietes im Schwarzwald wesentlich beigetragen zu haben.

Der Skilauf ist nicht von allem Anfang her Sport gewesen. Das ist er bei uns erst Mitte des vergangenen Jahrhunderts geworden. Wenige Zeit, nachdem Paucke mit seinen Gefährten auf Schneeschuhen die Gletscherwelt des Berner Oberlandes durchquert hatte. Wenn wir heute nach dem Anfang der Geschichte des Skilaufs fragen, dann müssen wir ihn in dem Lande suchen, wo die erste Skihütte gestanden, in den Nordmarken, wo die erste Skifahrte herausgegeben wurde, in Christiania. Dort in Skandinavien und in Rußland, in Nord- und Zentralasien ist er zuerst Verkehrsmittel gewesen, das die Natur bedingte. Wie der Verkehr im Spreewald durch Naturbedingtheit nicht anders als auf Kähnen vor sich geht, wie wir zur Winterszeit den Wagenverkehr durch Anlegen von Hemmschuhen erleichtern und ermöglichen, so benutzte man sie nach Xenophon in Armenien oder Kaukasien als Verkehrsmittel durch tiefverschneites Land lange vor unserer Zeitrechnung. Die eigentliche Geschichte der Skier reicht, norwegischen Quellen zufolge, über ein Jahrtausend zurück und nennt „die Lappen als die besten aller Leuten auf Stiern" (Prokopius, König Alfred von England). In ihrer Urform waren sie Schneereifen, die das Einsinken verhüteten, und zum Schreiten bestimmt. Nachdem lange man mehr und mehr Wert auf das Gleiten und ein schnelles Vorwärtskommen.

Das war noch kein Sport. Ski als Sport und „Kunst" war erstmalig das Ziel der norwegischen Jugend. Was einige Bauernstämme im Vergleiche von Telemarken einige Zeit vorher als Vergnügen nebenher betrieben, wie Rennen mit Skier, das übte die norwegische Jugend fortan planmäßig. Ein erster Versuch, solche Übungen regelmäßig in Christiania abzuhalten, schlug fehl. Erst nachdem man einige Telemarker dorthin engagiert hatte, kam mit der Freude am Schauen auch die Lust zur Selbstbetätigung. Das Rennen und Springen bei Husfeld 1879 wurde zugleich der erste Markstein in der Geschichte des Skilaufes als Sport überhaupt, und das erste Springen im Schwarzwald 1900 derjenige für seine Geschichte in Deutschland.

Die Kunst des Springens, die ihre Heimat in Norwegen hat, ist in der Folgezeit dort Mitte und Ende der Entwickelung geworden, so daß in Norwegen Ski heute der Sport ist. In Deutschland hat diese Kunst den Weg gezeigt, der heute für Tausend und aber Tausende der eine Weg der Freude ist und der sie abseits vom Großstadtleben und Kleinstadtphilistertum den tiefen Sinn für die Schönheit der deutschen Heimat wiederfinden läßt. Für die Technik die Parole: das größere Hindernis ist die größere Lehrmeisterin. Der bloße Ski ward uns gegeben. Für seine tiefe und höhere Entwickelung zum Sport haben wir Sorge zu tragen. „Leibesübung muß zur Lebensgewohnheit des deutschen Volkes werden" (Dr. Lewald, Staatssekretär z. D.). Auch in dieser Form! Dem einzelnen zur Freude. Der Gesamtheit zum Nutzen. Ski heil denn!

VfL. Neu-Räßen—SV. 1912 Zöschen I 3:0 (2:0).

Vergangenen Sonntag standen sich obige Mannschaften im Verbandsspiel gegenüber. Unter der Leitung von Benn (99 Merseburg) entwickelte sich ein sehr spannender und harter Kampf. Zöschen war sehr eifrig am Ball, kann aber bei dem sehr guten Schlußbreieck Großmann—Geyer—Gethseld wenig ausrichten. Endlich, in der 15. Minute wurde der Bann durch ein unhaltbares Tor von Weber II gebrochen. Eine Glanzleistung bildete das 2. Tor von Peter, welcher trotz starker Behinderung den Ball von der Mitte bis ins Tor trippelte. Auch die II. Mannschaft konnte der Voraussage entsprechend Germania II Merseburg in einem sehr harten Spiel mit 3:1 die Punkte abnehmen. Das Spiel der I. Knaben wurde im Einverständnis beider Parteien zwecks Schonung des Platzes für die I. Mannschaft abgesetzt.

Zeitglossen

„Die Nützlichkeit des Krieges, die Verderblichkeit des Friedens"

In der soeben erscheinenden ersten Nummer der „Hamburgischen Universitäts-Zeitung" versucht der Hamburger Universitätsprofessor Dr. Passarge den naturwissenschaftlichen Nachweis von der Nützlichkeit des Krieges, von der Verderblichkeit des Friedens zu führen. Er meint: „Das Leben des Kulturmenschen wird, je höher die Kultur ansteigt, um so mehr dem der Haustiere ähnlich", denen bekanntlich alle „männlichen Instinkte" fehlen. Der Pazifismus nun gar — kann man schlimmer degenerieren?:

„Der Unterschied zwischen Mensch und Haustier geht auf ein Minimum zurück . . . Der Amerikaner, der den Ausdruck „Stimmvieh" — voice cattle — erfand, hat bei dem Vergleich mit Haustieren den Nagel auf den Kopf getroffen. Zum Überfluß erscheint ja auch jenes so überaus bezeichnetes Symptom der Haustierpsyche auf der Bildfläche der Pazifismus. Das Auftreten beim Haustier und einem Teil der höchsten Kulturmenschen ist kein Zufall, sondern eine Notwendigkeit, gleiche Ursachen haben die gleichen Wirkungen. Der Pazifismus des Mannes ist eine degenerative Domestikationserscheinung."

Besonders schlimm wird die Sache durch die staatliche Fürsorge für Kranke und Schwache. Noch schlimmer durch die medizinische Wissenschaft. Passarge ist nämlich nicht Mediziner, sondern Geograph. Krankheiten sind ja „der einzige Vorteil", den wir im Kampf ums Dasein noch besitzen. Durch ihre Bekämpfung beschwören wir die gleichen Gefahren herauf, die wir infolge der Seuchenabwehr unseren Haustieren bereiten. Und doch haben die körperlich Untauglichen noch eine besondere Heldenaufgabe.

„Würde der Mensch naturgemäß handeln, so würde er auch aus den Untauglichen Regimenter bilden, an die bei der Ausbildung nicht so hohe körperliche Anforderungen wie an die Körpertüchtigen gestellt werden. Diese müßten ganz zuerst in den Kampf ziehen, damit sie Gelegenheit haben, wenigstens durch ihren Heldentod dem Vaterlande und Volke zu nützen. Ave, Patria, morituriti salutant, Menschen, die noch einen Funken von Pflichtgefühl, Vaterlandsliebe und Mut besitzen, werden mit Stolz dem Opfertod ins Auge schauen."

Der Königsberger Professor Kant mit seinem Entwurf: „Zum ewigen Frieden" — ein Haustier. Der Hamburger Professor Passarge — ein „Raubtier mit männlichen Instinkten". Wie wir es doch so herrlich weit gebracht!

Ergebnis des Preisausschreibens zur Erlangung von Vorentwürfen für eine Schulgebäudegruppe der Gemeinde Ammendorf.

Das Preisgericht hat in seiner Sitzung vom 12. Dezember d. Js. folgende Entscheidung getroffen:

Ein erster Preis wurde nicht zuerteilt. Dagegen wurde der zweite Preis auf 4000.— RM. erhöht und drei dritte Preise zu je 2000.— RM. festgesetzt.

Es erhielt:

den zweiten Preis: Entwurf Nr. 85; Kennwort: Im unbewußten Raum; Verfasser: Kontzler & Kallmeyer, Arch. u. Ing., Halle, Bearbeiter: Rudolf Merkel, Archit., Halle.

einen dritten Preis: Entwurf Nr. 65; Kennwort: Schulbau; Verfasser: Richard Schmieder, Archit., Halle a. S.

einen dritten Preis: Entwurf Nr. 67; Kennwort: Erziehung: Verfass.: Dipl.-Ing. G. Schramme, Karl Völker, Rich. Horn, Halle a. S.

einen dritten Preis: Entwurf Nr. 92; Kennwort: Eine Gruppe; Verfasser: Otto Keidel, Architekt, Oettrand, Reg.-Bez. Merseburg.

Zum Ankauf wurde empfohlen:

Entwurf Nr. 24; Kennwort: Auch eine Lösung; Verf. Oskar Thate, Architekt, Dölau-Halle.

Entwurf Nr. 35; Kennwort: Jugend; Verf.: Walter Hamann, B.D.A., Halle a. S.

Eingegangen waren 94 Entwürfe. Die Ausstellung der Entwürfe erfolgt vom 20.—27. Dez. 1925 in der Schule Reuendurgerstr. 35b in der Zeit von 11 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. Kinder haben keinen Zutritt.

Ammendorf, den 14. Dezember 1925.

Der Gemeindevorsteher.
Rothe.

Wer sparen will an Inseraten, wird stets nur seiner Firma schaden.

Rese

Jeden Donnerstag

kommen die sich im Laufe der Woche in allen Abteilungen angesammelten Reste auf Tischen geordnet

zu sehr erheblich herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Bei Richard Schmidt, Markt 12

kaufen Sie sehr gut und billig:

Kinderstiefel von . . . . . 2.— Mk. an
Boxrind-Herrenstiefel von . . . 8.— Mk. „
Galbstiefel von . . . . . 13.50 Mk. „
gute Kindleder-Langstiefel von . . 26.— Mk. „
sowie alle anderen Sorten Schuhe und Stiefelwaren

Markt 12. **R. Schmidt,** Markt 12.

Warum

kaufen Sie nicht bei uns

Auf Teilzahlung?

Bettsteilen, Matratzen
Waschkommoden mit Spiegel, Kleiderschränke, Wäscheschränke, Vertikos, Kinderbetten, Sofas, Flurgarderoben.

Große Auswahl! Billige Preise!

723 Wochenrate:

nur 3 Mark!

Eichmann & Co.
Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 51
Eing. Schulstr.

Besonders preiswert:

1923er St. Martiner Pfalz		M. 1.20
1922er Herxheimer Berg		M. 1.50
1923er Rüdesheimer Neuberg		M. 1.75
1923er Nackenheimer Spitzenberg		M. 2.00
1921er Liebfraumilch		M. 2.50
1921er Wachenheimer Altenberg		M. 3.00
1923er Montanesa	Spanische	M. 1.25
1923er Montagne	Rotweine	M. 1.50
1922er Alicante Auslese		M. 2.00
1922er St. Emilion, Bordeaux		M. 2.50
1922er Château Monkonseil, Bordeaux		M. 3.00
Alter Tarragona-Portwein		M. 1.80
Alter Malaga, dunkel		M. 2.40
Süßer Samos, Auslese		M. 2.70

einschließlich Steuer. — Flaschen leihweise.

Adolph Frank
Weinhandlung Burgstraße 3 Weinstube

Flügel - Pianos
v. Blüthner, Steinway & Sons, Ibach, Duysen, Temler, Aug. Förster-Löbau, Kreutzbach, Geissler u. a.
Hörgel-Harmoniums
Zahlungserleichterung
Pianola-Pianos
Alleinvertreter:
B. Döll-Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 33/34.

Suchen für **Merseburg u. Umgegend** tüchtigen, gutein eingeführten
Platzvertreter.
Bewerbungen mit Angabe von Referenzen an
Förstemann & Wittmann
Dampfcornbrennerei
Nordhausen am Harz.

Christbaumkerzen, Lichthalter, Lametta Seenhaar

Praktische Geschenke sind:

Photo-Apparate Toiletteseifen

aus der

Gotthardt-Drogerie

Der „Merseburger Korrespondent"

ist die in Stadt und Kreis Merseburg meistgelesene Tageszeitung. Darum haben kleine Anzeigen in demselben nachweisbar den besten Erfolg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251216-12/fragment/page=0006

Die Regierungsbibliothek zu Merseburg a. S.*)

Von Regierungsrat Armbruster.

(Schluß.)

Die Abteilung sächsische, türingische und meißnische Geschichte ist, wie zu erwarten, besonders reich ausgestattet. Die mannigfaltigsten Landes-, Fürsten-, Adels-, Stadtgeschichten, Geschichten einzelner Burgen, Schlösser und Geschlechter, Denkmale, Altertümer, topographische und statistische Beschreibungen u. drgl., beginnend mit dem 16. Jahrhundert, drängen sich hier zusammen. Auch hier stellen wir die bedeutendsten Sammelwerke voran; so Abels: Deutsche und Sächsische Altertümer (Braunschweig 1729); Arndts: Archiv der Sächsischen Geschichte, Leipzig 1784/86 und Fortsetzung von 1804, 1. bis 3. Jahresbericht des „Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterums" Naumburg 1821/23 (Nr. 5201) und Zirkulare desselben an seine Mitglieder 1824 (Nr. 5205) sowie im Anschlusse daran eine Reihe Mitteilungen und Neue Mitteilungen des gleichen Vereins — leider nicht in ununterbrochener Reihenfolge vorhanden —; eine Ergänzung der Lücken wäre wünschenswert. Dasselbe gilt von den „Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und der angrenzenden Gebiete", herausgegeben von der Historischen Kommission in der Provinz Sachsen und ebenso von den „Neujahrsblättern" derselben Kommission. Ferner eine ebenbürtige Sammlung vermischter Nachrichten zur sächsischen Geschichte, Chemnitz 1767 (Nr. 5242); von Schöttgen, Verzeichnis der Urkunden der Historie von Obersachsen, Halle 1747 und von demselben Analecta de Burg-wardis saxonicis, Dresden 1747; dazu: Schöttgen und Kreysig: „Diplomatische Nachlese der Historie von Obersachsen, 2 Bände. Ferner in 7 Bänden „Museum und neues Museum für die sächsische Geschichte, Literatur und Staatskunde" von Weiße, Leipzig, 1794 ff. und 1800 ff. sowie von gleichem Verfasser „Diplomatische Beiträge" (1799). Aus den Einzelschriften ragt als ein Monumentalwerk Spangenbergs Mansfeldische Chronica (Eisleben 1572) hervor. Es handelt sich um ein mehr als 500 Folioseiten umfassendes Werk, mit den Anfängen der Deutschen Geschichte beginnend, dabei hauptsächlich die Mansfeldischen Lande und ihre Nachbargebiete berücksichtigend, um schließlich zu der Genealogie der Grafen von Mansfeld und Beschreibung der Grafschaft sowie zu einer chronistischen, d. h. überwiegend nach der Jahresfolge die einzelnen egenem wie lokal bedeutsamen Ereignisse vornehmlich Mitteldeutschlands bis zum Jahre 1571 berichtenden Darstellung überzugehen. Ein ungeheures Tatsachenmaterial ist auf diese Weise zusammengetragen, ein erschütternd wirkender Bericht unablässig einander folgender Kriegs- und Hungernöten und Naturkatastrophen, von fortwährenden Schlachten, Fehden, Räubereien und Brandschatzungen in deutschen Landen; ein Bild entsetzlicher Verwaldung deutscher Volkskraft in kleinen und kleinlichen inneren Kämpfen und Streitigkeiten! Spengenberg (1525—1604), in Nordhausen geboren, war Rektor in Eisleben, dann über 20 Jahre Pfarrer in Mansfeld, bis er wegen einer angeblichen Irrlehre vertrieben wurde und in Straßburg auch einige Zeit beim Landgrafen von Hessen Zuflucht fand. Er war ein erstaunlich fruchtbarer Gelehrter. Außer der Mansfeldischen und verschiedenen anderen Chroniken stammt von ihm auch eine Querfurter Chronik (Kat. Nr. 5262) in ähnlicher Art wie die Mansfelder angelegt, wenn auch von weit geringerem Umfange. Die Querfurter Burg war ein alter Grafensitz, den Kaiser Lothar (1125/37), von Spangenberg in deutscher Form „Luther" geschrieben, unter Aufsicht seiner im Braunschweigischen gelegenen Stammburg Supplinburg zu seinem bevorzugten Aufenthalte wählte. Er ist auch der Gründer des nahebei gelegenen Dorfes Lothers- (s. i. Lothars-) leben. Eine Lebensbeschreibung Spangenbergs besitzt die Bibliothek von Leuckfeld, Quedlinburg 1712 (Nr. 483). Auch Dreyhaupt gedenkt in der Beschreibung des Saalkreises seiner ausführlich. — Wir können diesen Abschnitt nicht verlassen, ohne nicht auf die verschiedenen heimatkundlichen Werke des Naumburger Landrates Lepsius hinzuweisen und noch auf eine bibliographische Schrift, ein Verzeichnis der Quellen der jüdsächsischen Geschichte von Adelung (1818) aufmerksam zu machen.

In der folgenden Unterabteilung, Geschichte der übrigen deutschen Staaten, sind natürlich in erster Linie die benachbarten Staatsgebiete berücksichtigt wie Dessau, Ober- und Niederlausitz, auch nochmals verschiedentlich thüringische Gebiete, aber auch Schlesien, worüber mehrere Rechtsquellen- und Geschichtswerke gesammelt sind, und Bayern.

Eine Unterabteilung umfaßt noch die Geschichte einzelner Städte, Burgen, Klöster, usw. Verschiedenes findet man bereits in den vorangegangenen Abteilungen, andererseits geht die Sammlung über die Berücksichtigung der Stiftsbezirke Merseburg und Naumburg und der nächsten kursächsischen und preußischen Nachbarschaft bes öfteren hinaus. Wer Interesse für bestimmte Orte und deren Geschichte hat, muß auf den Katalog verwiesen werden. Nur für Merseburg seien die hauptsächlichsten Schriften hier zusammengestellt Hahn: „Historia Martisburgica" Leipzig 1606. Möbius: „Neue Merseburg Chronike" (Handschrift 1608), Vulpius: „Mezaburcia Martisburgica, d. i. die Fürstreflichkeit der Stadt Märseburg" (1700), Schmeckl: „Historisch-topographische Beschreibung des Hochstiftes Merseburg", (Halle 1858), Dethier: „Das Grabmal König Rudolfs von Schwaben" und Hoppenhaupt: „Beschreibung eines alten heidnischen Grabes, welches 1750 ohnweit Merseburg entdeckt worden", ein Manuskript in Folio nebst Zeichnungen und Otto: Schloß und Domkirche zu Merseburg (1834); über das Domgymnasium finden wir außer Wittes „Geschichte des Domgymnasiums" 1875—1892) noch eine lateinisch geschriebene Denkschrift auf das 200jährige Jubiläum 1775 von Hofmann nebst mehreren Festbeiträgen verschiedener Lehrer der Anstalt. Aus der Abteilung Theologie sei hier noch geholt Nr. 22: Comenius (Sreibius) synnynodus habitua in ecclesia Martisburgica (1554). Schließlich Dümmler: Das alte Merseburger Totenbuch, Halle 1867, herausgegeben vom sächsisch-thüringischen Verein, die Nam der vornehmsten, hier bestatteten Persönlichkeiten von 950—1017 enthaltend, also als chronologische Quelle von Bedeutung, aber nicht eigentlich ortshistorischen Charakters.

Unter einer Rubrik „Vermischtes" sind schließlich in größter Buntheit neben einigen historischen, philosophischen und theologischen Werken verschiedene Schriften aufgeführt, die für die kulturellen, belletristischen und wissenschaftlichen Zustände des 16. und 17. Jahrhunderts charakteristisch sind. So z. B. von dem mehrmals erwähnten Happelius. Ein Roman, „worinnen das Studentenleben fürgebildet wird" (Ulm 1690). Obwohl es, wie gesagt, schwer ist, hier eine Auswahl zu treffen, mag noch, weil als Manuskript völlig unbekannt, hervorgehoben werden: Vögelinus „Ursprung des Adels" und zur Freude von Schachspielern ein diesbezügliches Werk von Selenus (Leipzig 1616).

Was die Zeit nach 1893 anlangt, so hat sich für die seitdem hinzugekommenen Bücher der Druck eines Kataloges noch nicht notwendig gemacht. Der Überblick über die Sammlung aus den verflossenen fast 3½ Jahrhunderten von etwa 1550—1896 muß uns mit Bewunderung über den kurz nach Erfindung des Buchdruckes sich mit elementarer Gewalt ausbreitenden wissenschaftlichen Betrieb erfüllen, so wunderlich auch manches uns heute in den Ergebnissen erscheinen mag. Mehr als sonst kommt uns bei dem überblick über die hier gesammelten Bücherschätze — etwa 12 000 Bände — zum Bewußtsein, wie auch für das Geistesleben die Erfahrung gilt, daß die Natur keine Sprünge macht, sondern daß eine stete Entwicklung stattfindet, so daß unser Wissensstand ohne die fleißige und fruchtbare Arbeit und die Geistesarbeit der früheren Geschlechter nicht denkbar ist. Es ist wohl nicht überflüssig, dies gelegentlich zu betonen, da uns für gewöhnlich nur die gewaltige Entwicklung der Naturwissenschaften und der Technik der letzten Jahrzehnte vor Augen steht und wir im Hinblick darauf geneigt sind, auf die vergangenen Jahrhunderte mit einer gewissen Geringschätzung herabzusehen. Und wenn wir sehen, daß Fragen, die uns heute bewegen, schon unsere Altvorderen beschäftigt haben, fühlen wir die Wahrheit eines anderen zur Bescheidenheit mahnenden Wortes, nämlich, daß alles Gescheite schon einmal gedacht worden ist. Hohe Achtung ist auch dem Bildungsstreben und dem wissenschaftlichen Verständnis der Merseburger Herzöge und ihrer Räte sowie der Mitglieder der Stiftsregierung und der altpreußischen Verwaltung zu zollen, deren wir eine so viele Literaturgebiete umfassende und so wertvolle Werke enthaltende Bibliothek verdanken.

Seit der Jahrhundertwende zeigt sich eine fast ausschließliche Beschränkung auf das juristische Fachwissen und auf sonstige für die Praxis unentbehrlichen Bücher. Vollends für die Kriegs- und Nachkriegszeit ist peinlichste Sparsamkeit die Losung geworden, so daß der Gedanke, daß die Bibliothek auf so breiter Grundlage, wie sie angelegt ist, dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft entsprechend ergänzt werden könnte, nur ein schönes Traumbild bleiben wird.

In einer weiteren Unterabteilung Biographien, Memoiren und Briefwechseln erreichen besonders Droysen, York von Wartenberg, und Vertz, Freiherr von Stein, sowie Varnhagen's Blücher und sein Bülow von Dennewitz; dagegen fehlt leider die Blücherbiographie des geistvollen Kultur- und Literaturhistorikers Johannes Scherr, den ich den deutschen Carlyle nennen möchte. Aus neuerer Zeit Moltke's gesammelte Schriften, Briefe und Reden.

Eine letzte Unterabteilung „Geschichte der Kunst" behandelt meist die Topographie einzelner Ort und Landschaften. Das bedeutendste Sammelwerk ist die in etwa 20 Heften erschienene Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen. Entsprechend ist in 4 Bänden Schlesien behandelt. Von Merseburg sind verschiedene alte Stadt-Ansichten vorhanden.

XII. Geographie und Statistik.

Für den Bibliophilen am interessantesten wird sein: Münster „Kosmographie, d. i. Beschreibung aller Länder und Herrschaften auf der ganzen Erde" (1590), und ein ähnlich ehrwürdiges Folowerk „Ortelius, d. i. wahrhafte Beschreibung vieler namhafter und unbekannter Landschaften, 2. des ganzen Erdbodens, 3. der neu erfundenen (so!) Inseln Amerika und Magellane" (Frankfurt 1576). Wir schließen daran an „Gottfrieds Neue Welt und amerikanische Historien" (Frankfurt 1631) und de Leryts „Voyage en la terre du Bresil" (Genf 1580), ferner Frikens Ostindianische Reisen und Kriegsdienste (Ulm 1692) und Zuchellis Missions- und Reisebeschreibung nach Kongo (1715). Eine Überraschung bildet Dapperts „Beschrivinge der africaensche Gewesten van Egypten" (Amsterdam 1668), auch eine moskowitische und persianische Reisebeschreibung von Olearius (Schleswig 1656) und als Gegenstück Chardins „Des großen Königs in Persien Stoff-Handelsmanns", kuriose Persien- und Ost-Indische Reisebeschreibung (Leipzig 1687). Noch weiter führt uns Kirchers „China Illustrata (Amsterdam 1667) und von einem Ungenannten „Sibirien, der allerneuesse Stoat" (Nürnberg 1720), sowie „Kreuz ab Sibirie" (Amsterdam 1769 — Kat. Nr. 5509 und 5534). Im übrigen finden wir hier die älteren Beschreibungen der verschiedenen deutschen und außerdeutschen Landschaften und Staaten, besonders natürlich Sachsens. Das umfassendste Werk ist „Das Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen" (Zwickau 1814), 18 Bände, herausgegeben von Schumann, dem Vater des Komponisten, Robert Schumann. Die Reichshaltigkeit der darin enthaltenen historischen, der geographischen, volkswirtschaftlichen und statistischen Angaben ist ganz erstaunlich.

Die Katalog-Nachträge von 1871—1893 zeigen eine wegen ihrer Menge und Mannigfaltigkeit schwer zu klassifizierende, geographische und statistische Fachschriften, wobei der Zeit entsprechend natürlich ganz besonders das französische Staatsgebiet berücksichtigt worden ist. Nicht unerwähnt soll bleiben das wertvolle ältere Karten- und Atlantenmaterial der Bibliothek.

*) Anmerkung: Teil I vom 6. Oktober 1925; Teil II und III vom 7. und 30. November 1925.

Bücherecke

Ein neuer Alpenkalender.

Zu den schon erschienenen Alpenkalendern ist im Verlage Richard Walther, Konstanz (Bodensee), nun ein neuer erschienen, der von dem bekannten Bergsteiger Dr. Karl Blodig zusammengestellt ist. **Dr. Karl Blodigs Alpenkalender** zeichnet sich durch schöne zum Teil künstlerische Lichtbildaufnahmen aus den Alpenregionen aus, herrliche Naturaufnahmen oder den Menschen im Kampfe mit den Naturgewalten darstellend. Der Herausgeber Dr. Karl Blodig, der aus seinen zahlreichen „Alpenkrawelesten" reiche Erfahrung gewonnen hat, hat zu den Lichtbildern kleine interessante Erläuterungen geschrieben, die dem Kalender ein besonderes persönliches Gepräge verleihen. Die Ausstattung des Kalenders ist gut. Für Berg- und Naturfreunde bildet der Neuling in der Reihe der Alpenkalender ein schönes Weihnachtsgeschenk.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton: Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes Dr. rer. pol. Hans Thormann für Volkswirtschaft und Sport: Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Schlafdecken, Pferdedecken (gefüttert u. ungefüttert), Regendecken, wasserdichte Planen, alle Sorten Säcke, Strohsäcke von 2,75 Mk. an, Fausthandschuhe pro Paar 1,30 Mk.
Georg Haupt
Industrie- und landwirtschaftliche Bedarfsartikel
Merseburg
Neuschauer Straße 19
Fernruf 696.

Bitter Halle
Flügel und Piano-Fabrik
seit 97 Jahren anerkannt als vorzügliche
Qualitäts-Marke
bequeme Zahlungsbedingungen
Leipziger Straße 73
Vertreter: Rudolf Meckert, Merseburg

„Phonola"-Flügel, Pianinos.
Zahlungserleichterung
Pianohaus Hoffmann,
Halle, Riebeckplatz

9 Pfd. 1a Eidertettkäse
ca. 20%, M. 6.75 franko
Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Praktische und nützliche Weihnachtsgeschenke
bietet mein grosszügig ausgestatteter
Weihnachts-Verkauf
In allen Abteilungen finden Sie
großmöglichste und reichhaltigste Auswahl
beste Qualitäten, niedrigste Preise
Bitte beachten Sie meine 6 Schaufenster
G. Hoffmann Inhaber Bernh. Taitza Markt 19
Telefon 464 Gegründet 1846 Telefon 464

Tischwäsche
Bettwäsche
weiß und bunt
Handtücher
Hemdentuche
empfiehlt preiswert
Georg Haupt,
Baumwollwaren
Merseburg
Neuschauer Str. 19.
Fernruf 696.

Rühl
Metallwaren
Kristallwaren
Marmorwaren
Schmuckwaren
Halle a. S.
Poststr. 11

Gold-, Silber-, Alpaccawaren
P. Rath
Goldschmied, Burgstr. 15

Schenken
Sie zu Weihnachten
Hobelbänke, Lederbälge, Rauch-, Näh- oder Teetisch. — Standuhren, Kleiderschränke usw.
Große Auswahl. Bill. Preise.
Rom. Skipka & Co.
Halle a. S.,
Leipziger Straße 16.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251216-12/fragment/page=0007

Industrie-Handel-Wirtschaft

Welche Unternehmungsform ist nach den neuen Steuergesetzen die zweckmäßigste?

Es ist, wie der Reichsfinanzhof wiederholt ausgesprochen hat, das Recht des Steuerpflichtigen, diejenige Form für sein Unternehmen wie für einzelne Geschäftsvorgänge zu wählen, bei der er steuerlich am besten abschneidet. In der Deutschen Steuerzeitung beantwortet der Steuerjuristische Dr. jur. et rer. pol. Brönner, Berlin, die Frage, ob Einzelunternehmen, offene Handelsgesellschaft, Gesellschaft m. b. H. oder welche sonstige Gesellschaftsform günstiger ist, folgendermaßen: Nach den neuen Steuergesetzen wird, wie früher, der Gewinn der Einzelunternehmungen, offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften nunmehr lediglich auf Grund des Einkommensteuergesetzes besteuert, während das Einkommen der juristischen Personen (Aktiengesellschaften, Gesellschaften m. b. H. usw.) nach den besonderen Vorschriften des Körperschaftssteuergesetzes herangezogen wird. Da bei den letzteren der ausgeschüttete Gewinn neben der Körperschaftssteuer bei den Gesellschaftern der Einkommensteuer unterliegt, so besteht hier eine Doppelbesteuerung.

Steuerlich am besten stehen sich bei den mittleren und kleineren Betrieben die offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, da sich bei ihnen infolge des gestaffelten Einkommensteuertarifs die niedrigsten Staffelsätze ergeben. Die Gesellschaft m. b. H. mit einem Stammkapital oder Vermögen unter 50 000 M. zahlen der Körperschaftssteuer bis zu einem jährlichen Gewinn von 37 000 M. in gleicher Höhe wie der Einzelunternehmer. Selbst wenn mehrere Gesellschaften vorhanden sind, gilt der gleiche Tarif, so daß die Besteuerung in jedem Falle diejenige der offenen Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft übersteigt, bei denen sich infolge der Verteilung des Gewinns auf die einzelnen Inhaber in den unteren Stufen des bei jedem einzelnen anzuwendenden Tarifs von vornherein niedrigere Sätze ergeben. Aber auch der Einzelunternehmer ist in Wirklichkeit nicht in demselben Maße belastet, da bei jeder Gewinnausschüttung der Gesellschaft m. b. H. zu der Körperschaftensteuer die Einkommensteuer hinzutritt.

Eine erhebliche Modifikation kann dadurch eintreten, daß die im Unternehmen tätigen Gesellschafter als Geschäftsführer von der Körperschaftsteuer freie Gehälter beziehen. Wenn sich außerdem kein höherer Gewinn im Jahre als im ganzen 8000 M. ergibt und auf den einzelnen Gesellschafter nicht mehr als 5000 M. verteilt werden, so gelingt keine höhere Steuer zur Erhebung, als bei den nicht der Körperschaftssteuer unterworfenen Unternehmungen, da in diesem Falle die volle Anrechnung auf die Einkommensteuer erfolgt. Auf der anderen Seite ist die Gesellschaft m. b. H. genötigt, bei der Verwendung ihres Gewinnes verschiedene Vorschriften zu berücksichtigen. Auf das steuerpflichtige Einkommen jedes Gesellschafters können jährlich 10 Prozent von 5000 Mark angerechnet werden. Wird demgemäß der Gewinn in dem einen Jahre in Reserve gestellt und statt dessen im folgenden Jahre ein höherer Gewinn verteilt, so wird die Grenze der zulässigen Anrechnung leicht überschritten werden. Werden Gewinne auf die Dauer in dem Unternehmen gelassen, so entgehen sie auch hierdurch der Doppelbesteuerung nicht, da der Gesellschafter, der mindestens zu einem Viertel an der Gesellschaft beteiligt ist, bei der Veräußerung seiner Anteile nach dem Einkommensteuergesetz den Unterschied zwischen dem seinerzeit bezahlten Anschaffungspreis und dem nunmehrigen Veräußerungspreis zu versteuern hat.

Eine Grenze, innerhalb der die Aktiengesellschaft oder Gesellschaft mit einem Stammkapital über 50 000 M. steuerlich günstiger abschneidet, selbst wenn Gewinne überhaupt nicht ausgeschüttet werden, liegt bereits recht hoch. Ein Einzelunternehmer sogar zahlt bis zu einem Jahresgewinn von 37 000 M. eine niedrigere Steuer als die Aktiengesellschaft und ist dabei in der Lage, frei über seinen Gewinn zu verfügen. Nur bei vollständiger Thesaurierung — Gewinnaufstapelung wird der Einzelunternehmer, wenn er mit einem jährlichen Gewinn von 37 000 M. rechnet, die Form der Aktiengesellschaft wählen. Je höher der Gewinn, desto eher kann ohne steuerliche Nachteile auch eine Gewinnverteilung vorgenommen werden. Die Gesellschaft m. b. H. mit einem Stammkapital oder Vermögen über 50 000 M. steht der Aktiengesellschaft vollständig gleich. Die Umwandlung einer offenen Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft mit 2 Gesellschaftern in eine Aktiengesellschaft oder Gesellschaft m. b. H. mit größerem Stammkapital oder Vermögen kann erst dann eine steuerliche Entlastung bedeuten, wenn der jährliche Gewinn 74 000 M. überheigt und ganz im Betriebe bleibt.

Die Gründung von Aktiengesellschaften wird in Zukunft zunächst in den Fällen erfolgen, in denen sich lediglich diese Rechtsform zur Beteiligung einer unbestimmten Anzahl von Geldgebern eignet. Die steuerlichen Nachteile werden hier mit in Kauf genommen werden müssen. Im übrigen werden ein oder mehrere Unternehmer sich zur Gründung einer Aktiengesellschaft oder auch einer größeren G. m. b. H. entschließen, wenn es sich um Betriebe großen Ausmaßes handelt, bei denen namhafte Gewinnausschüttungen nicht vorgenommen werden sollen und bei denen auch mit einer Veräußerung nicht gerechnet zu werden braucht. Neben der Einkommen- und Körperschaftssteuer tritt auch die Vermögenssteuer, der sowohl das Gesellschaftsvermögen selbst wie auch die Anteile bei den einzelnen Gesellschaftern unterliegen, die juristischen Personen in erhöhtem Maße.

+ **Medio und Geldmarkt.** Die Geldflüssigkeit ist durch den gestrigen Medio nicht beeinträchtigt worden. Das Bestreben der Geldgeber, sich zum Jahresschluß zu halten, spiegelt sich in dem überreichlichen Angebot von Tagesgeld wider, für das der Börse die entsprechende Verwendungsmöglichkeit fehlt. Der Zinssatz variierte je nach der Qualität der Aufgaben zwischen 7 und 9 Prozent, während der Satz für Monatsgeld auf 9¼—10½ gehalten wird, obwohl sich bei einer Spanne von über 2 Prozent zwischen beiden Terminen jeder mit Tagesgeld zu 4 behelfen suche. Immerhin machten sich gestern Anzeichen bemerkbar, die auf die Möglichkeit einer leichten Geldverteuerung für die nächsten Tage hindeuten. Der Privatdiskont blieb 6¾ Prozent für beide Sichten. Das Diskontenmaterial, das zum Verkauf stand, war minimal.

+ **Vom Prämienerklärungstage.** Die Prämiengeschäfte, die per gestern abgeschlossen waren, hatten einen so geringen Umfang, daß sie die Börsentendenz nicht zu beeinflussen vermochten. Wegen der in den letzten Tagen eingetretenen Kurssteigerungen beburfte es nur in vereinzelten Fällen einer besonderen Erklärung. Prämien- und Stellagegeschäfte werden an allen deutschen Börsen fast ausschließlich per ultimo abgeschlossen.

+ **Die Bestrebungen zwecks Gründung einer deutschen Automobilbank** sollen durch Verhandlungen zu einem greifbaren Projekt verwirklicht werden. Im Laufe dieser Woche findet zu diesem Zweck eine Konferenz der deutschen Automobilfabrikanten statt, in der zunächst einmal die Frage geklärt werden soll, welche Fabrikanten sich an der neu zu gründenden Automobilbank zu beteiligen gedenken. Wie wir hören, werden an dieser Konferenz auch Vertreter der deutschen Banken, insbesondere des Deutschen Bank, die als Führerin im Bankkonsortium in Frage kommen wird, teilnehmen. Man beabsichtigt, die Bank als Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 10 Millionen Mark auszustatten. Wird unter den Fabrikanten eine prinzipielle Einigung in der Frage der Beteiligung an der neuen Automobilbank erzielt, dann soll in Kürze eine verbindliche Besprechung der Fabrikanten mit den Banken stattfinden.

+ **Aufwertung bei Fabriks- und Werkssparkassen.** Nach § 63 des Aufwertungsgesetzes gelten u. a. Guthaben bei Fabriks- und Werkssparkassen sowie Ansprüche an Betriebspensionskassen nicht als Vermögensanlagen im Sinne des Gesetzes, so daß die Aufwertung nicht an die Grenze von 25 Prozent gebunden ist. Welche Einrichtungen als Fabriks- u. Werkssparkassen sowie Betriebspensionskassen anzusehen sind, wird im Gesetz nicht gesagt. Um aber Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten über diese Begriffe möglichst auszuschließen, ist im § 64 der Ermächtigung zur Ausführungsbestimmungen durch die Reichsregierung vorgesehen.

Obgleich das Aufwertungsgesetz nunmehr fast ½ Jahr in Kraft ist, stehen die Ausführungsbestimmungen immer noch aus. Die Bemühungen der Beteiligten und ihrer Vertretungen um die Aufwertung der in Frage kommenden Ansprüche sind daher bisher zumeist gescheitert. Die Firmen berufen sich einfach auf das Gesetz und lehnen mit Rücksicht auf den noch nicht durchgeführten § 64 jede Verhandlung über die Aufwertung ab. Die weitere Hinausschiebung der Aufwertungsregelung schließt aber für die Gläubiger die Gefahr in sich, leer auszugehen, wenn die Firmen inzwischen in Konkurs geraten. — Um vorzubeugen, hat der Gewerkschaftsbund der Angestellten bei dem Justizministerium die Forderung gestellt, den Erlaß der Ausführungsbestimmungen zum § 64 mit allen Mitteln zu beschleunigen.

*

Erwerbsgesellschaften.

Stoewer-Auto beantragt Geschäftsaufsicht. Wie die Verwaltung mitteilt, war die Geschäftslage bis zum Anfang des Herbstes recht gut. Von da ab setzte aber eine Absatzstockung ein, die sich im Laufe der letzten Wochen immer mehr verschärfte. Die finanzielle Lage der Gesellschaft ist hierdurch außerordentlich ungünstig beeinflußt worden. Obwohl die Mehrzahl der langjährigen Lieferanten den in der Branche herrschenden Umständen Rechnung trägt, sind in den letzten Tagen doch einige Gläubiger gegen die Gesellschaft vorgegangen, um eine bevorzugte Bezahlung für sich zu erhalten. Mit Rücksicht hierauf hat die Direktion Antrag auf Geschäftsaufsicht gestellt. Die von Direktion und Aufsichtsrat geprüfte Zwischenbilanz für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September d. J. weist bei einem Aktienkapital von 4½ Millionen M. nach Abschreibungen und Rücklegungen einen Überschuß von 1,4 Millionen M. für ¾ Jahr aus. Wenn alle Weiterfabrikation gewährleistet wird, ist der Status, so heißt es weiter, „zuzüglich einwandfrei" zu bezeichnen. Die Zahl der Zuschrift, als „völlig einwandfrei" zu bezeichnen. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten beträgt zurzeit 1800. Im gestrigen Freiverkehr hatte die Stoewer-Aktie einen Preisstand von 11 bis 12 Proz.

Chemische Fabrik Buckau in Magdeburg-Ammendorf. Wie bereits gestern kurz mitgeteilt, beabsichtigt die Chemische Fabrik Magdeburg-Buckau auf dem Grundstücke der früheren Hydrogen G. m. b. H. in Ammendorf eine Öl-Hydrierungsanlage mit verbesserter Arbeitsmethode zu errichten. Die Hydrierungsgesellschaft ist zum überwiegenden Teil im Besitz der Chemischen Fabrik Buckau. Die Majorität dieser Gesellschaft wiederum befindet sich in den Händen der Th. Goldschmidt A.-G. in Essen. Die Kapitalumstellung der Chemischen Fabrik Buckau erfolgte 1924 auf die Vorkriegshöhe von 6 Millionen Mark. Ob eine Dividende zur Ausschüttung kommt, hängt von Th. Goldschmidt ab. Die Firma hat bereits in Hinblick darauf, daß eine Umstellung des Werkes kein wahres Wort sei. Der Geschäftsaufsichtsführer stehe im Einvernehmen mit der Direktion auf dem Standpunkt, daß der Betrieb zur Vermeidung weiterer Verluste aufrechterhalten werden müsse.

Kaliwerke Neu-Staßfurt Friedrichshall A.-G. Auf Anfrage wird uns mitgeteilt, daß der Umbau der Chlorkaliumfabrik so gut wie vollendet sei; die Inbetriebnahme dürfte voraussichtlich im Laufe des nächsten Monats erfolgen.

Maschinenfabrik Sangerhausen A.-G. in Sangerhausen. Die Dividende für das am 30. September zu Ende gegangene Geschäftsjahr wird mit 4 Prozent vorgeschlagen. Der niedrige Dividendenvorschlag blieb auf die Kursgestaltung eindruckslos, zumal die Aktien fast durchgehends in festen Besitz sind. Die Gesellschaft soll gut beschäftigt und der Auftragseingang befriedigend sein. Die finanzielle Lage wird als gut bezeichnet.

Kattowitzer A.-G. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb. Wegen der ungünstigen Lage auf dem Roheisenmarkte ist eine Inbetriebsetzung des stillgelegten Hochofenwerkes für die erste Zeit des neuen Jahres nicht zu erwarten. Produktion und Absatz von Kohlen haben sich etwas gebessert.

Millionenindustrie in der Damenkonfektionsindustrie. Die bedeutende Damenkonfektions-Engrosfirma Loewenthal & Levy A.-G., Berlin SW, Lindenstraße 51—53, hat Geschäftsaufsicht beantragt. Die Passiven betragen, wie die „Deutsche Konfektion" mitteilt, ca. 1½ Millionen M., denen ein Warenlager in Höhe von ca. 500 000 M. gegenüberstehen. Die Firma hat, ihren Gläubigern eine beträchtliche Vergleichsquote bieten zu können.

Zuckerfabrik Kleinwanzleben vorm. Rabethge & Giesecke A.-G. in Kleinwanzleben. In der Aufsichtsratssitzung der Gesellschaft legte der Vorstand den Abschluß für 1924/25 vor. Der Reingewinn gestattet die Verteilung einer Dividende von 6 Proz., deren Ausschüttung der Generalversammlung vorgeschlagen werden soll.

Die Abteilung Wolfenbüttel der Radensburger Spinnerei beabsichtigt, den Betrieb ab 23. Dezember auf einige Zeit stillzulegen. Wann und in welchem Umfange die Wiederaufnahme des Betriebes erfolgen kann, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Von der Maßnahme werden etwa 400 Arbeiter betroffen.

*

Devisen, Börsen, Märkte.

Devisenkurse vom 16. Dezember.

London 1 Pfd. 20,34 Geld. Newyork 1 Dollar 4,195 Geld. Amsterdam-Rotterdam 100 Gulden 168,52 Geld. Brüssel-Antwerpen 100 Franken 19,01 Geld. Oslo 100 Kronen 85,17 Geld, 85,39 Brief. Italien 100 Lire 16,91 Geld. Jugoslawien 100 Dinar 7,455 Geld. Kopenhagen 100 Kronen 104,42 Geld. Paris 100 Franken 15,42 Geld. Prag 100 Kronen 12,415 Geld. Schweiz 100 Franken 80,94 Geld. Stockholm-Gothenburg 100 Kronen 112,31 Geld. Wien 100 Schilling 59,92 Geld.

Berliner Börsenbericht vom 16. Dezember.

Nach den gestrigen empfindlichen Rückgängen in den sog. amerikanischen Freigabewerten war heute zunächst eine gewisse Widerstandsfähigkeit zu erkennen, die mit Kurserhöhungen verbunden war. Schiffahrtsaktien setzten mit Erholungen von 1½—3⅝ ein, mußten aber im Verlaufe Teilbeträge davon wieder hergeben, weil die Spekulation bei der Unsicherheit neuerlich wieder stärker realisierte. Dadurch wurde auch die anfänglich freundlichere Allgemeinstimmung beeinträchtigt und unsichere abwartende Haltung gewann bei Kursabschwächungen in Oberbedarf, zumal angesichnend das Ergebnis der heutigen Verhandlungen über die Regierungsbildung abgewartet wurde. Die Kursveränderungen waren im allgemeinen nicht bedeutend und gingen über 1⅞ nur wenig hinaus. Später steigerten sich die Einbußen bis auf 2⅝, bei Schubert & Salzer auf 3⅝ %. Schwach lagen auch Daimler. Um Montanaktienmarkte verloren die Kurse durch Abgaben der Wolfspertz; zumeist ihre anfänglichen Erholungen. Stahlwerke und Canada büßten 1—2 % ein. Am Rentenmarkt war die Lage allgemein nicht viel verändert. Der Börsengeldmarkt blieb weiter sehr flüssig. Von Devisen konnte sich Paris um 33 Pf. erholen.

Leipziger Börse vom 15. Dezember.

An der gestrigen Börse zeichneten sich einzelne Papiere durch auffallend feste Haltung aus. Abgesehen davon, war die Tendenz durchmäßig, ziemlich unsicher. Das Geschäft blieb mit Ausnahme weniger Spezialitäten, die etwas Interesse aufwiesen, im allgemeinen nur geringfügig und die Schwankungen überwiegend nur unbedeutend.

Leipziger Produkten-Börse vom 15. Dezember.

Weizen, märkischer 218—228; Roggen, inländischer 144—154; Sommergerste, inländische 205—230; Wintergerste 175—190; Hafer, inländischer 170—190; Mais, amerikanischer 212—220; Raps 320 bis 340; Erbsen 220—280. — Die Preise verstehen sich für 1000 Kilo netto für Ware, prompt Parität frachtfrei Leipzig in Reichsmark.

Berliner Produktenmarkt vom 16. Dezember.

Weizen, märkischer 245—250, Roggen, märkischer 143—150; Gerste 186—213; Winter- und Futtergerste 154—166; Hafer, märkischer 160 bis 170; Weizenmehl 32,25—36; Roggenmehl 23—24,25 Weizenkleie 11,50; Roggenkleie 9,75—10,20; Raps 360—365; Viktoriaerbsen 26—32; kleine Speiseerbsen 22—24; Futtererbsen 19,50—20,50; Peluschken 19 bis 19; Ackerbohnen 20—22; Wicken 21—23; gelbe Lupinen 21—23; Rapskuchen 15—15,25; Leinkuchen 26,6—26,8; Trockenschnitzel 8,3—8,5; Torfmelasse 7,7—7,8; Kartoffelflocken 14,50—15.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 16. Dezember.

Auftrieb: 480 Bullen, 461 Ochsen, 1096 Kühe und Färsen, 2740 Kälber, 4581 Schafe, 9426 Schweine, 50 Ziegen, 672 Auslandsschweine. Es notierten Ochsen 1. Klasse 50—54, 2. 44—45, 3. 38—42, 4. 32—35; Bullen 1 Klasse 50—52, 2. 44—48, 3. 40—42; Kühe und Färsen 1. Klasse 49—52, 2. 40—46, 3. 30—37, 4. 25—27; Fresser 33—41; Kälber 2. Klasse 78—88, 3. Klasse 63—75, 4. 50—60, 5. 42—48; Schweine 2. Klasse 87 bis 88, 3. 86—87, 4. 83—85, 5. 80—82; Sauen 76—80; Ziegen 20—25, 4. 35—38.

Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen glatt, bei Schweinen glatt.

Börsen vom 15. Dezember 1925.

Kurszettel.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank

Berliner Börse

	Gold Sichl.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Deutsche Anleihen.			
Dt. Reichsanl. ti. Stücke o. 35 Doll. 1—5		100,—	100,—
dto. ges. Stck. o. 35 Doll. 10—1000		96,25	97,25
Dt. Doll.-Schatzanwsg. 5—10 % Dt. Reichsch. L 23 (für 1 Million)		98,50	98,50
r % Dt. Reichsanleihe (Kriegsanleihe)		0 15	0.12
4 % dto.		0,22	0,22
3½ % dto.		0,23	0,21
3 % dto.		0,21	0,21
Sparprämienanleihe		0,21	0,21
4 % Preuß. Consols		0,22	0,21
3½ % dto.		0,21	0,21
3 % dto.		0,23	0,21
4 % Sächs. Prov.-Anl. 5—7		—	—,—
4 Reichsanl. Anl.		10.30	—,—
Zentral-Pfandbr.		—	—,—
4, 5½, 3 % Sächs. landschaftl. Pfandbr.		—	—,—
4½ % Bad. Anlihn. Obl. o. 19		3,90	4,—
1½ % Donnersm. Obl. o. 19		—	—,—
4½% Dnkerch. & Wldm. Obl. o. 20		—	14.5
5% Cnotb. Bt. Obl. o. 22		0,30	—,—
4½ % Höchster Farben Obl. o. 19		4..4	4,85
4½% Ilse-Bergb. O. o. 19		530 2	2,63

A. G. G.			
Ammendorfer Papier	50	92,25	94,—
Augsb.-Nürnb. Masch.	200	57,—	57,—
Badische Anilin	120	102,—	110,50
Barmer Bankverein		7,10	7,50
Bazar Gensickische		14,50	14,5—
Bedburger Wolle	20	59,25	60,—
J. P. Bemberg	200	103,25	111,25
J. Berger Tiefbau	50	109,—	108,—
Bergmann Elektr.	200	60,50	61,—
Berliner Holzkompt.	100	34,—	34,—
Bim. Maschf. Schwartzkopf	100	49,50	49,50
Peten und Guillaume	20	34,12	34,12
Bochumer Guß	20	65,50	67,75
Braunkohle u. Brikett	500	93,—	93,—
Chorlottenburg. Wasser	120	55,25	55,12
Chem. Henden	40	59,—	44,50
Chem. Heilenstichen	100	44,—	44,5
Contl. Kautschuk	40	92,—	81,75
Daimler Motoren	60	25,75	20,75
Deßauer Gas	60	60,75	61,—
Dt. Atl. Telegraphen	150	28,—	28,—
Dnckerhoff & Widmann	140	25,—	22,50
Donam. Mobel	120	82,90	80,—
Elektro. Licht	60	81,—	81,—
Elberfelder Farben	200	108,—	106,87
Enoch & Kiesling	100	72,—	70,—
Fahlberg List	60	44,—	43,—
Frankfurter Gummi	40	33,—	32,—
Gesfurt. Brauerei	400	69,50	67,—
Gentzkower Zucker		1,50	0,45
G. A. i. el. Unternh.	100	1 0.25	101,50
Glaug. Kucker	120	81,—	71,—
Glückner Wagoon	20	17,75	18,25
Gothaer Wagoon	60	25,25	27,5
Harp. Bergwerk	600	06,—	06,2
Heker Weimar	20	0,—	0,—
Hildebrand Mühlen	100	26,—	25,—
Hirsch Kupfer	150	71,50	70,—
Höchster Farben	200	108,50	108,75
Holzmann, Philipp	80	41,60	42,5
Ilse Bergbau	200	80,25	79,91

Kahla Porzellan	100	38,50	38,—
Kali Aschersleben	50	99,75	100,91
Kattowitz Bergbau		8,—	9,40
Kirchner & Co.	250	56,50	61,25
Koehlmann Stärke	60	51,50	60,—
Köln Rottweiler	150	82,25	84,—
Lahmeyer & Co.		67,50	65,—
Leonhard Braunkohle	200	—,—	57,—
Leopoldsgrube	140	44,50	42,50
Mansfeld	20	54,50	55,25
Maschin. Buckau	20	64,—	60,50
Oberschles. Eisenb. Bed.	60	45,25	30,25
Otmerke	150	92,50	90,25
Pauzer		5,—	5,50
Phönix Bergbau	300	64,90	56,30
Phönix Braunkohle	500	45,—	47,—
Rütgers & Bolch		1,29	1,29
Rhein. Elektrizität	100	54,50	52,50
Rombach Hütte	200	15,40	15,75
Rositzer Zucker	20	49,—	49,—
Rütgerswerke	100	51,60	47,—
Salzdetfurth Kali	250	38,50	39,50
Sarotti Schokolade	160	115,—	119,—
Schering Chem.	250	91,—	92,—
Schuch Jr.	60	15,50	15,—
Siegen-Solinger Guß	40	21,25	18,—
Siemens & Halske	700	69,75	70,75
Stinnes Ruhrbed Mont.	400	59 30	106,—
Stöhr Kammgarn		48,—	49,—
Thüringer Gas	20	57,50	37,—
Trachenb. Zucker		7,—	5,60
Union chem. Prod.	300	247,75	223,—
Ver. Glanz. Elbe	20	36,25	37,50
Ver. Kobalt Borna	100	61,—	69
Weaslin & Hähner	100	49,—	46,—
Westph. Kammgarn	50	66,—	57,—
Werich. Wollwaschlei		111,—	110,—
Wrede Mälzerei	500	80,—	—,—
Zeitzer Maschinen	100	85,50	85,50
Zuckerfaner Maschinen	20	26 33	28,25

Freiverkehr.			
Halle Kali		47,—	55,—
Kali Krüsershall	80	74,—	9,40
Kali		23,—	—,—
Diamond thares		—,—	0,4
Nationalkino	20	47,50	47,50
Becker Stahl	16	—,—	—,—
Brown Boveri		67,—	52—
Chem. Reik		—,—	11—
Sachsenguano		—,—	—,—
Kurtscht. Braunkohlen	40	—,—	—,—
Steiner Glas	200	64	62
Lucker Brauerei		—,—	25,75
Bankaktien.			
Leipziger Börse			
Industrie-Aktien.			
Altenburger Landkraft		45,7	49,25
Bitch Wagoon		24,50	24,—
Chromo Haloch		50,50	54,—
Crüllwitzer Papier		12,—	108,—
Dresdner Gummi		33,—	31,—
Förster & Co.		16,—	17,50
Groß Kunstseidfabr.		27,50	28,75
Haldenstiftung		40,50	38,—
Halle Maschinenfabr.		41,—	—,—
Halle Kucker		22,—	23,—
Hartm. Sächs. Masch.		21,—	25,—
Hupfeld, Dudm.		14,—	13,—
Kabel Kerl		104,—	104,—
Kriebitzsch Mühle		25,—	29,—
Landkraftm. Leipzig		43 25	44,—
Leipzig. Buch Fröbsche		40,10	40,50
Lindner, Gottfr.		29 50	28,—
Naumann Brauerei		64,—	65,25
Nordbd. Wollk. u. Kg.		93,25	91 50

Paradiesb. Steiner		88,—	79,50
Reinner Masch.-Fabr.		18 50	19,—
Pittler Werkzeug		94 —	99,—
Rauchmaren Walter		44,—	46,50
Riebstrom & Pilz		10,—	10,—
Riquet & Co.		71,—	74,—
Schubert & Salzer		64,—	68,—
Sondermann & Stier		—,—	—,—
Steinguat Colditz		71,25	71,50
Textilfa Clavius		7,	9,50
Thüringer Gas		48,2	51,50
Tröndner & Würker		64,—	65,—
Ullersdorfer Werke		4,—	39,—
Wolamwerke		20,—	20,—
Zeitzer Masch. Fabriken		17,	16,25
Zeitzer Mechan. Web.		—,—	50,—
Freiverkehr.			
Aschersleben Weimar		—,—	—,—
Bitch Wagoon		—,—	—,—
Bitch Wagoon Genüsse		3 35	4,—
Böhm. Max		0,02	1,—
Elmer. Hans		0,29	0,27
Herbin Rauchfuß		—,—	—,—
Kammgarn Silberkrk.		0,30	0,—
Leute Plano		0,—	5,—
Nordbd. Genußsch. 500		78,—	78 —
dto. 1000		143,—	142,—
Poege Electr.		23,75	23,78
Reform Plauen		4,—	4,50
Richter, F. A. Steinhaufen		21,—	21,—
Samsonie		—,—	—,—
Seide; & Naumann		40,—	0,35
Thür. Kuder Walschleb.		—,—	16.
Wolffhart Heinichen		— 39	

Reichsbankdiskont 0 %.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251216-12/fragment/page=0008

Der neue Diakonus besteht die Trinkprobe nicht

Die kürzlich erfolgte Neubesetzung der 2. Pfarrstelle in Mücheln erweckt die Erinnerung an die Einführung des Diakonus M. Bleymüller vor 250 Jahren. Darüber erzählt Walther Harang folgendes, bisher noch nicht veröffentlichtes Histörchen:

Schwere Zeiten hatte Mücheln hinter sich. Die Heimsuchungen des Dreißigjährigen Kriegs, Mißwachs, Feuer und Mutlosigkeit der Bewohner hatten die Stadt zu einem so armen Gemeinwesen gemacht, daß 1666 der Herzog August eine allgemeine Kollekte in den sächsischen Landen für Mücheln genehmigt hatte. Nun aber war es langsam besser geworden und es war möglich gewesen, eine neue Wohnung für den zweiten Geistlichen zu schaffen. So konnte 1675 ein neuer Diakonus gewählt werden.

M. Bleymüller, wohl ein noch junger Gottesgelehrter, predigt vor der Gemeinde Mücheln. Er mußte nicht nur das Wort zu verkünden so, wie es die Schrift gebet, er verstand auch den starren Sinn der Wiesaeplatzen zu beugen und zeigte ihnen, daß auch über ihrem Jammertal der Himmel Gottes sich wölbt. „Und wie der Gesellspringe*) seine Wasser aus unterirdischen Quellen schickt — gleichwie von uralten Zeiten an — und die zerstörten Mühlen treiben will, so ihr sie neu erbauet, so fließt auch Gottes Gnade fort und will die Flügel unserer Seelen treiben, wenn wir sie nur entfalten wollten."

Auch vor dem getreuen Herrn Superintendent in Freyburg bestand der neue Diener des Wortes Gottes gar wohl, und so wähnte man ihn in guter Hoffnung. Da war aber einer, dem gefiel der neue Geistliche nicht, weil er vor seinen Augen nicht bestanden hatte: das war der wohlebe und hochvermögende Herr Amtschöffer vom Amte Freyburg, dem auch Mücheln unterstand.

Bei der Vorstellung des Diakonus Bleymüller hatte man sich, wie des Landes Brauch und Sitte es geboten, zu einem Festschmaus und Gelage versammelt. So flüssig und unaufhaltsam, wie der Freyburger Wein und das köstliche Naumburger Bier in die Gastierenden hineinging, ebenso brudelten Rede und Spruch hervor, und man lobte und pries alles, was der Herr so gut gemacht hat in seiner Güte. Das war ein gar trinkfester, ein gar fürtrefflicher Name, der betagte Herr Amtschöffer Christian Berger und immer wieder scholl sein gewaltiger Baß hin zu dem bescheidenen, jugendlichen Diakon. Der war noch befangen von dem Fest, das hier zu seinen Ehren stattfand, und ihn bedrückte das Glück, ein Amt zum Preise Gottes anzutreten. So war er mit seinen Gedanken im Städtchen Mücheln, dessen Not und Zukunft ihn gar herzlich bewegte. Er hatte wenig teil an der ausgelassenen Fröhlichkeit, die kaum noch an den Zweck des Festes erinnerte. Selten berührte er seinen Humpen, und er war wie eine stille Insel in dem Strudel der Festfreuden, die ihn umgaben. Und alle Kunst des alten Stinders, so der Amtschöffer war, blieb umsonst: Bleymüller brachte er nicht zum Schmelzen. — Das hat den Amtschöffer doch sehr verdrossen, und er gab seiner Meinung, daß der neue Herr Diakonus die Trinkprobe nicht bestanden habe, unverhohlen Ausdruck. So schrieb er an den Magistrat der Stadt Mücheln — wie noch heute als postscriptum in den Akten zu lesen — folgendes:

„Ihres neuen Herrn Pfarrers vocation ist verfertigt, die Herren wollen ihm nur sagen, er möchte sie abholen lassen, wenn es ihm beliebte. Ihr neuer Diakonus Herr M. Bleymüller lßete sich in seiner Probepredigt sehr wohl, daß die Herren mit ihm zufrieden seyn. Aber auffn Abend bey der Mahlzeit bestand er gar übel und hielt die Probe im Trinken nicht. Ich getreuete mir in dem Fall, ob er gleich jung ist und ich alt bin, ehe ein Superintendente zu werden, als er!"

*) Geiselquelle.

Eingesandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die verfassungsrechtlich-formale Verantwortung auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.)

Lieber Funknachbar!

Es besteht für mich schon lange kein Zweifel mehr, daß Sie zu mir sehr benachbart sein müssen. Ihr Pfeifkonzert vom letzten Sonntag abend 8.15 Uhr bis etwa 9.30 Uhr war der beste Beweis dafür. Ich möchte Ihnen nun auf diesem Wege sagen, daß ich bereits einen wunderbar singenden Kanarienvogel besitze, der mir, so oft ich es wünsche, etwas vorpfeift. Auch bin ich trotz hoher Hundesteuer glücklicher Besitzer eines Hundes, der allerdings ein solches Gehenl, wie Sie es mitunter vorführen, nicht zu Gehör bringt, dafür hält er sich zu anständig. Also ich verzichte gerne auf Ihr Pfeifen und Heulen; mir genügt es, wenn ich ein gutes Abendkonzert des Leipziger Senders störungsfrei empfangen kann. Wenn Sie selbst an den Darbietungen des Senders kein Interesse haben, dann seien Sie doch so gut und hören Sie nicht einige Dutzend andere ernsthaftere Rundfunkhörer Ihrer näheren und weiteren Umgebung dadurch, daß sie stundenlang an der Rückkopplung und am Drehkondensator herumdrehen. Wenn diese absichtlichen Störungen, denen ich nun schon monatelang ausgesetzt bin, nicht auf ein erträgliches Maß herabgesetzt werden sollten, wird nichts anderes übrig bleiben, als Sie, Herr Störenfried, durch das im Besitze der Postbehörde befindliche Peilgerät ausfindig zu machen.

Funk-Heil!

Ein Rundfunkteilnehmer aus der Burgstraße.

Weiße Wand.

Union-Theater. Das Doppelprogramm ab Dienstag bringt als ersten Film „Die Spionin". Der künstlerische Wert dieses historischen Großfilms liegt hauptsächlich in den Originalaufnahmen an den Stätten der Begebenheiten. Die Handlung spielt um das Jahr 1809 zur Zeit als Nordtirolen zu Österreich gehörte. Die damalige Gräfin Fikanghiert, jetzt noch als Nationalheldin gefeiert, steht im Mittelpunkt der Handlung. Was selbst den ersten Staatsmännern nicht gelang, wurde durch diese Frau erreicht, in ihren Händen tanzten sie alle wie Marionetten. Napoleon, Fürst Metternich, Oberst Waldstein werden durch gute Darsteller getreu wiedergegeben. Das zweite Werk „Die Schuhe einer schönen Frau" ist gleichfalls ein guter Film. Die übrige Wochenschau beschließt das gefällige Programm, welches von der hübschen Begleitung der Hausfapelle umrahmt wird. — Mittwoch abend Wiederholung der Dechant-Operette „Die närrische Liebe".

Lichtspiel-Palast „Sonne". Das im Mai d. J. mit großem Erfolge aufgeführte Film-Lustspiel „Krieg im Frieden" ist zurzeit abermals in den Spielplan aufgenommen worden. Wir stellen hier nochmals kurz fest, daß es sich lohnt, das von köstlichem Humor und Witz getragene Militärlustspiel anzusehen, um so mehr, als gute szenische Aufmachung und ein hervorragendes Spiel der Darsteller das Publikum vom Anfang bis zum Schluß fesselt und dieses sich prächtig amüsiert. — Im Beiprogramm läuft u. a. der tatsächliche Gesellschaftsfilm „Die unverstandene Frau", der auch den ungeteilten Beifall der Besucher findet.

Statt Karten.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank.

Richard Walter und Frau
Minna geb. Kießling.

Leipzig Neurössen
den 12. Dezember 1925.

Für die uns zu unserer am 12. 12. 1925 in Neu-Rössen vollzogene **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Albert Genz und Frau
Johanna geb. Fundis.

Hof Malchow b. Plau i. Mecklenburg.

Am Dienstag Nacht 1 Uhr verschied nach langem, mit Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Louise Ferchland
geb. Hoffmann
im Alter von 58 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, Karlsruhe 13. Elgria (Nord-Amerika.) Weißenfels, den 15. 12. 1925.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr auf dem Stadtfriedhof statt.

Am 15 Dezember, abends 9½ Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden im Alter von 73 Jahren

Frau Oberingenieur

Lina Becker
geb. Kölsch.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Dipl.-Ing. Hans L. Neckel und Frau.

Neu-Rössen b. Merseburg. 16. Dez 1925.

Beerdigung am Freitag, d 18 Dez. 1925, nachm. 2 Uhr von der Kapelle des Friedhofes des Zweckverbandes Leuna aus.

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Fritze für seine teilnehmenden Besuche und Wohltaten an der Verstorbenen sowie für seine trostreichen Worte am Grabe, ferner Herrn Rektor Kramer und der Schuljugend für den schönen Trauergesang. Herzlichen Dank auch der Gemeindeschwester Anna für ihre liebevollen Bemühungen während der letzten Wochen. Dank auch allen denen, welche die Verstorbene durch Beweise christlicher Nächstenliebe erfreuten. Endlich Dank allen, die ihr das letzte ehrende Geleit gaben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Otto Keck.

Klein-Kanna, den 16. Dez. 1925.

Zurückgekehrt vom Grabe meines viel zu früh dahingeschiedenen lieben Gatten, unseres lieben Papas sagen wir auf diesem Wege allen denen, die seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten und ihn im Tode ehrten, unseren herzlichsten Dank.

Witwe Auguste Schäfer und Kinder nebst Angehörigen.

Merseburg, den 16. Dezember 1925.

Merseburger Weihnachtsbücher

In den nächsten Tagen werden ausgegeben

Feuersbrunst
Geschichtl. Erzählung aus Merseburgs alten Tagen
von
Siegfried Berger
(Ganzleinen — 192 Seiten)

*

Merscheborcher Babeleien
Neue Schnurren und Schwänke
von
Paul von der Saale
(48 Seiten — Illustriert)

Verlag Th. Rößner

Auf Prinzip Weihnachtsliste Konf. Dorf

Lügenlichter

Laternen

Mk 11.50

In 1a Qualität einschl. Zuleitung

Für Stromabnehmer
mietweise Abgabe monatl. Mk 1.20
In 12 Monaten Ihr Eigentum

Landkraftwerke

Gotthardstraße 29 Installationsbüro: Merseburg Fernruf Nr. 221

Anzeigen
für die Aufnahme der Anzeigen in bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir eine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt

Suche ein sauberes
Wohn- u. Schlafzimmer
Angeb. unt 78 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Guterh. Zither
passend für Zitherverein, zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Evans-Leichtmotorrad
wenig gefahren, elektr. Licht und Karbid wegen Umzug für **150.—** Mk. zu verkaufen Angeb. unt. 77 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eisklub e. V.
Die **Klubbahn**
am hinteren Gotthardtsteich ist eröffnet.

Sie erfassen
durch eine kleine Anzeige im „Merseburger Korrespondent" alle Schichten der Bevölkerung von Stadt und Land.

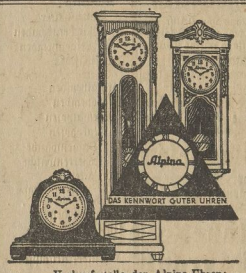
Gesichtsausschlag
Mitesser, Pickel, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Rudert's Patent-Medizinal-Seife abends einwachen läßt. Schaum erst morgens abwaschen. Tad mit Zuckerwasser Creme nachstreichen. Großartige Wirkung. Zum Versuchen geeignet. Bei allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäft erhältlich.

Reparaturen
an Schuhwaren werden angenommen
Eduard Herrmann
Rolental 7.

Fuhren aller Art
werden angenommen.
Eduard Herrmann,
Rolental 7.

Handtücher
Max Käther,
Schmale Straße 21.

Der deutschen Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma Altdoff Leipzig bei, worauf wir unsere verehrlichen Leser noch besonders hinweisen.



Verkaufsstelle der Alpina-Uhren:
Wilhelm Schüler, Markt 27
Uhren, Gold- und Silberwaren.

Für 5 Pfg. 1 Glas feinsten Likör aus Dr. Mellinghoff's Essenzen
Bereiten Sie sich selbst mit Dr. Mellinghoff's Rezeptbüchlein. Verlangen Sie die Spezialität
Mellognat-Essenz
Einfern 1.00 Mk. Dreifern 1.20 Mk.
Sie werden erstaunt sein von dem köstlichen Geschmack dieses erstklassigen Zubereitungen. Wir senden Ihnen das Rezeptbuch mit 200 Rezepten zur Selbstbereitung von Likören.
Mellognat ist unentbehrlich in Drogerien und Apotheken erhältlich.
Dr. Mellinghoff & Co., Bückeburg.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 43 — Mittwoch, den 16 Dezember 1925

Gewerbe- und Kaufmannsgericht.

Als stellvertretender Vorsitzender des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts ist der Gewerbe-Regierungsrat Schannert verpflichtet worden.

Merseburg, den 14. Dezember 1925.

I. 16192/25. Der Magistrat.

Wochenmarkt.

Das Weihnachtsfest wegen kommt der auf Sonnabend, den 26. Dezember 1925, fallende Wochenmarkt in Wegfall.

Merseburg, den 15. Dezember 1925.

P. I. 8230/25. Die Polizeiverwaltung.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251216-12/fragment/page=0009

Franz Müller
Weihnachts-Packungen in Parfümerien u. Toiletteseifen
Neu-Rösen Platzgleich 13

Passendes Weihnachtsgeschenk!
Gebrauchtes, sehr unterhaltenes preiswert zu verkaufen.
Clubsofa
Polstermerkstätten, Große Sixtistraße 6.

Staake's Restaurant.
Morgen Donnerstag
Schlachtefest.

Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Vormittags von 9 Uhr ab: Gehacktes u. Wellfleisch. Nachmittags frische Wurst.
Gustav Wernsdorf, Lebensmittel-Zentrale. Markt 7. Tel. 414.

Jeden Dienstag u. Donnerstag
Schlachtefest
Paul Ludwig, Johannisstraße 11.

Blobel's Restaurant
Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 797.

Leuna Gasthaus zum heitern Blick
Morgen Donnerstag
Schlachtefest.

Zu verkaufen:
1 Peddigrohr-Kinderwagen, 1 Kindersportwagen, 1 Kindersüßchen, 1 Korbbettchen, 1 eisernes Kinderbett, 1 Kinderklappstuhl, 1 eisernes Kinnertischchen, 1 eisernes Kinderstühlchen, 1 Holzstühlchen, 1 Boxelkäffig aus Messing, 1 Gasstehlampe mit Schlauch.
Alle Sachen sind gut erhalten.
Diplom-Ingenieur H. Wolf, Frankleben, Paulahof 2.

Eine große Wäscherolle zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 80 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Vorgeschriebene Formulare für
Auslands-Pakete
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 8.

Max Käther
Schmale Str. 21/23.
Strickwesten in vielen Qualitäten
Stickereien in schmal und breit
Einsatzhemden
Oberhemden
Korsetten
Büstenhalter
Barchenthemden
Leinenhemden
Dauerwäsche
Marke „Waschbär"
Normalhemden
Makohemden
Normalhosen
Makohosen
Damenwäsche
Herrenwäsche
Sportsacken für Herren, Damen und Kinder . . .
Reformleibchen
Unterröcke
Damenstrümpfe
Kinderstrümpfe
Wollgarne bewährte Qualitäten
Hosenträger
Wachstuche
Taschentücher in weiß und bunt
Pelzhosen
Reformbosen
Prinzeßröcke
Beinkleider
Damenschürzen
Kinderschürzen
Bettücher
Bettdecken
Kinderwäsche
Erstlingswäsche
Schlipse
Herrensocken
Hemdentuche
Handtücher
Wischtücher
Max Käther
Schmale Str. 21/23.

Hellas elektrische Christbaum-Beleuchtung
Satz 16 Lampen und zwei Ersatzlampen 15.– Mk
Radio-Spezial-Geschäft
Paul Keller, Obere Breitestraße 8.

Angorakatze zu verkaufen
Burgstr. 13, 2 Tr., links

Für den Weihnachtstisch
Damenwäsche

Taghemden . . .	Stck. 1.95	2.75	3.25	4.00 usw.
Nachthemden . . .	Stck. 4.00	5.75	6.00	6.75 usw.
Beinkleider (offen) .	Stck. 2.50	3.00	3.50	4.50 usw.
„ (geschl.) .	Stck. 3.00	4.25	4.50	5.00 usw.
Hemdhosen . . .	Stck. 5.00	5.50	7.00	7.25 usw.
Unterröcke . . .	Stck. 3.50	4.50	5.60	8.00 usw.

Alles in bekannt guter Qualität!
Weddy-Pönicke & Steckner A.-G.
Merseburg Kleine Ritterstraße

Erheblich zurück
im Werbewert bleibt
das Plakat
die Zettelverteilung
die Insertion auf Programmen
und Aushängen aller Art
wie überhaupt jede Gelegenheitsreklame

Hinter der Zeitungsanzeige
Für so manche Gelegenheitsreklame gilt die Wahrheit: hohe Kosten — Wirkung unsvürbar gering — gleich Null. Die Zeitungsanzeige, gut aufgebaut und nach Form und Inhalt rechtzeitig herausgebracht, wird nach wie vor von keiner anderen Werbeform erreicht. Es ist eine Tatsache, daß eine Zeitung zur Hand genommen wird mit der Absicht oder dem Vorsatz, sich über den Inhalt zu unterrichten und darin liegt der unschätzbare Wert auch für das Inserat. Zu dieser Ueberzeugung haben den Geschäftsmann langjährige praktische Erfahrung gebracht und seine Erfolge sind ihm Beweis.

Benutzen Sie zu Ihrer Reklame die Zeitungsanzeige und zu dieser den
Merseburger Korrespondent
die Tageszeitung mit der dichtesten Verbreitung und der größten Leserzahl in Stadt und Kreis Merseburg. — Keine andere Werbemöglichkeit bietet Ihnen gleiche Vorteile.

Musik-Apparate
Schallplatten
Günst. Zahlungsbeding.
Reparaturen
Jul. Kegel, Halle a. S.
Steinweg 53, 1. Etage, kein Laden.

Preisgekrönt
auf in- und ausländischen Ausstellungen und mit acht goldenen Medaillen ausgezeichnet in: Venedig, Liverpool, London, Amsterdam, Wien, Leipzig, Magdeburg, ist das altberühmte Köstritzer Schwarzbier. Dieses erprobte, ärztlich anerkannte Kraft- und Gesundheitsbier ist für Kranke, Schwache, Nervöse, Blutarme, Bleichsüchtige und stillende Mütter das Hausgetränk. Aber auch Gesunde, die körperlich und geistig angestrengt arbeiten, sollten täglich das echte Köstritzer Schwarzbier trinken, es ist nahrhaft, regt den Appetit an und hilft durch den hohen Röstmalzgehalt die aufgenommenen Speisen leicht verdauen. Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich bei Carl Schmidt, Biergroßhdlg. Unter-Altenburg 10, Fernspr. 369; Bernhard Oelschner- Biergroßhdlg., Obere Burgstr. 9, Fernsprecher 374 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Nachahmungen sind vorhanden, darum verlangen Sie ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier.

Winter-Joppen
jeder Größe, auch für Knaben und Burschen
Otto Knoll Nachf., Oelgrube 1.

Trauringe
P. Rath
Goldschmied, Burgstr. 15

Gegen bequeme Teilzahlung
Nur kurze Zeit
verkaufe ich
Reklamehalber

ca. 30	Speisezimmer	Eiche, komplett mit M.	150.–	Anzahlung
„ 20	Herrenzimmer	Eiche, komplett mit M.	100.–	
„ 20	Schlafzimmer	Eiche, komplett mit M.	100.–	
„ 30	Kücheneinrichtungen	lackiert, mit Linol. M.	50.–	
„ 50	Flurgarderoben	Eiche und weiß mit M.	30.–	
„ 40	Standuhren	Eiche und Nußbaum mit M.	40.–	
„ 100	Bettstellen	mit Matratzen . . . mit à M.	15.–	
„ 20	Chaiselongues	. . . . . mit M.	10.–	

Einzelne Tische, Stühle, Spiegel, Schränke, Sofas usw. usw.
Rest in 6 evtl. 12 Monaten
Möbelhaus Max Große
Leipzig, Windmühlenstraße 25
Nur 1. Etage. – Kein Laden

Hallesches Kunstleben.

Stadttheater.

Mittwochs 7½ Uhr: Intermezzo.
Donnerstag 7½ Uhr: Rosmersholm.
Freitag 7 Uhr: Lohengrin.
Sonnabend 7½ Uhr: Trieschübel.
Sonntag 3 Uhr: Das gewendete Teufelchen.
Sonntag 7½ Uhr: Gräfin Mariza.
Montag 7½ Uhr: Intermezzo.

Volksbühne.

Mittwoch, den 16. Dezember: „Rosmersholm", Theatergemeinde T.
Mittwoch, den 16. Dezember, nachmittags ¼4 Uhr: „Kaiserle-Theater-Vorstellung" in der Loge zu den 7 Türmen.
Donnerstag, den 17. Dezember: „Rosmersholm", Theatergemeinde S.
Sonnabend, den 19. Dezember: „Trieschübel", Theatergemeinde L.
Mittwoch, den 23. Dezember:, „Intermezzo" Theatergemeinde K.
Montag, den 28. Dezember: „Trieschübel", Theatergemeinde G.
Mittwoch, den 30. Dezember: „Fiesko", Theatergemeinde L.
Mittwoch, den 6. Januar: „Intermezzo", Theatergemeinde L.

Zeiß-Planetarium Jena
Auf dem Fabrikdache des Zeißwerkes in Jena
Eingang Ernst Abbe-Straße
Vorführungen
in denen zurzeit der Anblick des Sternenhimmels in Jena um 15000 Jahre n. Chr. gezeigt wird. Polarstern ist der Stern Zeta im Kopfe des Drachen. Kreuz des Südens und Centaurus mit dem uns nächsten Fixstern Alpha erglänzen am Südhimmel.
1. Weihnachtsfeiertag vormittag 11¹⁵ Uhr.
2. Weihnachtsfeiertag norm. 11¹⁵, nachm. 2⁴⁰ Uhr.
Sonst wie üblich, Wochentags nachm. 4⁴⁰ Uhr.
Sonntags vormittags 11¹⁵, nachm. 2⁴⁰, 4⁴⁰ Uhr
Karten zu 1 Mk. beim Pförtner des Zeißwerkes, rotes Verwaltungsgebäude am Abbe-Denkmal.
Vorausbestellungen: Zeißwerk, Abt. Astro, Fernsprecher Jena 78.
Der Raum ist geheizt.
Am 24. und 31. Dezember geschlossen.

Ohne Kalk kein Leben
ohne M. Brockmann's „Zwerg-Marke" keine gewinnbringende Viehhaltung! Tausende verwenden diesen bewährten phosphorsäurehaltigen gewürzten Futterkalk im Futter ständig — Tausende loben ihn. — Vorsicht beim Einkauf! Echt nur in gelben Origin.-Pack. — nie lose.
Schutzmarke
Neu: Brockmann's Patent-Nährsalzkalk der physiologisch vollkommene Mineralnährstoff.! Prosp. kostenfrei.
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr.
Zu haben in Merseburg bei: Wilhelm Kieslich, Inh. Anna Atzel, Adler-Drogerie, Entenplan, Richard Kupper, Drogen, Markt 10, Werner Mahlfeldt, Ritter-Drogerie, Hermann Weniger, Neumarkt-Drogerie, Neumarkt 12, Fritz Bauseld, Kolonialwaren, Gotthardtstr., Karl Eikner, Inh. Fritz Eikner, Sämereien, Markt 22, Eduard Klatz, Landwirtschaftl. Bedarfsartikel, Windbera 3, O. Traxdorf, Ernst Weishahn, Kolonialwaren, Neumarkt 39, Emil Wolff, Kolonialwaren.

Hausmannsposten
ist neu zu besetzen. Verlangt wird Besorgung der Heizung, Reinigung der Betriebsräumlichkeiten (Hilfskraft steht zur Verfügung) sowie alle sonst üblichen Hausmannsarbeiten. Gewährt wird Wochenlohn, freie Werkswohnung, Licht und Heizung. Berücksichtigte Bewerber, die Wert auf eine Dauerstellung legen und die Berechtigung zur Führung eines Kraftwagens haben, werden bevorzugt. Schriftliche Bewerbungen sind sofort unter 79 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Achtung Merseburger!
Nur 1½ Tage! Nur 1½ Tage!
Ab Donnerstag, den 17. d. Mts. bis einschließlich Freitag mittag 12 Uhr veranstalte ich im Hotel „Zur goldenen Sonne" am Markt (Separateingang) einen
großen Sonderverkauf vogtländischer Gardinen
zu staunenswert billigen Preisen.
Sie finden bei mir eine
Riesenauswahl in jeder Preislage in
Künstler-Gardinen engl. Tüll und Etamine, Stores (Handfilet), Madrasgardinen, Gardinen-Meterware in jeder Breite u. Qualität, Etamine und köper vom Stück, abgepaßte Bitragen, Fensterstanten, Scheibengardinen, Gardinen-Einsätze; ferner Chaiselongue-, Tisch- und Bettdecken, Wandbehänge usw.
Versäumen Sie diese einzigartige Gelegenheit nicht. Sie erstehen für wenig Geld ein wertvolles und dabei beliebtes Weihnachtsgeschenk.
Gardinen-Dachsel
Lengenfeld (Vogtland). — Leipzig, Promenadenstraße 29.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251216-12/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2.— Mark, frei bei Abholung frei Haus. Einzelnummer 0.20 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig.

Zu Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Staat und des Landrates Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern: Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd, der vierzehntäglichen Beilage Garten, Land und Herd und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Schiffsanzeigen und Nachbetwunden 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 234, Geschäftsstelle 405

Postscheckkonto: Leipzig 33 670.

Nr. 294 — Mittwoch, den 16. Dezember 1925 — 52. Jahrgang

Loucheur-Krise in Frankreich

Es ist ein billiger, aber immerhin ein Trost in eigenen Schwierigkeiten, zu sehen, daß es anderswo ähnlich kommt. Die Finanzkrise in Frankreich, die nun schon vier Kabinette verschlungen hat, angefangen mit Poincaré, droht nun auch dem Kabinett Briand gefährlich zu werden, bevor dieses Kabinett noch seine Finanzentwürfe durchgesetzt hat. Zwar handelt es sich hauptsächlich um eine Loucheur-Krise; aber die Ablehnung einer ganzen Reihe von Finanzentwürfen durch den Kammerausschuß kann Bewegungen hervorrufen, die nicht ohne weiteres mit einer Ausbootung Loucheurs allein zu befriedigen sind. Die Finanzentwürfe Loucheurs sind ohne Zweifel mit ihrer offenen Inflationstendenz recht gewagt und tragen alle Schattenseiten von Notmaßnahmen an sich. Aber man hätte vielleicht einem anderen Finanzminister dies und noch mehr bewilligt, wenn dieser Finanzminister nicht gerade Loucheur hieße. In einem früheren Stadium der Kartellschwierigkeiten, noch unter Herriot, war Loucheur als der Mann genannt worden, der vermöge seiner parlamentarischen Mittelstellung eine Rechtsverschiebung des Regierungskurses veranlassen könne. Diese Rechtsverschiebung ist durch das Kabinett Briand nur sehr andeutungsweise vorgenommen worden. Die Sozialisten haben aber im Finanzausschuß gezeigt, daß ein Linkskabinett ohne ihre Unterstützung schwerlich arbeiten kann. Wenn sie Loucheur stürzen, so könnte erst recht ein Loucheur-Programm auftauchen, nämlich der Gedanke der „Union sacrée", wie sie der „Matin" verlangt. Also eine Regierung ohne parteipolitische Bindung zur Rettung des Franken. Andere Blätter machen die nötige Begleitmusik dazu, indem sie verlangen, daß eine Loucheur-Krise zur Krise des Gesamtkabinetts führen müsse. Insbesondere die Wirtschaft verlangt nach einer derartigen Regierung, die diktatorische Vollmachten erhalten soll. Der Sozialist Renaudel, der den Widerstand gegen Loucheur im Finanzausschuß führte, hat sich zwar gegen alle diese Gedanken ausgesprochen; aber seine Anträge im Finanzausschuß haben diesem Gedanken taktisch Vorschub geleistet.

Der Franken steht tatsächlich heute so schlecht wie noch nie. Die Rekordkurse, die vor dem Sturz Poincarés und vor der Stützungsaktion vom Frühjahr 1924 entstanden, sind heute weit überholt. Das Kabinett Briand ist parlamentarisch zu wenig nach links und zu wenig nach rechts hin verankert, um derartigen Krisen vollständig gewachsen zu sein. Da die Sozialisten ein entschiedenes Linkskabinett nicht mitbilden wollten, so kam es geschehen, daß sie eine Rechtsgruppierung über sich ergehen lassen mußten. Vielleicht sieht man bei uns die Lehre daraus, wie es Kabinetten ohne entschiedene parlamentarische Mehrheit gehen kann. Wie bei uns ertönt der Ruf nach der Wirtschaftsdiktatur, so bald das Parlament eine vorhandene Mehrheit nicht zu einem Regierungsprogramm zu aktivieren vermag. Der Ruf nach Ausnahmezuständen wird immer stärker, wenn die Maßnahmen einer Regierung in der parlamentarischen Maschinerie stecken bleiben. Frankreich hat jetzt die Wahl zwischen einer Rechtsregierung und dem Fortschleppen eines unklaren Zustandes, der scheinbare Argumente gegen den Parlamentarismus liefert. Wenn die Sozialisten einsehen, daß sie das Kartell regierungsunfähig gemacht haben, dann kann freilich noch eine Wendung nach links kommen. Briand ist der Mann dazu, solche Schwierigkeiten zu meistern.

*

Paris, 16. Dez. (WTB.) Finanzminister Loucheur ist zurückgetreten, nachdem der Finanzausschuß der Kammer seinen gestrigen Beschluß hinsichtlich der Behandlung der Loucheurschen Sanierungsfrage nochmals bestätigt hat.

Paris, 15. Dez. Im Verlauf der Sitzung des Finanzausschusses erklärte Loucheur, die Regierung bestehe darauf, daß die zum Ausgleich des Budgets notwendigen Steuern so rasch wie möglich verabschiedet werden. Andererseits sei die Regierung aber auch bereit, an den Ausgaben Abstriche vorzunehmen, so beim Heeres- und Marinebudget, wodurch das anfangs auf 5,6 Milliarden geschätzte Defizit merklich herabgesetzt werden könne. In der Kommission herrschten nach diesen Erklärungen Loucheurs zwei Strömungen, die eine ging dahin, daß die Kommission sich an ihre gestrige Entscheidung halten müsse, die andere Auffassung war, der Finanzausschuß müsse seinerseits Gegenvorschläge einbringen. Hierauf bestätigte die Finanzkommission nach längerer Debatte ihre gestrige Entschließung.

Paris, 16. Dez. (Drahtmeldung unserer Berl. Schriftleitung.) Als Nachfolger Loucheurs gilt allgemein der Senator Doumer. Es geht ihm der Ruf voraus, daß er zwar kein großzügiger Sanierungspolitiker, aber ein sparsamer, sicherer, ruhige und ernsthafter Arbeiter sei. Doumer hatte gestern abend eine neue Aussprache mit Briand. Das Kabinett tritt heute vormittag zu einer außerordentlichen Beratung zusammen. Das Finanzprogramm Doumers sieht eine allgemeine Erhöhung der Steuern, insbesondere aber eine Verdopelung der Geschäftsumsatzsteuer vor.

Lärmsitzung im Preußischen Landtag

Bei der dritten Beratung des Justizetats erstattete der Kommunist Obuch den Bericht über die Fememorde. 28 Personen, darunter 18 Offiziere und Führerische, sind zurzeit wegen solcher Morde in Haft. Als der völkische Abgeordnete Wulle den Saal betrat, wurde er von den Kommunisten mit Schimpfworten empfangen. Inzwischen hatte der Staatssekretär Fritze vom Justizministerium mitgeteilt, daß das Strafverfahren gegen Julius Barmat nicht eingestellt sei, daß es dagegen gegen die Brüder Jsaa und David Barmat eingestellt werden müsse. Die Anwesenheit des Abg. Wulle gab dann zu dauernder Unruhe Anlaß. Der sozialdemokratische Abgeordnete Lemerenz erklärte, daß sich im Saale ein Mann befinde, der im Verdacht stehe, an den Mordplänen mitbeteiligt zu sein. Als Wulle antworten wollte, verließen die Sozialdemokraten den Saal, und schließlich mußte Vizepräsident Garnich die Sitzung unterbrechen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung kam Wulle zum Wort, aber die Sozialdemokraten versuchten noch, einmal den Saal, diesmal begleitet vom Zentrum, den Demokraten und Kommunisten. Wulle führte dann aus, daß er mit den Mordplänen nichts zu tun gehabt habe und sich gegen derartige Angriffe wehren müsse. Nach dem Justizhaushalt kam dann der Etat des Wohlfahrtsministeriums an die Reihe, zu dem der Wohlfahrtsminister Hirtsiefer sprach. Nach einigen Erwiderungen wurde die dritte Etatberatung beendet und es begannen die Abstimmungen. Angenommen wurde ein Antrag, daß für die Abgeltung von Putschschäden in Oberschlesien besondere Richtlinien herausgegeben werden sollen, ferner der Ausschußantrag, der den Antrag Ladendorff auf Außerkraftsetzung der Preistreibereiverordnungen zurückweist. Schließlich folgten die Abstimmungen über den Call Stinnes.

Bessere Aussichten für die große Koalition?

Berlin, 16. Dez. (Eig. Drahtm.) Die Beratungen Kochs mit den Parteien wurden heute fortgesetzt. Sie begannen um 11 Uhr im Reichstag. Dieselben Vertreter wie am Dienstag waren erschienen, dazu der Abgeordnete Landsberg von der SPD. Zum ersten Male nahm auch die Wirtschaftliche Vereinigung durch Abgeordneten Drewitz teil. Die Parteiführer berieten über die Aufnahme der Kochschen Richtlinien bei ihren Fraktionen. Als die Vertreter der Flügelparteien gesprochen hatten, wurden ausgedehnte Debatten nötig, an denen auch Reichsarbeitsminister Brauns teilnahm. Die Beratungen dauern noch an.

Unsere Berliner Schriftleitung drahtet hierzu, daß die Gegensätze zwischen den Flügelparteien sehr groß seien. In der SPD. sollen starke Bedenken an einer Beteiligung bestehen. So haben in Köln in einer SPD.-Versammlung sämtliche Redner gegen die große Koalition gesprochen. Andere Politiker glauben noch immer, daß es möglich sei, die Gegensätze zu überbrücken. Personalfragen sind bisher noch nicht erörtert.

*

Vertagt!

(Nach Redaktionsschluß eingegangen.)

Die Besprechungen des Abg. Koch mit den Parteiführern waren nach 1 Uhr mittags beendet. Sie erstreckten sich über die einzelnen Punkte des von Herrn Koch ausgearbeiteten Programms, durch die er die Meinungsverschiedenheiten unter den Parteien auszugleichen suchte. Er wurde schließlich beauftragt, eine neue Formulierung seiner Richtlinien vorzunehmen. Die Fraktionen sollen heute abend darüber beraten. Am Donnerstag vormittag wird Herr Koch die Parteiführer zur weiteren Besprechung wieder versammeln.

*

Die Blätter der beiden Flügelparteien der großen Koalition, „Tägliche Rundschau" und „Vorwärts" betonen in ihren Bemerkungen zu den Besprechungen über die Regierungsbildung, daß unter allen Umständen Klarheit geschaffen werden müsse. Das volksparteiliche Blatt erklärt, daß neben den Kochschen Richtlinien das sozialdemokratische Programm einbezogen und es sei unmöglich, daß beide Programme neben einander weiter bestünden. Die Fraktionen müßten wissen, ob und in welchen Punkten die Sozialdemokratische Fraktion ihr Programm weiter aufrecht erhalte, und ob es sich um Mindestforderungen handele.

Das sozialdemokratische Blatt teilt mit, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die gestern abend von dem Programmentwurf Koch Kenntnis erhielt, ihre Vertreter bei den auf heute vormittag anberaumten Verhandlungen beauftragt habe, auf eine klare und eindeutige Formulierung bestimmter Punkte zu dringen, die bereits in dem sozialdemokratischen Programmentwurf in unmißverständlicher Form dargestellt worden seien. Im Namen der Reichstagsfraktion könne das Blatt erklären, daß die Sozialdemokraten zu ihren Vorschlägen ständen. Das Blatt drückt schließlich die Hoffnung aus, daß der heutige Tag endlich volle Klarheit über das Schicksal der großen Koalition bringen werde. In der Zentrumsfraktion unterbreitete gestern abend Dr. Marx die von dem Abg. Koch aufgestellten Richtlinien. Die Fraktion beauftragte, den Blättern zufolge, den Vorstand, auf dieser Grundlage die Verhandlungen weiter zu führen.

Die interfraktionellen Besprechungen.

Berlin, 15. Dez. Im Reichstag wurde Dienstag gegen fünf Uhr nachmittags folgendes Kommunique ausgegeben:

Die Führer der Fraktionen der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten verhandelten heute über das vom Abgeordneten Koch aufgestellte Programm. Es ergab sich grundsätzliches Einverständnis. Es wurde aber vorbehalten, daß die Fraktionen, die heute abend zusammentreten, noch Erwägungen oder Klarstellungen verlangen können. Die Führer treten Mittwoch vormittag zu abschließender Beratung erneut zusammen.

Die Zentrumsfraktion

des Reichstages hielt gestern abend eine Sitzung ab, in der Abg. Marx über den Stand der Dinge in der Frage der Regierungsbildung berichtete. Er unterbreitete der Fraktion die vom Abg. Koch aufgestellten Richtlinien, deren Inhalt schon bekannt ist. Die Fraktion nahm die Richtlinien zur Kenntnis und beauftragte den Fraktionsvorstand auf dieser Grundlage die Verhandlungen weiter zu führen.

Die Deutsche Volkspartei

und die sozialdemokratische Partei beschäftigen sich gleichfalls in ihren Fraktionssitzungen, die sich bis in die späten Abendstunden hinzogen, mit den vom Abg. Koch-Weser aufgestellten Richtlinien für die Zusammenarbeit in der großen Koalition. Über Beschlüsse im Einzelnen lesen die Fraktionen nichts verlauten. Sie wartet die für morgen angesetzte Fortsetzung der gemeinsamen Besprechung ab.

Die Richtlinien,

die der Abgeordnete Koch den Parteiführern vorgelegt hat, sollen im Wortlaut erst veröffentlicht werden, wenn ihre endgültige Formulierung feststeht. Außenpolitisch zielen sie darauf hin, eine Lebendigmachung des Locarnogeistes zu erreichen. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Besetzung möglichst bald beseitigt wird und betont, daß ein Zusammenarbeiten der europäischen Länder notwendig sei, in dieser Richtung förderlich zu wirken. Der innerpolitische Teil der Richtlinien hebt hervor, daß der Zolltarif kein Selbstzweck, sondern ein Instrument sei, durch das der deutsche Handel in der Welt ausgedehnt werden soll. Die Siedlungsfragen sollen mehr als bisher gefördert werden, namentlich um den Inlandsmarkt zu stärken. Die Richtlinien verweisen dann auf die Notwendigkeit, die Wirtschaft zu rationalisieren. Zu diesem Zweck wird ein enges Zusammenarbeiten zwischen Wirtschaft, Reichsregierung und den Regierungen der Länder gefordert. Zur Prüfung der Steuerfrage wird die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses verlangt. Auf sozialpolitischem Gebiet werden ebenfalls eine Reihe von Forderungen gestellt, für die die Besprechungen mit dem Arbeitsminister die Grundlage gegeben haben. Dem Arbeitsministerium liegt bereits ein Gesetzentwurf vor, der alle Arbeitszeitfragen zusammenfaßt, dazu die des Schutzes der Kinder- und Sonntagsarbeit. Die Ratifikation des Washingtoner Abkommens soll gleichzeitig mit Frankreich, Belgien und England erfolgen, damit eine gewisse Gegenseitigkeit unter den hauptsächlichsten Industrie-Ländern gewährleistet wird.

*

Die Besprechungen Kochs mit den Parteiführern haben zu einer vorläufigen Einigung geführt, die für die weiteren Verhandlungen am Mittwoch keine schlechten Aussichten eröffnet. Der Gedanke, daß in der Zeit der Wirtschaftskrise ein Kabinett vielleicht sogar ein Ermächtigungsgesetz bekommen müßte, ein solches Gesetz aber eine Zweidrittelmehrheit haben müßte, die nur auf der Basis der Großen Koalition denkbar wäre, spielte dabei eine entscheidende Rolle. Die Kabinettslisten, die schon am Dienstag gerüchtweise umgingen, sind zwar verfrüht, aber sie zeigen, daß die Mission Koch weit größere Erfolge haben kann, als man ihr ursprünglich zumaß.

Es ist richtig, daß von den vier Brüdern Barmat, Julius, Henry, Salomon und Jsaak, die drei letztgenannten sich bei den zuständigen Stellen um die Genehmigung von Auslandsreisen bemüht haben. Da gegen Salomon Barmat nie ein Haftbefehl ergangen und der Haftbefehl gegen Jsaak Barmat mangels dringenden Tatverdachts aufgehoben war, hat der Untersuchungsrichter sich nicht in der Lage gesehen, gegen die Erteilung der Ausreiseerlaubnis an diese beiden Barstellungen zu erheben. Herrn Barmat, bei dem von der Vollstreckung des Haftbefehls nur gegen Sicherheitsleistung abgesehen ist, hat im Juni d. J. einen Antrag auf Ausreisegenehmigung eingereicht, diesen jedoch, da er vom Untersuchungsrichter als ausschlaßes bezeichnet wurde, wieder zurückgenommen. Neuerdings hat er sich an die Staatsanwaltschaft gewandt, diese hat jedoch erklärt, daß sie nach wie vor Bedenken trage, der Ausreise zuzustimmen. Im übrigen haben die Gebrüder Barmat durch notarielle Verträge vom 19. und 20. Januar und 4. Februar d. J. sich verpflichtet, ihr gesamtes in- und ausländisches Vermögen zu treuen Händen der Liquidations- und Treuhand-G. m. b. H. zu übertragen, die von den Gläubigern der Gebrüder Barmat, darunter insbesondere dem Reichspost-Fiskus und der Preußischen Staatsbank, gebildet ist. Auf Grund dieser Verträge werden die noch vorhandenen Vermögensstücke von der Liquidations- und Treuhand-G. m. b. H. für die Gläubiger verwertet. Irgendein tatsächlicher Anhaltspunkt dafür, daß die Gebrüder Barmat Vermögenswerte in Sicherheit gebracht hätten, liegt nicht vor.

Richtlinien für die Luftfahrtkonferenz

Berlin, 16. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Kabinett ist heute vormittag zu einer Besprechung zusammengetreten, bei der die Richtlinien festgelegt wurden, die die deutschen Delegierten für die Luftfahrtkonferenz erhalten. Diese Konferenz beginnt bekanntlich am 18. Dezember. Als Grundzug der Richtlinien kann festgestellt werden, daß Deutschland in erster Linie eine völlige Aufhebung der sogenannten Begriffsbestimmungen verlangt, die durch den Friedenvertrag in keiner Weise begründet sind. Ferner verlangt Deutschland, um ein Zusammenarbeiten auf dem Gebiete der zivilen Luftfahrtbewegung zu ermöglichen, die Aufhebung des Flugverbotes für deutsche Flugzeuge im besetzten Gebiet, die seiner Zeit ganz willkürlich von der Rheinlandkommission erlassen wurde.

Bothmerprozeß in der Berufungsistanz

Berlin, 16. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Vor der Strafkammer des Landgerichts in Potsdam begann heute vormittag die Berufungsverhandlung gegen die Gräfin von Bothmer. Vor dem Gebäude des Landgerichts fehlte diesmal die Menschenansammlung. Es waren nur wenig Neugierige erschienen, als die Gräfin von Schupobeamten vorgeführt wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251216-12/fragment/page=0011